<36607871180011

<36607871180011

Bayer. Staatsbibliothek

Ursprung

Germ. sp. 503.

<36607871180011

<36607871180011

Bayer. Staatsbibliothek

~~Hh 2 2128~~ 3

Hist. prof.

Saxon. sup.

Bergwerke

R

~~Th 2 2128~~ 3

Hist. prof.

Saxon. sup.

Bergwerke

R

Ursprung der Bergwerke in Sachsen,

aus der Geschichte mittler Zeiten untersuchet.

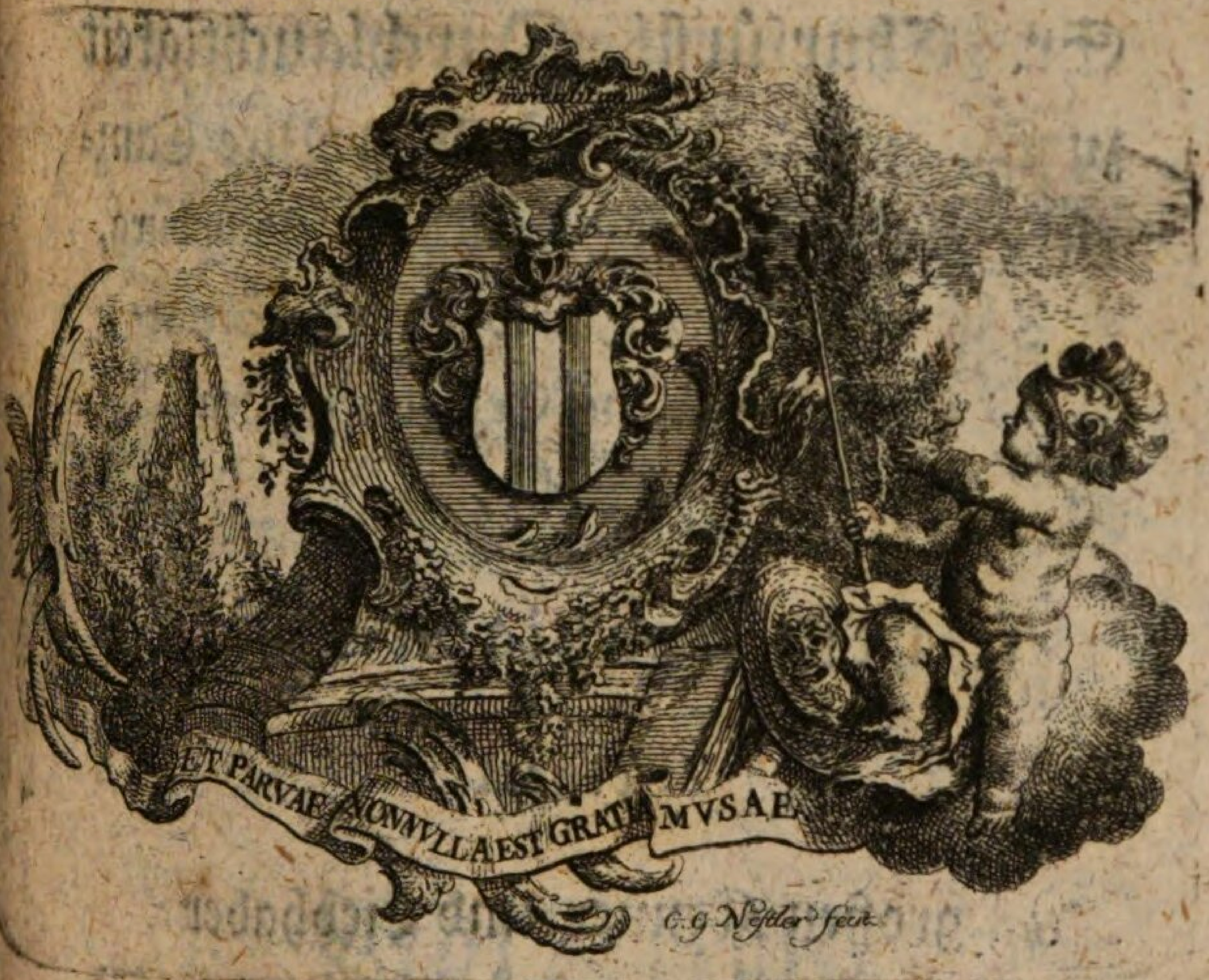
in longum tamen aevum
Manserunt, hodieque manent.
HORATIUS.

NUMUS OTTONIS,
Marchionis Misniae

C. J. Nestler sc.

Chemnitz,
bey Johann Christoph Stößel. 1764.

Bayerische
Staatsbibliothek
München



Dem

Hochwürdigen, Hochwohlgebohr-
nen Herrn,

HERRN

Hanß Georgen
von Voigt,

auf Ringenthal ꝛc.

Sr. Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Sachsen ꝛc. hochbestalltem Vice-Canzler, Canonico der Stifter Naumburg, Zeitz und Wurzen, und Creyß-Steuer-Einnehmern im Erzgebürgischen Creyße,

seinem gnädigen Herrn,

einem

großen Kenner und Liebhaber

des edelen Bergbaues,

und der

hierauf zielenden

Wissenschaften

widmet und übergiebet

in unterthäniger Ehrfurcht

diese Blätter

der

Verfasser

Johann Friedrich Klotzsch.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vorbericht.

Da ich die zu gegenwärtigem kleinen Versuche gehabten Bewegungsgründe zuförderst rechtfertigen soll; so fället mir es leicht, solche mit der Dunkelheit zu entschuldigen, worinne die Geschichte der Sächsischen Bergwerke annoch lieget. Wir können uns hierbey an nichts weiter, als die Meißnische Berg-Chronicka des Albinus, und einige Chronicken von Bergstädten halten.

Weil ersterer jedoch in einem Zeitalter geschrieben, worinne er noch wenig oder keine Vorgänger hatte, dahero, wie er selbst hier und dar bekennet, sich jezuweilen sehr unsicherer Nachrichten bedienen müssen; So dürfte selbiger, daferne er noch lebte, vielleicht nicht böse seyn, wenn jemand ihn zu richtigern Quellen führete. Wie weit die Chronicken aber an das Verlangen dererjenigen reichen, welche damit weiter, als auf eine bloße Stadtgeschichte gehen wollen, will ich lediglich diejenigen beurtheilen lassen, die, zu Erlangung einer historischen Kenntnis dieser Art, genöthiget sind, erst viel Unnützes zu lesen, ehe sie den Kern von den Schaalen absondern können.

Indem ich nun die Geschichte unsers Bergbaues als ein noch nicht hinlänglich aufgeschlossenes Feld angesehen, wo sich nicht ohne Nutzen mit Arbeit eingeleget

werden kann, und darinne auf einige Entdeckungen gerathen, welche, je seltener Zufälle dergleichen Art sind, ich auch nicht anders, als mir mit der Zeit Vorwürfe der Unachtsamkeit zu machen, unter dem Staube lassen konnte, hatte ich Anfangs zwar hierbey wohl nur die Absicht, solche zu dem Gebrauche ein oder des andern gelehrten Liebhabers aufzubehalten, von dessen Namen die Welt sich mehr, als von dem Meinigen versprechen konnte. Da ich aber niemanden damit aufzumuntern vermochte, wagte ich es endlich, auf Zureden guter Freunde, mit meiner Sammlung einen vorausgegangenen kleinen unachtsamen Versuch zu erweitern, und damit in das graue Alterthum, so weit als möglich, zu gehen, ohnbesorgt, ob ich, weil ich kein Bergmann bin, damit in ein fremdes Feld fahren möchte, oder nicht. Denn, wenn ich mich schon zu der Einbildung eines Geschichtschreibers nicht verführen lasse,

se, glaube ich doch auf solche Spuren gerathen zu seyn, worauf man das Alterthum unserer Bergwerke aus einem ganz andern Gesichtspuncte, als zeithero geschehen ist, betrachten mag.

Ich bin also bey dem Ursprunge derselben lediglich stehen geblieben, weil eine weitläuftigere Ausführung die Kräfte meiner Hülfsmittel überstieg, vor mich aber wichtig genug schiene, wenn die Nebel, welche solchen zeithero verdecket, einigermaßen zerstreuet werden dürften, in der Hofnung, daß es einem Andern vielleicht gelingen könnte, die übrige Aussicht mit der Zeit völliger aufzuklären.

Und ich habe bey der Vermuthung angefangen, daß in unserm Vaterlande der erste bergmännische Geschmack, durch unsere Nachbarn die Böhmen, zu einer solchen Zeit rege gemachet worden ist, in

welcher

welcher man selbige aus der Geschichte eine Zeitlang als Einwohner darinne findet. Wenn solches geschehen, könnte hiernach wohl ungefehr errathen, der Ort des ersten Schurfes aber schwerlich getroffen werden. Da aber verschiedene Orte um diesen Vorzug streiten möchten, und der Zusammenhang auf die Vermuthung führet, daß solches nicht eben allzuweit von dem Freybergischen Gebirge geschehen ist; So bin ich der Aufkunft einzelner in einem Umkreise von vier Meilen um Freyberg gelegener ältester Bergwerke so weit nachgegangen, als ich Anleitung darzu gehabt, um, wenn ich auch schon nicht kühn genung gewesen bin, bey ein oder dem andern mit der Gewißheit stehen zu bleiben, dennoch die darauf gehende Vermuthungen so weit möglich, zu entwickeln.

Die besten Schriftsteller, wo man Nachrichten von unsern Bergwerken fin-

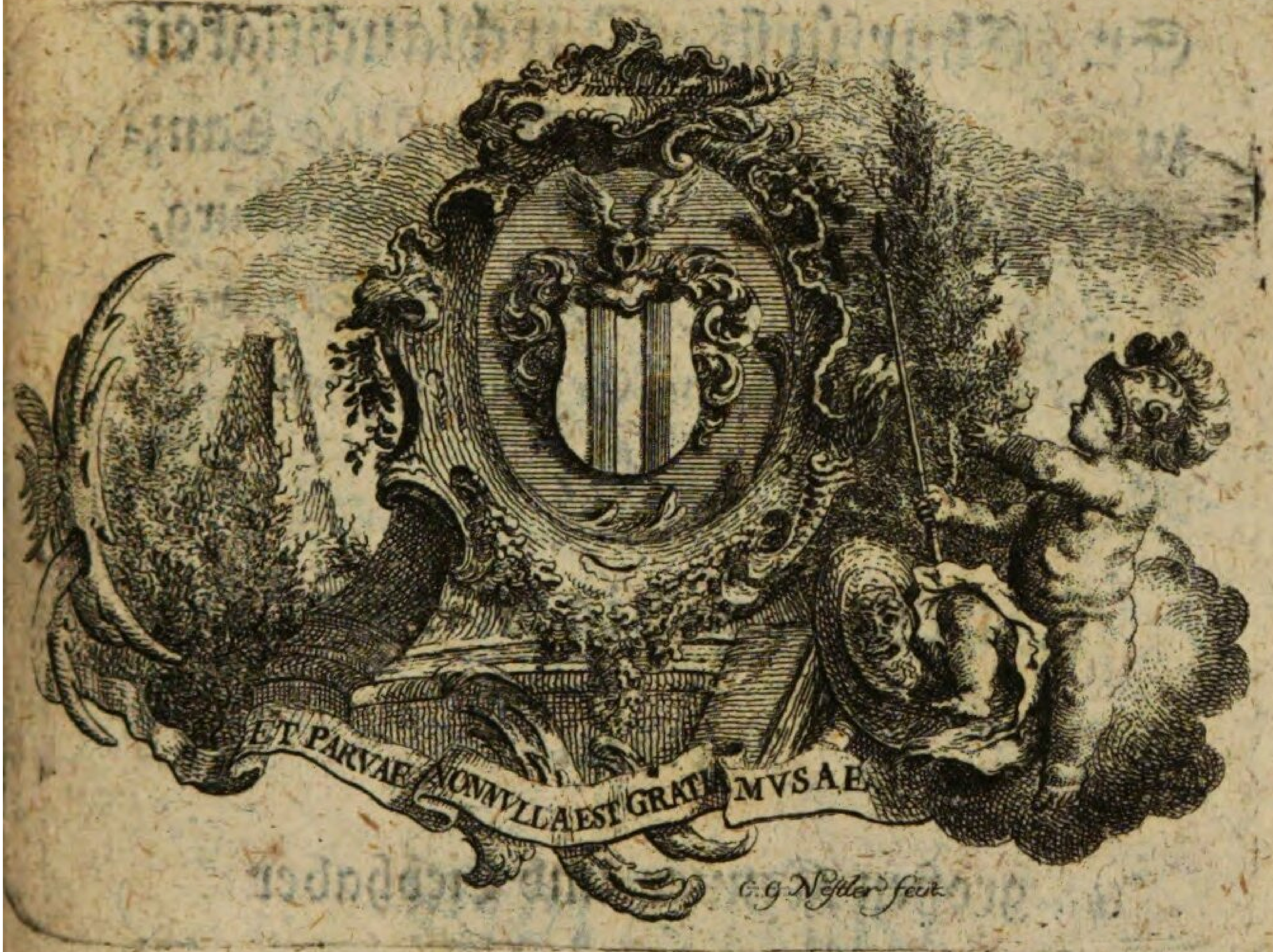
det, sind, nebst einigen beygedruckten alten Urkunden die Queilen gewesen, woraus ich geschöpfet. Hätten diese stärker geflossen, würde ich vielleicht noch etwas ausführlicher bewesen seyn. Allein, die Dunkelheit des Alterthums entziehet unsern Augen viel Gegenstände, die der Neubegierde dererjenigen würdig wären, welche gerne mehr wissen wollen, als was zu unsern Zeiten auf dem Gebirge vorgehet. Immittelst liefere ich so viel, als ich gefunden, und wünsche, daß aus den Urkunden ein gelehrter Bergmann sich die alten Iglau- und Freybergischen Bergrechte zu Nutze machen, und daraus die darinnen verborgen liegende viele bergmännische Alterthümer aufzudecken suchen möchte, welche ihre Liebhaber nicht weniger, als andere deutsche Alterthümer vergnügen dürften.

Bey den eingedruckten Platten erinnere ich nur dieses, daß, wenn bey der

Blechmünze von Marggraf Otten dem Reichen, wovon ich das Original selbst besitze, der Stempelschneider die Gesichtsbildung dieses Herrn zu treffen gesuchet, wie solches, wenn man den Abdruck jenes durch Schlegeln und Knauthen aus den Ruinen des Closters Altenzelle aufbehaltenen Bildnisses dargegen hält, fast nicht trüget, hieraus eine an dergleichen deutschen Münzen ungewohnte Seltenheit sich entdecken würde; Und daß das Bildniß Marggraf Friedrichens des Ernsthaften von einem der Stadt Freyberg im Jahre 1344. von diesem Herrn gegebenen Original-Privilegio genommen ist, worauf sich Moller in dem ersten Theile seiner Freybergischen Chronicka, pag. 173. beziehet. Hierdurch werden zwey Landesherren vorgestellet, von deren einem die Churfürstlich Sächsische Hauptbergstadt Freyberg gegründet, von dem andern aber der Anfang zur Landesherrlichen Gesetz-

gebung

Bayerische
Staatsbibliothek
München



Dem

Hochwürdigen, Hochwohlgebohrnen Herrn,

HERRN

Hanß Georgen von Voigt,

auf Ringenthal rc.

Sr. Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Sachsen rc. hochbestalltem Vice-Canzler, Canonico der Stifter Naumburg, Zeitz und Wurzen, und Creyß-Steuer-Einnehmern im Erzgebürgischen Creyße,

seinem gnädigen Herrn,

einem

großen Kenner und Liebhaber

des edelen Bergbaues,

und der

hierauf zielenden

Wissenschaften

widmet und übergiebet

in unterthäniger Ehrfurcht

diese Blätter

der

Verfasser

Johann Friedrich Klotzsch.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Vorbericht.

Da ich die zu gegenwärtigem kleinen Versuche gehabten Bewegungsgründe zuförderst rechtfertigen soll; so fället mir es leicht, solche mit der Dunkelheit zu entschuldigen, worinne die Geschichte der Sächsischen Bergwerke annoch lieget. Wir können uns hierbey an nichts weiter, als die Meißnische Berg-Chronicka des Albinus, und einige Chronicken von Bergstädten halten.

Weil ersterer jedoch in einem Zeitalter geschrieben, worinne er noch wenig oder keine Vorgänger hatte, dahero, wie er selbst hier und dar bekennet, sich jezuweilen sehr unsicherer Nachrichten bedienen müssen; So dürfte selbiger, daferne er noch lebte, vielleicht nicht böse seyn, wenn jemand ihn zu richtigern Quellen führete. Wie weit die Chronicken aber an das Verlangen dererjenigen reichen, welche damit weiter, als auf eine bloße Stadtgeschichte gehen wollen, will ich lediglich diejenigen beurtheilen lassen, die, zu Erlangung einer historischen Kenntnis dieser Art, genöthiget sind, erst viel Unnützes zu lesen, ehe sie den Kern von den Schaalen absondern können.

Indem ich nun die Geschichte unsers Bergbaues als ein noch nicht hinlänglich aufgeschlossenes Feld angesehen, wo sich nicht ohne Nutzen mit Arbeit eingeleget

werden kann, und darinne auf einige Entdeckungen gerathen, welche, je seltener Zufälle dergleichen Art sind, ich auch nicht anders, als mir mit der Zeit Vorwürfe der Unachtsamkeit zu machen, unter dem Staube lassen konnte, hatte ich Anfangs zwar hierbey wohl nur die Absicht, solche zu dem Gebrauche ein oder des andern gelehrten Liebhabers aufzubehalten, von dessen Namen die Welt sich mehr, als von dem Meinigen versprechen konnte. Da ich aber niemanden damit aufzumuntern vermochte, wagte ich es endlich, auf Zureden guter Freunde, mit meiner Sammlung einen vorausgegangenen kleinen unachtsamen Versuch zu erweitern, und damit in das graue Alterthum, so weit als möglich, zu gehen, ohnbesorgt, ob ich, weil ich kein Bergmann bin, damit in ein fremdes Feld fahren möchte, oder nicht. Denn, wenn ich mich schon zu der Einbildung eines Geschichtschreibers nicht verführen las-

 se,

se, glaube ich doch auf solche Spuren gerathen zu seyn, worauf man das Alterthum unserer Bergwerke aus einem ganz andern Gesichtspuncte, als zeithero geschehen ist, betrachten mag.

Ich bin also bey dem Ursprunge derselben lediglich stehen geblieben, weil eine weitläuftigere Ausführung die Kräfte meiner Hülfsmittel überstieg, vor mich aber wichtig genug schiene, wenn die Nebel, welche solchen zeithero verdecket, einigermaßen zerstreuet werden dürften, in der Hofnung, daß es einem Andern vielleicht gelingen könnte, die übrige Aussicht mit der Zeit völliger aufzuklären.

Und ich habe bey der Vermuthung angefangen, daß in unserm Vaterlande der erste bergmännische Geschmack, durch unsere Nachbarn die Böhmen, zu einer solchen Zeit rege gemachet worden ist, in

welcher

welcher man selbige aus der Geschichte eine Zeitlang als Einwohner darinne findet. Wenn solches geschehen, könnte hiernach wohl ungefehr errathen, der Ort des ersten Schurfes aber schwerlich getroffen werden. Da aber verschiedene Orte um diesen Vorzug streiten möchten, und der Zusammenhang auf die Vermuthung führet, daß solches nicht eben allzuweit von dem Freybergischen Gebirge geschehen ist; So bin ich der Aufkunft einzelner in einem Umkreise von vier Meilen um Freyberg gelegener ältester Bergwerke so weit nachgegangen, als ich Anleitung darzu gehabt, um, wenn ich auch schon nicht kühn genung gewesen bin, bey ein oder dem andern mit der Gewißheit stehen zu bleiben, dennoch die darauf gehende Vermuthungen so weit möglich, zu entwickeln.

Die besten Schriftsteller, wo man Nachrichten von unsern Bergwerken fin-

det, sind, nebst einigen beygedruckten alten Urkunden die Queilen gewesen, woraus ich geschöpfet. Hätten diese stärker geflossen, würde ich vielleicht noch etwas ausführlicher bewesen seyn. Allein, die Dunkelheit des Alterthums entziehet unsern Augen viel Gegenstände, die der Neubegierde dererjenigen würdig wären, welche gerne mehr wissen wollen, als was zu unsern Zeiten auf dem Gebirge vorgehet. Immittelst liefere ich so viel, als ich gefunden, und wünsche, daß aus den Urkunden ein gelehrter Bergmann sich die alten Iglau- und Freybergischen Bergrechte zu Nutze machen, und daraus die darinnen verborgen liegende viele bergmännische Alterthümer aufzudecken suchen möchte, welche ihre Liebhaber nicht weniger, als andere deutsche Alterthümer vergnügen dürften.

Bey den eingedruckten Platten erinnere ich nur dieses, daß, wenn bey der

Blechmünze von Marggraf Otten dem Reichen, wovon ich das Original selbst besitze, der Stempelschneider die Gesichtsbildung dieses Herrn zu treffen gesuchet, wie solches, wenn man den Abdruck jenes durch Schlegeln und Knauthen aus den Ruinen des Closters Altenzelle aufbehaltenen Bildnisses dargegen hält, fast nicht trüget, hieraus eine an dergleichen deutschen Münzen ungewohnte Seltenheit sich entdecken würde; Und daß das Bildniß Marggraf Friedrichens des Ernsthaften von einem der Stadt Freyberg im Jahre 1344. von diesem Herrn gegebenen Original-Privilegio genommen ist, worauf sich Moller in dem ersten Theile seiner Freybergischen Chronicka, pag. 173. beziehet. Hierdurch werden zwey Landesherren vorgestellet, von deren einem die Churfürstlich Sächsische Hauptbergstadt Freyberg gegründet, von dem andern aber der Anfang zur Landesherrlichen Gesetz-

gebung

gebung für die Bergwerke gemachet worden ist. Die übrigen Vorstellungen sollen die Wahrheit der Geschichte ausdrücken, daß aus einer wilden Gegend durch den Seegen des Bergbaues blühende Städte, wie Freyberg am Ende sich darstellet, aufstehen können.

Die wider meine und des Herrn Verlegers gute Absicht eingeschlichene Druckfehler sind als eine Folge meiner Entfernung von dem Orte des Druckes anzusehen. Ich bitte also, solche hieraus zu entschuldigen, und nach der bey dem Schluße gegebenen Anleitung zu ändern.

Mit diesen habe ich meine Leser zu der Abhandlung vorbereiten wollen. Da ich solche so treu liefere, als meine darzu gebrauchten Hülfsmittel gereichet, und ich hiervon weiter nichts für meine Arbeit erkenne, als daß ich nur die Trümmer

mer durcheinander laufender Nachrichten zusammen gesetzet; so bin ich von der Billigkeit derselben erwärtig, daß sie die darinne vorkommenden Mängel aus eben dem Gesichtspuncte betrachten werden, womit ich durch so viel dunkle Gegenstände brechen, und mit Umschweifen dasjenige suchen, vielmals auch nur errathen müssen, wovon das Schicksal die nähern Spuren von unsern Geschichtsbüchern verdrungen hat. Geschrieben zu Freyberg, den 27. Mart. 1764.

Summa-

Summarischer Inhalt

dieser

Abhandlung.

I. Eingang.

II. Von den Bergwerken in Deutschland zu den Zeiten des Tacitus.

III. Von Bergwerken in Deutschland zur Zeit des Fränkischen Reiches.

IV. Erfindung der Bergwerke auf dem Harze.

V. Woher in mittlern Zeiten die Bergleute nach Deutschland gekommen seyn können.

VI. Ursprung und Fortgang der böhmischen Bergwerke.

VII. Allgemeine Vermuthung, daß die ersten Bergleute nach Meißen aus Böhmen gekommen.

VIII. Besondere Vermuthungen, daß die Bergbaukunst zu allererst aus Böhmen nach Sachsen gebracht worden. Und zwar die erste: aus dem eine geraume Zeit gedauerten Besitze des Marggrafthums Meißen, von böhmischen Herzogen.

IX. Die

IX. Die zwote Vermuthung: Aus den verschiedenen bergmännischen Redensarten, welche böhmischen Ursprunges sind.

X. Die dritte Vermuthung: Aus verschiedener Einrichtung bey dem Bergbaue, welche auf einen böhmischen Ursprung rathen lässet.

XI. Die vierde Vermuthung: Aus dem Gebrauche der böhmischen Bergrechte, in den Chur-Sächsischen Landen.

XII. Weitere Ausführung des Vorhergehenden: Zu welcher Zeit die böhmischen Bergrechte ins Land gekommen?

XIII. Beweiß, daß die ältesten Bergrechte im Lande aus den böhmischen gezogen worden.

XIV. Die fünfte Vermuthung des böhmischen Ursprunges: Aus dem Grunde des Freybergischen Bergschöppenstuhls.

XV. Untersuchung des Alterthums einiger Bergwerke in Sachsen. Zuförderst von dem Bergwerke zu Siebenlehn.

XVI. Von dem Bergwerke zu Munzig.

XVII. Von den Bergwerken bey Chemniz.

XVIII. Von den Bergwerken in der Gegend Wolkenstein, besonders zu Ehrenfriedersdorf.

XIX. Von den Bergwerken bey Roßwein.

XX.

XX. Von dem Bergwerke zu Scharfenberg.

XXI. Von dem Bergwerke zu Dippoldiswalda.

XXII. Von den Bergwerken bey Mitweyda und Frankenberg.

XXIII. Von dem Bergwerke bey Rochlitz.

XXIV. Von dem Bergwerke zu Freyberg, besonders den Umständen dessen Erfindung.

XXV. Gründe, welche die Freybergische Erfindungsgeschichte bestreiten.

XXVI. Vermuthung, daß schon vor der angegebenden Erfindungszeit der Bergbau in der Gegend Freyberg getrieben worden.

XXVII. Das Bergwerk zu Freyberg ist von niedersächsischen Bergleuten nicht erfunden, sondern nur in Ruf und Aufnahme gebracht worden.

XXVIII. Untersuchung der Zeit, wenn von dem Harze Bergleute nach Freyberg gekommen.

XXIX. Zu welcher Zeit die Stadt Freyberg erbauet worden seyn möchte.

XXX. Schluß dieser Abhandlung, mit Bemerkung einiger der bekannten ältesten Grubengebäude bey Freyberg.

I.

Eingang.

Wenn wir in die Geschichte des Bergbaues gehen, so siehet die erste Erfindungsart gemeiniglich etwas sonderbar aus, wir mögen nun die Sache selbst, oder nur die dabey vorkommende Personen betrachten. Die-

ses ist das Abentheuerliche, wobey die Alten sich gar zu gerne aufgehalten haben, welches aber die Wahrheit verdunkelt, und oft wider den ganzen Verlauf ein Mißtrauen erwecket. Es würde diese Anmerkung die mehresten Erzehlungen treffen, wie die Bergwerke hier und dar aufgekommen sind, wenn man sich darauf mit der Untersuchung einlassen wollte.

Doch, da ich mich hierdurch von meiner Absicht allzusehr entfernen würde, will ich einzig und allein zur Erläuterung des in der Folge dieser Abhandlung zum Gegenstande nehmenden Satzes: „Daß die Bergbau„kunst ihr Aufnehmen mehr einem mündlichen „Forttrage unter den Menschen, als einem un„gefähren Ursprunge an verschiedenen Orten zu „danken hat,„ nur zwey der neuesten Erfindungsarten zur Betrachtung geben, und hievon auf die ältern Zeiten rathen lassen, da der Aberglaube noch die Gemüther gefesselt hatte.

Melzer in seiner Schneebergischen Chronick (a) schreibet von dem Ursprunge des dasigen Bergwerkes: daß im Jahr 1471. in welches der erste Fund desselben gesetzet wird, um diese Gegend bereits Eisenbergwerke gewesen, niemand aber gewust, daß die Erde noch etwas kostbareres verschlossen gehalten hätte. Ein Steiger auf einer von diesen Eisengruben hätte gegen einen ungefähr zu ihm gekommenen fremden Mann, welcher mit Schumachergeräthe im Lande hausiret, geklaget, daß das Eisen allzuflüßig wäre, und sich nicht in Stäbe schmieden lassen wollte, ohne die Ursache davon ergründen zu können, welches den Hausirer bewogen, von dem Eisensteine sowohl, als dem Eisen selbst etwas mit sich nach Görckau in Böhmen zu nehmen, allwo solches von einigen daselbst von ungefähr sich befundenen Wahlen probiret, uud fast die Helfte Silber darunter angetroffen, hieraus aber die Ursache der großen

(a) Melzers Schneeb. Chron. Lib. I. Tit. IV. pag. 33.

Flüßigkeit entdecket worden, nach welcher Anleitung das Schneebergische Silberbergwerk allererst sein Aufnehmen erlanget.

Diese Erfindungsgeschichte lieset sich zwar sehr natürlich vom Blatte. Zur Zeit aber kann ich mich noch nicht überzeugen, daß der Steiger nicht die Wege nach Ehrenfriedersdorf oder Freyberg, wo die Bergwerke damals lange vorher schon fündig waren, gewußt haben sollte, um an einem dieser Orte seinen Eisenstein probiren zu lassen, sondern damit bloß auf den Zufall gewartet, biß ihn ein des Bergwerks unkundiger Hausirer darinne unterrichtet.

Der **Verfasser** der **Annabergischen Chronicke** (b) lassen zu ersterer Erfindung des dasigen Bergbaues einem Bergmann im Traume durch einen Engel im Walde ein Nest voll goldener Eyer zeigen, und als der Bergmann beym

(b) Annab. Chron. I. Theil, I. Stück, 2. Cap. pag. 11.

beym Erwachen darnach suchet, ihm den Engel leibhaftig erscheinen, und statt des Nestes eine Stelle zeigen, wo er einen reichen Silbergang erschürfen sollen.

Ich glaube zwar nicht, daß der gedachte Autor diese süsse Träumerey mit Beyfall hingeschrieben haben wird. Doch stehet solche einmal da, und hat Ansehen genug vor sich, den gemeinen Haufen wenigstens zum Beytritte zu ziehen.

Nun will ich zwar keinesweges ganz und gar in Abrede stellen, daß nicht hier oder dar von ungefähr ein Fund geschehen seyn könne, denn ich bin selbst überzeuget, daß, als im Jahre 1458. bey Altenberg ein Köhler seinen Meiler ausgestossen, und unter den Kohlen geschmolzen Zinn gefunden, (c) nach dieser Anweisung der Altenbergische Zwitterstock entdecket worden. Nur kann ich mich, wenn ich fast bey jedem Berg-

(c) Albini Meißn. Berg-Chron. Tit. III. Fol. 22.

werke eine andere und außerordentliche Erfindungsgeschichte lese, noch nicht völlig überzeugen, daß dieses alles unläugbare Wahrheiten sind, und an deren statt nicht vielmehr eine Entdeckung nach bergmännischen Absichten vorgegangen, welche man vergessen, dafür aber falsche Umstände untergeschoben hat. Denn bey der Annabergischen Geschichte fraget sogleich ein halbverständiger: Wo denn der Bergmann hergekommen, welcher das Nest mit goldenen Eyern gesuchet? und geräth dadurch auf den ganz natürlichen Schluß: daß schon vorher Bergwerke in der Gegend gewesen, deren Ursprung man nicht weiß. Wenn wir nun hierbey noch erwägen, wie wenig derjenige, welcher niemalen eine Erzstuffe gesehen hat, auf den eigenen Einfall gerathen können, daß aus einem solchen zumahl unansehnlichen Gesteine edles Metall zu schmelzen seyn möchte; So versehe mich wenig erheblichen Widerspruches in der Meynung, daß die ersten Finder an verschiedenen Orten in allen vier Welt-Theilen

durch-

durchgängig nicht aus eigenem Nachdenken auf diesen Einfall gebracht worden seyn können, sondern dieselben ihre Untersuchung hierbey wohl zum Theil nach gewisser vorausgegangener Kenntniß angestellet haben mögen, welche man vergessen, an dessen statt aber, um der Sache ein gewisses Ansehen zu geben, Histörgen darzu gesetzet hat.

Wir müssen also, um uns nicht bey Ungereimtheiten aufzuhalten, die viel sicherere Meynung eines allgemeinen Forttrages unter den Menschen annehmen, welche einander die Art der Entdeckung und den hieraus erwartenden Nutzen gezeiget. Denn nach diesem Leitfaden werden wir bis in die heilige Schrift zurück geführet, welche uns schon in den Menschen vor der Sündfluth auf Fundgrübner muthmaßen lässet, indem **Thubalkain** ein Meister in allen Erz und Eisenwerk genennt wird, (d) welches vorher nothwendig im Gesteine gegraben

(d) Genes. IV. v. 22.

worden seyn muß. Indem nun Thubalkain, wahrscheinlicher weise, nicht der einzige Meister in seiner Kunst gewesen seyn, auch vermuthlich noch mehrere Hände in seiner Werkstätte gebrauchet haben wird, so ist zu glauben, daß schon viele Menschen damals eine Kenntniß von Erzen gehabt, solche auf einander fortgetragen, und also durch die Sündfluth erhalten haben müssen, als welches wir fast lediglich aus dem bald hernach angestellten babylonischen Thurmbaue vermuthen können, worzu ganz ungezweifelt Eisen gebrauchet, mithin solches vorhero nothwendig allererst gegraben worden seyn wird. Da aber bey diesem Baue die Zerstreuung der Völker geschehen, haben diese, wahrscheinlicherweise, wie sie sich getrennet, und in den Ländern ausgedehnet, mehr oder weniger, wie sie darinne metallische Gebürge gefunden, sich auf den Bergbau geleget, und andere wiederum auf die Spuhr geführet, welche sie durch Länge der Zeit etwa verlohren hatten.

Dieses

Dieses scheinet mir der natürlichste Begriff von Erfindung des Bergbaues in allen vier Welttheilen zu seyn, ohne daß man erst auf die Art der Möglichkeit rathen darf: Wie der dumme Hottentotte den nützlichen Gebrauch der Metalle entdecken, besonders aber den Eisenstein ohne Blasebalg schmelzen, und aus dem geschmolzenen Eisen die Zubereitung allerhand Nothwendigkeiten, ohne Hammer, Zange, und Amboß erlernet. (e)

Wenn mir also jemand saget, daß auf diesem oder jenem Gebürge der Sache Verständige nach bergmännischen Vermuthungen absichtlich geschürfet, und das Bergwerk dadurch rege gemachet, so erwartet man von mir eher den Beyfall, als wenn man einen Schuster-Geräthe-Träger darzu brauchet, oder gar einen Engel vom Himmel steigen lässet. Denn auch nur der Umstand, daß einen gefundene Erzstuffe zum

(e) Peter Kolbens Reisen nach dem Vorgebürge der guten Hofnung, Part. II. Litt. XV. fol. 515.

Nachdenken gebracht, erwecket die Vermuthung daß der Finder ein Kenner derselben gewesen seyn müsse.

Es gereichet demnach den jetzigen aufgeklärten Zeiten noch zu einigem Vorwurfe, daß man dergleichen Mährgen ohne Prüfung für Wahrheiten annimmt. Unsere Nachbarn, die Böhmen, so fruchtbar ihre Landesgeschichte sonst an Geister-Erscheinungen und Bezauberungen ist, haben doch die Bergwerks-Geschichte in ihrer wahren Gestalt gelassen. Der erste Fund geschahe, wie wir bald hören werden, im Jahre 733. ganz natürlich durch einen Mann, Nahmens **Botat**. Dieser ging mit seinem Gesinde aus, das Land zu besehen, fand Eisenstein, und zeigte solchen voller Freuden seinem Herrn, dem Herzoge. Dieser Umstand beweiset, daß **Botat** den Eisenstein vorhero schon gekannt, und das Land nach bergmännischen Absichten untersuchet haben mag; Und eine gleiche natürliche Erfindungsart haben im

Jahre

Jahre 1199. auch die Mansfeldischen Bergwerke gehabt. (†)

II.

Von den Bergwerken in Teutschland zu den Zeiten des Tacitus.

Aus diesen Gründen können wir also, ohne für die Wahrheit besorgt zu seyn, bey der Vermuthung stehen bleiben, daß in unser Teutschland die Bergbaukunst mit der ersten Bevölkerung schon gebracht worden ist, wenn es zumal mit der Versicherung des Tacitus (f) seine Richtigkeit hat, daß die Deutschen mit andern Völkerschaften niemalen einige Gemeinschaft

(†) Hiervon ist weiter nachzulesen Johann Albert Bierings Historische Beschreibung des Mansfeldischen Bergwerkes, Cap. I.

f.) TACITVS, de moribus germ. c. 2. *Ipsos germanos indigenas crediderim, minimeque aliarum gentium adventibus et hospitiis mixtos.*

schaft gepflogen, mithin in ihren eigenen Gewohnheiten aufgewachsen sind. Zwar wissen wir wenig oder nichts von Bergwerken in den ältesten Zeiten Teutschlandes, so weit die Geschichte reichet. **Tacitus**, der vornehmste Schriftsteller, welchen wir hierbey zu Rathe ziehen können, lässet uns vielmehr vermuthen, daß zur Zeit, da er gelebet, weder Gold- noch Silberbergwerke in Teutschland gewesen, indem selbiger schreibet (g) daß das schlechte Verlangen der Deutschen nach Gold und Silber auch die Begierde unterdrückte, hiernach die Erde zu untersuchen. Er führet wohl an einem andern Orte (h) das Bergwerk in Mattiacum an,

(g) Idem, c. l. c. 5. *Argentum et aurum propitii, an irati dii negaverint, dubito. Nec tamen affirmaverim, nullam germaniae venam argentum aurumve gignere. Quis enim scrucatus est. Possessione et usu haud afficiuntur.*

(h) Idem, Annal. Lib. XI. c. 20. *Nec multo post Curtius Rufus .... in agro mattiaco recluserat specus quaerendis venis argenti, unde tenuis fructus, nec in longum fuit.*

an, welches Brückmann (i) für ein reich Gold- und Silberbergwerk ausgiebet, es setzet aber jener auch sogleich hinzu, daß Curtius Rufus, Kayser Claudius Feldherr in Obergermanien, welcher dieses Bergwerk erhoben, solches auch bald wieder liegen lassen, weil bey vielen Kosten wenig Nutzen davon gefallen, mithin fehlet Brückmannen der Beweiß zu seiner goldenen Vorspiegelung. Doch, die Unentbehrlichkeit des Eisens, zu den menschlichen Bedürfnissen, lässet uns bereits vermuthen, daß die alten Deutschen darauf gebauet haben müssen, woferne uns nicht Tacitus selbst auf die Spur brächte. Er lässet uns zwar nur darauf rathen, indem er aus den mit kurzem und dünnen Eisen beschlagenen Spießen der Deutschen vermuthet, daß sie solches eben nicht in allzugroßem Ueberfluße haben möchten. (k) Doch es redet selbiger

(i) BRüCKMANN, Magnal. Dei, Part. II. fol. 179.

(k) TACITVS de mor. germ. c. 6. *Ne ferrum quidem superest, sicut ex genere telorum colligitur.*

ger hievon deutlicher bey den Gothinern, einer Völkerschaft, welche zu seiner Zeit an der Weichsel gewohnet, indem er diesen zur Schande den Vorwurf machet: „daß sie in den „Eisengruben arbeiten müsten.„ (l) Dieses deutlicher zu verstehen, müssen wir bey andern Schriftstellern zuförderst lesen, wie der Durst nach Gold und Silber zu allen Zeiten die Empfindungen der Menschlichkeit dergestalt unterdrücket, daß vormals neben den Todesverbrechern lediglich die Sclaven in den Bergwerken arbeiten müssen. Diodor von Sicilien, (m) erzehlet uns viele Arten der Grausamkeiten, womit diese Unglückseeligen beleget wurden. Man hatte selbige bey ihrer schweren Arbeit noch darzu mit Ketten belästiget, weder Tag und Nacht in Ruhe gelassen, und, um ihnen alle Hofnung zu benehmen, daß sie zu Beförderung der Flucht ihre Wächter bestechen möchten,

(l) Idem, c. l. c. 43. *Gothini, quo magis pudeat, et ferrum effodiunt.*

(m) DIODOR. SICVL. Biblioth. Lib. III.

ten, darzu solcherley Nationes erwehlet, welche eine fremde Sprache geredet. Es lag also die Schande der Gothiner darinne verborgen, weil selbige von ihren Nachbarn, den Quaden, unter das Joch gebracht worden, und zur Schande der deutschen Freyheit, in ihren Eisenbergwerken arbeiten musten. (n)

Vielleicht führet uns diese knechtische Verrichtung auf die Vermuthung, warum die Deutschen so wenig Bergwerk gebauet, weil sie solches als einen ihrer Freyheit nachtheiligen Vorwurf angesehen, da sie solche in damaligen Zeiten, mit Dransetzung ihres Blutes, vielmals theuer vertheidiget. Gedachte Eisenbergwerke, worinnen die Gothiner als Sclaven arbeiten musten, waren die Quadischen Eisengruben, in dem alten Hercynischen Walde, deren **Ptolemäus** erwähnet. (o)

Der

(n) REVSCH, de Origg. metallifod. in german. Cap. I. §. 2.

(o) PTOLEMÆVS, Geogr. Lib. VIII. c. 11. ὑπὸ

Der ältere **Plinius** (p) lobet das Eisen aus Noricum, wegen seiner Güte, und wenn dem **Clemens von Alexandrien**, (q) ingleichen dem **Eusebius** (r) zu trauen, so haben die Noricker die Kunst, das Eisen zu läutern, in Deutschland empor gebracht, und durch dessen Güte den Ruhm also befördert, daß auch die Poeten solches zu ihren Vergleichungen gebrauchet.

δὲ τὸν Ἑρκίνιον δρυμὸν Κουάδοι ὑφ᾽ οὓς τὰ σιδηρωρυχεῖα καὶ ἡ Λουνα ὕλη. i. e. *sub hercinio saltu Quadi, sub quibus ferri fodinae et luna sylva.*

(p) PLINIVS, Histor. natural. Lib. XXXIV. c. 14. *Alubi venae* (ferri) *bonitatem hanc praestant, ut in Noricis.*

(q) CLEMENS ALEXANDRINVS, Stromat. Lib. I. Ἀλλὰ καὶ Νώροπες ἔθνος ἐστὶ Παιονικὸν (leg. Παννονικὸν) νῦν δὲ Νωρικοὶ καλοῦνται, κατειργάσαντο χαλκὸν, καὶ σίδηρον ἐκάθηραν πρῶτοι. h. e. *quin etiam Noropes, quae gens est Pannoniae, nunc quidem Norici appellati, aes elaborarunt, et primi ferrum purgarunt.*

(r) EVSEB. de Praeparat. Evang. Lib. X. c. 6.

brauchet. (s) Uebrigens suchet man zwar wohl in alten Zeiten auch Goldbergwerke in Teutschland, und ziehet dahin eine Stelle aus dem Strabo, (t) wo derselbe von den Helvetiern schreibet: daß, ob sie schon reich an Golde gewesen, dennoch den grüßen Güthern der Cimbrer nachgetrachtet hätten. Hieraus aber wird für Teutschland kein Beweiß erlanget, weil die Gelehrten darinnen einig sind, daß die Helvetier keine teutsche, sondern eine gallische Nation gewesen. Wir haben jedoch, außer diesem schon Beweise genung, daß einige teutsche Nationen Bergwerke gebauet, ob gleich ihre Absicht hierbey mehr auf einen wesentlichen Nutzen, als Reich-

(s) *Durior est ferro, quod Noricus excoquit ignis,*
OVIDIVS, Metamorph. Lib. XIV.
Neque Noricus deterret ensis.
HORAT. Lib. I. Od. 13.

(t) STRABO, Geogr. Lib. IV. Φασὶ δὲ καὶ πολυχρύσους τοὺς Ελουηττίους ὄντας μηδὲν μέντοι ἧττον ἐπὶ λῃστείαν τραπέσθαι, τὰς τῶν κίμβρων εὐπορίας ἰδόντας. h. e. *Helvetios, ajunt, quanquam essent auri divites, tamen latrociniis se dedisse, quum viderent Cimbrorum opes;*

Reichthümer gegangen, welche sie jederzeit als eine ihrer Tugend gefährliche Klippe betrachtet.

III.

Von Bergwerken in Teutschland zur Zeit des Fränkischen Reiches.

Von den Zeiten des Tacitus an, hat die alte teutsche Bergwerksgeschichte eine große Lücke, weil kein Schriftsteller, außer denen, welche wir schon gehöret, davon etwas gedenket. Man könnte hierbey zwar ausschweifen, daß die mit den Römern näher erlangte Bekanntschaft der Teutschen, und der Reiz des schönen römischen Geldes, die Begierde, aus eigner Erde, die Materie zu graben, erwecket, so, wie Florus von den Asturiern schreibet, (u) daß, indem diese für andere aus der Erde Reichthümer suchen müssen, sie dadurch den Werth derselben aller-

(u) FLORUS, Hist. rom. Lib. IV. c. 12. *Astures latentes in profundo opes suas atque divitias, dum aliis quaerunt, nosse coeperunt.*

allererst einsehen lernen. Doch, in diesen Vermuthungen kann ein jeder so weit gehen, als er will, hier würden solche weiter nichts, als eine Lücke Papier ausfüllen, da wir eher nicht, als biß zu dem Anfange des Fränkischen Reiches in dieser Absicht wiederum einiges Licht finden.

Die **Capitularia Kayser Carls des großen,** (v) schrieben unter andern allen Richtern im Lande vor: Jedes Jahr zum Feste der Geburt Christi an den Kayserlichen Hof Anzeige zu thun, wie viel Eisen und Bleybergwerke im Lande wären; Mithin müssen dergleichen ohnstreitig in dem großen Fränkischen Reiche, worzu ein Theil des conquetirten Teutschlandes gehöret, da gewesen seyn und dem Kayser viel ein-

 ge-

(v) CAPITULARIA CAROLI-M. apud BALUZIUM Capitular. Reg. Francor. Tom. II. art, 62. Fol. 332. *Ut unusquisque judex quid de tornatoribus, sellariis, de ferrariis et scrobis,* i. e. FOSSIS FERRARICIIS ET ALIIS FOSSIS PLUMBARICIIS - - - *habuerint, omnia seposita, distincta et ordinata ad natiuitatem domini nobis notum faciat, ut scire valeamus, quid et quantum de singulis rebus habeamus.*

gebracht haben, weil solches zur Ursache der verlangten Anzeige angegeben wird. Wenn wir nur wüsten, wo man solche suchen sollte. Die **Theilungs-Urkunde** Kayser **Ludwigs des Frommen** zwischen seinen Söhnen (w) erwähnet gleichfals der Bergwerke seines Reiches, wiewohl nur obenhin, und ohne Bemerkung des Ortes. Doch glaube ich, der bekannte Münch **Ottfried** von **Weisenburg**, welcher zu dieses Kaysers Zeiten gelebet, möchte uns darzu führen können. Denn es erwähnet derselbe in der Vorrede zu seinem gereimten Evangelio: (x) daß bey dem Rheine Erz und Kupfer

(w) CHARTA DIVISIONIS LUDOVICI PII apud eund. BALUZ. Tom. I. c. 12. Fol. 577. *De tributis vero et censibus et* METALLIS *quicquid in eorum potestate exigi vel haberi poterit, ipsi habeant, ut ex his in suis necessitatibus consulant, et dona seniori fratri deferenda melius praeparare valeant.*

(x) Si Nuzze grebit man ouh dar
Er in di Kuphar.
Jo bi thia Meina
Isinet steina

Kupfer, am Maynstrohme aber Silber und Eisen gegraben, sowohl Gold aus dem Sande gesammlet würde. Nun fließet der Rheinstrom zwar wohl so lang durch Teutschland, daß nach dieser Anweisung das alte Bergwerk, welches **Ottfried** gemeynet, schwerlich zu treffen seyn möchte. Was hingegen den Maynstrom betrifft, so versehe ich mich wenig erheblichen Widerspruchs, wenn ich diese Ottfriedischen Bergwerke auf den Fichtelberg, worauf der Mayn entspringet, setze. Denn die heutigen Bergwerke zu Gold-Cronach und dortiger Gegend sind sehr alt, und eines ungewissen Ursprunges. Der bekannte Berg-Prediger **Mathesius** (y) erzählet, „daß vor Alters, nämlich vor 200.

Ouh thara zua fuagi
Silabar zi nuagi
Jo lesent thar im lante
Gott in iro sante.

das ist: Zum Nutzen gräbet man auch dar Erz und Kupfer, ja bey dem Meine, eiserne Steine, auch daselbst sehr ofte silber zur Gnüge, ja lesen da im Lande Gold in ihrem Sande.

(y) MATHESIUS in Sarepta, Conc. 2.

„Jahren, da er gelebet, zurück gerechnet, Bergwer„ke am Maynstrome hinab gelegen hätten, von „daher und dem Fichtelberge überhaupt, die „ersten Bergleute in das böhmische Gebürge bis „an Plane, Schönfeld, Neideck, Schlacken„walda, und Lichtenstadt gekommen wären und „Zinnstein geseiffet hätten.“ Diese Erzählung des **Mathesius** würde ungleich wichtiger seyn, wenn der Beweis dabey stünde. Doch, da selbiger in seinen Schriften sich jederzeit so nahe, als möglich, zu der Wahrheit gehalten, dieses Anführen auch sich aus andern Schriftstellern bestätiget, finde ich auch eben keine Ursache, an dessen Wahrheit zu zweifeln. Der Verfasser einer alten geschriebenen Berg-Chronicke von der Harzischen Bergstadt Wildemann, welcher ein ehemaliger Pfarrer daselbst, **Heidanus Hacke**, gewesen seyn soll, wie **Brückmann**, welcher uns die ganze Schrift im Drucke geliefert, (z) muthmaßet, erzählet unter

(z) BRüCKMANN, Magnal: Dei, P. II, Fol. 368.

ter andern: „Es wäre von alten Zeiten her da„für gehalten worden, Kayser Otto der Erste „hätte nach Goslar die ersten Bergleute aus „Franken kommen, und das Bergwerk daselbst „erheben lassen, dieser Kayser aber damals „schon Bergwerke auf dem Fichtelberge gehabt.“ Wollte man diese Erzählung aus dem Grunde nicht annehmen, weil solche von einer Tradition herzurühren scheinet; So würde man zu weit gehen, und andere aus gleichem Grunde herrührende Erzählungen verwerfen müssen, an welchen man gleichwohl eben so wenig verwerfliches, als an dieser findet. Wir können also solche, ohne wider die Glaubwürdigkeit anzustossen, für wahr annehmen, hieraus aber die Folge ziehen: daß die Fichtelbergischen Bergwerke am Maynstrome überhaupt, wenigstens hundert Jahre vor Kayser Ottens Zeiten, es ist aber dieser im Jahre 936. zum Kayserthume gelanget, schon gebauet worden sind, wodurch wir in die Zeiten Kayser Ludwigs des Frommen und des Ottfrieds kämen. Da aber dazumal auch sol-

che bereits vorhanden waren, wäre deren Ursprung auch noch weiter, also in ein sehr graues Zeitalter zurück zu setzen. Wenn wir nun auch solches zu errathen wüsten, dürfte uns doch das Land, welches die ersten Bergleute auf den Fichtelberg gesetzet, unbekannt bleiben. Eine darzu führende wahrscheinliche Vermuthung werden wir unten (§ 7.) weiter hören. Ich dehne solche also vorjetzo weiter nicht, als nur noch auf eine andere Stelle des **Ottfried** aus, wobey ich den geneigten Leser selbst errathen lassen will, ob aus solcher auf dem Harz, hundert Jahre zuvor, ehe der erste Fund insgemein für bekannt angenommen wird, Bergwerke zu suchen seyn möchten (a)

IV. Ersin-

(a) Iz uf filu feizzit
Harto ist iz geweizzit
Mit mannigfaltan ehtin
Ni'st bi unsern frehtin.

das ist: Jetzt ist viel Reichthums Zeit. Der Harz ist jetzt geweitzet mit mannigfalten essen, nichts ist bey unsern Frieden; Oder: nichts ist jetzo gleich unsern Frieden.

IV.

Erfindung der Bergwerke auf dem Harz.

Wir können dahero aus den mittlern Zeiten Teutschlandes eher nicht etwas im Zusammenhange, als von den Zeiten an aufweisen, da das Bergwerk zu Goßlar entstanden. Die Art des dasigen ersten Fundes ist bekannt, und es trifft hierauf die im Eingange gemachte Anmerkung. „Ein Mann, dessen Nahmen uns „die Geschichte verschweiget, soll sein Pferd, „welches **Rammel** geheißen, an einem Baum „im Walde angebunden, dieses aber hierbey „durch das Scharren seines Fußes einen Bley„gang entdecket haben, wornach weiter geschürfet, „das Bergwerk erhoben, und der Ort des er„sten Fundes, zum Andenken des Pferdes, der „**Rammelsberg** genennet worden.„ So wird diese Geschichte von dem **Agricola** erzählet, (b) und fast auf gleiche Art lassen die

(b) AGRICOLA, de vet. et nov. metallis, Lib. I. c. 12. Edit. Vitemb. p. 805.

Poeten auch ihre Hippokrene entspringen. Der gelehrte **Meibom** (c) hat dahero schon diese Meynung angefochten, dargegen behauptet, nicht das Pferd, sondern dessen Reuter, habe **Ramm** geheisen, womit auch die beym **Brückmann** (d) angezogene **Johann Rawens Cosmographie von Bergwerken** übereinstimmet, „nach dessen Meynung erwähnter „Mann, Kayser Ottens des ersten Jäger gewesen, beyde aber das Bergwerk auf dem „Harz, ohne jedoch anzugeben, wie? erfunden „haben sollen, gestaltem denn auch **Böhneiß** „berichtete, daß der Grabstein dieses **Rams** „und seines Weibes **Gose**, wenn anders beyder Gestalten darauf würklich zu finden, noch „heut zu Tage in Goßlar zu sehen wäre.„ Dieser, als der wahrscheinlichsten Meynung, würde ich selbst beytreten, woferne nicht die dritte und glaubwürdigste annoch darzu käme, (e) „daß

(c) MEIBOMIUS in Dissert. de orig. et progr. metallif. harcic. infer.

(d) BRüCKMANN, Magnal. Dei. P. II. fol. 367.

(e) WINCKELMANN in Amphitheatro Orbis p. 144.

„daß nicht nur bereits vor Kayser Ottens-Zei„ten, unter Kayser Heinrichen dem Vogler, auf „dem Rammelsberge bey Goßlar Bergwerke, „sondern auch dieser Nahme des Berges da„mals schon gebräuchlich gewesen, „ mithin möchte der Umstand mit dem Nahmen des Pferdes, oder Jägers, wohl eines nähern Beweises bedürfen. Hieraus siehet man die vielen wider Untersuchung der Bergwerksgeschichte sich darstellende Schwürigkeiten, welche auch ganz unvermeidlich sind. Denn die Bergwerke haben gemeiniglich einen geringen Anfang gehabt, und die Geschichte des ersten nicht in die Augen gefallenen Fundes war schon vergessen, wenn die Gruben sich löseten. So bald aber dieses geschahe, war man nur auf den davon ziehenden Nutzen, nicht aber auf eine dankbare Erinnerung bedacht, wer, oder was, die erste Bahne darzu gebrochen hatte. Blieb hiervon ja noch' eine dunkele Erzählung in dem Andenken der Menschen übrig, ward solche gar bald durch Zusätze verunstaltet, daß man das Wahre unter dem Falschen gar nicht mehr erkennete. Im-

mittelst

mittelst können wir unter den angeführten dreyen die letzte Meynung, als die sicherste, annehmen, da wir im vorhergehenden §. gehöret, daß schon zu Kayser Heinrichs des Voglers Zeiten vom Fichtelberge die ersten Bergleute auf den Harz gekommen, nach dem weitern Anführen beym **Brückmann** (f) auch die Stadt Goßlar bey ihrem Anfange zweyerley Einwohner, die **Sachsen**, als Landes Eingebohrne, und **Franken** gehabt, beyde Einwohner in beständiger Zwistigkeit gelebet, dahero auch in von einander abgesonderten Flecken gewohnet, und würden zum Andenken der Franken bis jetzo noch einige Orte **Frankenberg** und **Frankenscharn** genennet, (g) zum deutlichen Beweise, daß ehemals **Franken** darauf gesessen hätten; Wiewohl hierdurch noch unausgemacht bleibet: ob das Vaterland dieser Fränkischen Bergleute das östliche oder westliche Franken gewesen seyn mag, daferne wider die historische Richtigkeit einer

(f) BRüCKMANN, c. l. fol. 369.

(g) apud eund. fol. 406.

einer geschriebenen alten Goßlarischen Chronicke, welche wir ebenfalls beym Brückmann finden (h), nichts einzuwenden wäre, als worinne wir lesen, daß König Hugo Capetus in Frankreich, dessen Mutter Hadwit eine Schwester Kayser Ottens des großen gewesen, diesem seinem Vetter Franken nach Goßlar geschicket, welche die rechte Kunst, das Rammelbergische Erz zu schmelzen, den Sachsen, welche solche vorhero nicht recht gewust, allererst beygebracht hätten. Doch, da diese Geschichte erst in die Zeiten Kayser Ottens fället, möchte uns solche überhaupt nicht viel angehen, da wir aus dem vorherigen Anführen schon wissen, daß sein Vorfahre bereits Bergwerke auf dem Harze gehabt. Um aber Kayser Otten nicht alle Ehre der ersten Erfindung zu benehmen, können wir leicht zugeben, daß solche vorhero durch einen Zufall, den wir nicht wissen, eine Zeitlang gelegen, wie denn der Verfall der Goßlarischen Bergwerke nachhero zwischen den

(h) ibid fol. 368.

den Jahren 1006. und 1453. zu fünf verschiedenen malen sich ereignet, (i) unter erwähntem Kayser hingegen aufs neue wiederum erhoben, und dieses, als der erste Fund, auf die Nachwelt gebracht worden, weil die Erfindung gleichwohl auch von andern Schriftstellern (k) unter dessen Regierung gesetzet wird. Doch ist **Braun**, (l) ein Schriftsteller vom Harze, welcher also die Sache am näheſten untersuchen können, hierunter zwischen Heinrichen und Otten noch zweifelhaft, und es wird über dieses auch noch das Jahr des unter letzterm geschehen seyn sollenden Fundes unrichtig angegeben, indem **Brückmann** (m) zweyerley Jahre, das 968ste und 972ste hat, eine **alte sächsische Chroni-**

(i) ibid. fol. 397.

(k) OTTO FRISINGENSIS, Lib. VI. c. 24. Primusque (Otto I. Imperator) venas argenti et aeris juxta civitatem Goslariam in Saxonia invenit.

(l) BRAVNIVS, Amoenitat. ſubterran. P. I. § 20.

(m) BRüCKMANN, c. l. fol. 397. et 407.

Chronicke hingegen (n) in das Jahr 931. damit zurücke weiset.

Hätte Kayser Otto von dem Goßlarischen Bergseegen einem Closter etwas zufließen lassen, würde dieses vielleicht das Andenken durch Bemerkung des Jahres der eigentlichen Erfindung zu erhalten gesuchet haben, so wie die Altenzellischen Münche nachhero die Ursache des bey Freyberg, zu den Zeiten Marggraf Ottens des Reichen, sich aufgeschlossenen reichen Berg-Seegens, einer göttlichen Wiedervergeltung zugeschrieben, welche dieser Herr für die Stiftung gedachten Closters genossen hätte. (§ XXVIII. not. u.)

V.

Woher in mitlern Zeiten Bergleute nach Teutschland gekommen.

So siehet es mit dem Ursprunge der Bergwerke in Niedersachsen aus. So zweifelhaft hier-

(n) Bey Abeln, in den Sächsischen Alterthümern, P. III. pag. 85.

hierbey aber auch die Umstände seyn mögen, so sind solche doch erheblich genug, einen gleichen Vorrath bergmännischer Nachrichten von diesem Zeitalter in die Obersächsische Landesgeschichte zu wünschen, um hieraus die Vermuthung zu bestärken, daß in unserm Vaterlande nicht später, als in Niedersachsen, der Bergbau ebenfalls gegangen. Allein, in diesem Theile der Geschichte siehet es bey uns noch so finster aus, als es zu des Tacitus Zeiten auf unsern Sudeten ausgesehen haben mag, und das erheblichste, was man hiervon aufbringen kann, läuft nur auf die Vermuthung hinaus, daß unsere Vorfahren das Land nicht lediglich auf der Oberfläche gebauet haben, sondern wenigstens so klug gewesen seyn mögen, zu ihrem höchstnöthigen Bedürfen, Eisenstein zu graben. (o) Dieses aber beweiset noch nicht, daß Bergwerke bey uns gewesen. Gleichwohl werden wir unten solches ausführlicher hören, mithin möchten wir erst die Frage untersuchen:

Von

(o) OTIA METALLICA, P. III. p. 445.

Von wem, oder woher das Bergwerk bey uns zu erst rege gemacht worden ist? Wir haben gehöret, daß die ersten Bergleute auf dem Harz aus Franken von dem Fichtelberge gekommen. Es fraget sich dahero weiter: Wer hat die Bergleute zuerst auf den Fichtelberg gesetzet, und ob nicht von dem Orte, woher diese gekommen, auch unser Vaterland damit besetzet worden seyn könne?

Ob Kayser Carl der Große, oder Heinrich der Vogler, Antheil daran genommen haben möchten, will ich diejenigen glauben lassen, welche sich mit mühsamen Untersuchungen nicht gerne die Köpfe zerbrechen. Meines Orts halte beyde hieran für unschuldig, glaube aber die Sache nicht zu übertreiben, wenn ich nach Franken sowohl, als nach Meißen, die ersten Bergleute aus dem benachbarten Böhmen bringe. Daß in diesem Lande schon zu des Tacitus Zeiten Bergwerk gebauet worden, weiß man überhaupt, wenigstens aus der von dieser

Zeit an uns aufbehaltenen Landesgeschichte nicht, und besonders hiervon nur so viel, (p) daß zu gedachter Zeit das Herze dieses Landes die eingebohrnen Bojemen, den weiter gegen Schlesien zu gelegenen Strich aber die Hermundurer bewohnet. Beyde Völkerschaften wurden von den Marcomannen unter Anführung des Maribod überwunden, mit diesen vereiniget, und von solcher gleichsam verschlungen. Der durch die Niederlage des Varus berühmt gewordene Herzog der Cherußker, Arminius hingegen, nöthigte kurz darauf den Maribod, das conquetirte Böhmen gänzlich zu verlassen, zu veröden, und mit seiner Mannschaft tief in Mähren sich zurück zu ziehen, von welcher Zeit an Böhmen von Einwohnern gänzlich entblöset, zu einer Wüsteney, und durch Länge der Zeit, fast mit einem einzigen Walde überzogen

(o) OTIA METALLICA, P. III. p. 445.

(p) Wenzeslaus Hegecius, vom Ursprunge der böhmischen Nation, welche Abhandlung seiner böhmischen Chronicke vorgesetzet ist.

zogen worden, (q) wodurch es also um die böhmische Bergwerksgeschichte damaliger Zeiten sehr schlecht aussiehet.

Die anderweite Bevölkerung Böhmerlandes, geschahe allererst im Jahr 644. da die beyden Fürstlich-Sclavonischen Gebrüder, Czech und Lech, aus ihrem Vaterlande, dem heutigen Croatien, mit einer großen Menge Volkes, um neue Wohnungen zu suchen, auszogen, und sich in Böhmen niederließen, von welcher Zeit an die böhmischen Bergwerke uns allererst bekannt worden sind.

VI.

Ursprung und Fortgang der böhmischen Bergwerke.

Denn Böhmen hatte kaum dreyßig Jahr neue Einwohner gehabt, so wurden schon Berg-

 werke

(q) *Anonymi Chron. Bohem.* apud *Menckenium* Scrippt. rer. germ. et misn. Tom. III. fol. 1618

werke darinnen entdecket. Das erste war, nach des **Hagecius** Bericht (r) ein Eisenbergwerk, eine Erfindung, welche die neuen Einwohner am meisten zu nutzen wusten. Ein Mann, Nahmens **Botat**, erkundigte im Jahre 677. mit seinem Gesinde das Land, fand Eisenstein, und zeigte solchen voller Freuden seinem Herrn, dem Herzog Krokas. Dieser ließ hiernach weiter schürfen, und setzte über die Arbeiter den **Botat**, als **Vorsteher**, welcher an dem Orte des Fundes einen Hof erbauen ließ, und solchen, weil der Eisenstein allda gesammlet wurde, **Zdechowice** (ſ) nennete; Mithin wird Botat hierdurch zum ersten Berg- oder Schichtmeister, von welchem wir Nachricht haben. Im Jahre 725. geschahe die Entdeckung eines reichen Silberbergwerkes unweit dem Schloße Libin,

(r) Die böhmische Chronicke **Wenzeslai Hagecii** ist in dieser ganzen Erzählung mein Führer gewesen. Dieses finde überhaupt zu erinnern für nöthig, damit ich solche nicht bey jeder Stelle anziehen darf.

(ſ) Zdechowati heißet auf böhmisch soviel, als; sich allhier sammlen.

hin, wovon Herzog Primislaus die ersten dicken Silbermünzen prägen ließ; Und das Jahr darauf wurde in einem Walde, Daleysky, ein Seifenwerk angeleget, und das Gold allda aus dem Leimen gewaschen. Zugleich fand einer, Nahmens **Rolan**, welcher der vornehmste unter den **Fundgrübnern** genennet wird, einen mächtigen Goldgang, wovon er dem Herzoge ein Geschenke an Golde that, welches die Schwere seines Cörpers überwog. Das nachhero so berühmte Bergwerk zu Eula erhob sich im Jahre 734. wovon **Hegecius** schreibet, daß die Böhmen damals allererst angefangen hätten, sich mit Fleiß auf den Bergbau zu legen, und von den daraus geschmolzenen Metallen allerhand Nothwendigkeiten von ihren Nachbarn, den Teutschen und Mähren einzutauschen. **Rimbosch**, ein reicher Fundgrübner, schenkte Herzog Primislaus und seiner Gemahlin, der bekannten Libußa, eine Menge Goldes, welches an Schwere ihren beyden Cörpern gleich kam, dahero die böhmischen Herzoge gereizet wurden, den Spuhren dieses sich entdeckenden reichen

Berg-Seegens je länger, desto mehr, nachzugehen, zu welchem Ende Herzog Nezamisla im Jahre 735. die ersten Befehle ertheilte, das Bergwerk mit Fleiße zu bauen. Die Leute legten sich dahero, als zumahl Anno 760. ein fruchtbares Jahr einfiel, häufig auf den Bergbau, und bey der Stadt Piseck waren Goldwäschen, wovon uns der Geschichtschreiber meldet, daß aus dem Bache, worinne der Goldsand geflossen, die Wäscher dessen auf einem Tag leicht eine ganze Mark zusammen bringen können. Hierdurch aber wurde der Ackerbau vernachläßiget, und da hierbey im Jahre 761. eine Unfruchtbarkeit einfiel, starben viel Goldwäscher und Bergleute vor Hunger, weswegen der Herzog die Bergarbeit auf eine Zeitlang wiederum einstellen lassen muste. Im Jahre 767. fand man unweit der Stadt Beraun einen aus der Erde gewachsenen Stab Silber, und bey dem Schürfen reichhaltiges Silber-Erz. Bitiz, der Grundherr, ließ darauf einen Bau von hundert Ellen tief vollführen, durch die daraus gewon-

nenen

nenen Schätze sich zum Uebermuthe, dadurch aber gar zum Aufstande gegen seinen Herrn verleiten, dergestalt, daß er selbigen an einen silbernen Strick henken zu lassen, bedrohete, dahero der Herzog zu seiner Demüthigung seine Bergwerke verstürzen ließ. Im Jahre 777. ward bey dem Dorfe Nischbar ein schöner Eisenstein gefunden. Der Fundgrübner Hesse wußte solchen nicht zu schmelzen, ließ dahero von Zdechowice Schmelzer kommen, und von dem Eisen allerhand neues Werkzeug, nach diesem Vorgange aber der Herzog Nezamisla Gezähe zum Bergbaue schmieden, wodurch solcher mit besserm Fortgange, als vorhin, getrieben werden konnte. Die Goldsucher hatten im Jahre 815. sich bereits in die mitternächtigen Gegenden nach Saaz gezogen, und der Herzog Wogen schenkte den Bergleuten allda Berge und Thäler, worauf sie den Ackerbau sowohl, als den Bergbau treiben konnten; Und vom Jahre 843. an erwiesen die Bergwerke in Böhmen überhaupt sich so ergiebig, daß, indem alles sich

auf den Bergbau legte, der Ackerbau darüber abermals versäumet ward. Die Großen im Lande suchten dahero einen Befehl auszuwürken, daß die Bergleute weder mit Lohne, noch Brode gefördert werden sollten. **Horymirz**, ein vornehmer Herr in Böhmen, unterstützte dieses Gesuch vornehmlich, und solches erbitterte gegen ihn die Bergleute dergestalt, daß selbige droheten, ihm so lange Brod in den Mund zu stecken, bis er davon erstickete. Indem nun Horymirz dieserhalb die Bergleute verfolgete, welche der damalige Herzog Krzesomysz heimlich schützete, fiel jener dadurch in Ungnade, und konnte dem Tode kaum durch die Flucht entgehen. Herzog Boleslaus sandte im Jahrr 942. funfzehnhundert Arbeiter in die abend- und mittägigen Gegenden, zu Erhebung des Bergwerkes, und behielte sich von letztern den **Zehenden** vor, wovon er zu großem Reichthume gelangte. Und im Jahre 950. ward ein großes Bergwerk am Lipnitz Fluße fündig, welches gedachter Herzog mit **dreyßig Zechen** auf einmal belegen ließ,

daraus seine Schatzkammer zu Prag reichlich füllete. Die Großen im Lande mißbilligten dieses, und meyneten, der Herzog möchte von diesem Ueberschuße lieber mehrere Schlößer aufbauen, gute Münzen schlagen lassen, und die Berglöhne bessern. Ob aber solches, besonders das letztere geschehen, meldet Hagecius nicht. Endlich im Jahre 998. hat eine Zeche, Tobola genannt, mit Golde sich also mächtig aufgethan, daß hieraus in diesem Jahre allein mehr, als hundertausend Mark Goldes in die Herzogliche Schatzkammer geliefert worden.

Ich würde mit des Hagecius Nachrichten von den böhmischen Bergwerken ein eigenes Werkgen anfüllen, wenn ich solche vorjetzo insgesammt anführen wollte. Es lauten aber solche theils wunderbar, theils unglaublich. Zu den ersten gehöret der im Jahre 952. in den Bergwerken zu Scharfenstein in Gestalt und Größe eines Pferdes gewachsene Klumpen gediegenen Silbers; Und zu letztern, daß Anno 1146. ein Mann auf dem Gebürge unweit Töplitz ei-

nen Stab aus der Erde gewachsenen gediegenen Zinnes gefunden. Es war demnach nicht zu verwundern, wenn jezuweilen das ganze Land, in Absicht Reichthümer zu erwerben, mit Hindansetzung des Landbaues, sich lediglich auf den Bergbau legte, dahero, um den hieraus entstandenen Unordnungen vorzubeugen, die Land-Stände einsmals im Jahre 843. zur äußersten Auskunft ihrem Herzoge anriethen, die Bergleute weder mit Gelde noch Brode weiter hin zu fördern, vielmehr gar aus dem Lande zu jagen. Und im Jahre 1153. wurde bey Verlust der Hand verbothen, den Bergbau weiter zu treiben, wohergegen alle Bergleute sich auf den Ackerbau legen, und dadurch dem einreisenden Brodmangel vorkommen sollten.

VII.
Allgemeine Vermuthung, daß die ersten Bergleute nach Meißen aus Böhmen gekommen.

Die böhmischen Bergwerke dehnelen sich bereits im achten Seculo, so, wie nach und nach die

die Abend- und mitternächtigen Gegenden Böhmerlandes bevölkert wurden, mit den Menschen sogleich dahin aus, und hierdurch sind die Bergleute endlich an den Fuß des Fichtelberges gekommen, dahero wir den auf diesem Gebürge im achten Seculo umtriebenen Bergbau, viel näher aus Böhmen, als vom Rheine her, mit Bergleuten besetzen lassen können.

Mit gleicher Wahrscheinlichkeit können wir auch die ersten Bergleute nach Meißen aus Böhmen kommen lassen, worzu der Umgang beyder Nationen schon vieles beygetragen haben mag. Wir lesen bey dem Hagecius, daß im Jahre 832. zu der Zeit, als ein Herzog, Nahmens Wratislaus, in Saaz regieret, in dem mitternächtigen Theile Böhmerlandes, die **Böhmen, Teutschen** und **Syrben** unter einander gewohnet. **Syrben** aber werden die alten **Bewohner Meißner Landes** genennet. (t)

Ein

(t) COSMAS PRAGENSIS apud MENKENIUM Script. rer. germ. et misn. Tom. I. fol. 2060.

Ein gewisser Autor (u) machet bey dieser Schriftstelle den Zutrag: Diese drey Völkerschaften hätten gemeinschaftlich den Bergbau getrieben. Hagecius meldet hiervon zwar nichts, lässet jedoch aus dem Zusammenhange seiner Geschichts-Erzählung wenigstens die Möglichkeit dessen vermuthen. Denn es wird in alten Zeiten nicht anders, als jetzo, hergegangen seyn, da man durch einen anhaltenden Umgang mit Bergleuten gar bald selbst bergmännisch wird. Ohne darzu vorhero gehabte Anleitung und aus eigener Erfindung hingegen möchten die Sorben-Wenden wohl kein Bergwerk gebauet haben.

Hierbey fraget es sich noch: Ob man den böhmischen Bergbau für eine eigene Erfindung dieser Nation anzusehen habe? Dieses ist nicht vermuthlich. Denn aus der Freude, welche Botat über den Fund seines Eisensteines hatte, lässet sich vielmehr schlüssen, daß selbiger ein Kenner

(u) M. Körner, Pfarrer zu Bockau, in seiner Abhandlung von dem Alterthum des böhmischen Bergwerkes, p. 44.

ner der Erze gewesen seyn, und diese Kenntniß aus Croatien nach Böhmen ohnfehlbar fortgetragen worden seyn muß. Dieses Croatien hat reiche Goldbergwerke, (v) und deren vielleicht schon damals gehabt, als Czech und Lech daraus gezogen. Hierzu habe zwar keinen Beweiß, doch eine sichere Vermuthung aus dem Grunde, weil wir vor Alters Bergwerke in dem benachbarten Dalmatien finden. Kayser August befahl dem Vibius, er sollte die Dalmatier, um selbige zu bändigen, in den Goldbergwerken arbeiten lassen. (w) Dieses berichtet uns **Florus**, und wir lesen über dieß noch bey dem ältern **Plinius**, (x) daß zu den Zeiten des Nero in Dalmatien ein solch reich Goldbergwerk gewesen, daß alle Tage hieraus wenigstens funfzig Pfund Goldes gekommen. Mithin können die Dalmatier den Croatiern eben sowohl, als

die

(v) BRüCKMANN, Magnal. Dei, P. I. fol. 268.

(w) FLORUS, Histor. rom. Lib. IV. c. 12.

(x) PLINIUS, Histor. natural. Lib. XXXIII c. 4.

die Böhmen den Syrben die Lust zum Bergbaue beygebracht haben. Wollten wir weiter untersuchen, woher die Bergbaulust der Dalmatier erreget worden, so würden wir damit ohnfehlbar bis nach Griechenland kommen, und hieraus die wunderbare Schickung GOttes erkennen lernen, wie aus Griechenland durch Croatien nach Böhmen, und von da weiter nach Sachsen, die Bergbaukunst sich nach und nach fortgetragen hat.

VIII.

Besondere Vermuthungen, daß die Bergbaukunst zu allererst aus Böhmen nach Sachsen gebracht worden; Und zwar die erste: Aus dem eine geraume Zeit gedauerten Besitze des Marggrafthums Meißen, von böhmischen Herzogen.

Wir begreifen noch heut zu Tage die durch viele Secula geprüfte Erfahrung, daß aus dem

Umgange

Umgange mit andern Nationen, Künste und Wissenschaften gefasset, erweitert, und zur Vollkommenheit gebracht werden. Hieraus mögen meine Leser von selbst auf die Möglichkeit urtheilen, ob die Böhmen nicht, wenn wir selbige eine Zeitlang nach Meißen setzen, den Einwohnern den Begriff von Sachen, woran sie selbst Geschmack und Nutzen gefunden, wiederum beygebracht haben können?

Die Geschichte unsers Vaterlandes erwähnet unterweilen böhmische Einfälle, weit vor dem bekannten Hußiten-Kriege, ich erinnere mich aber nicht, bey irgend einem Schriftsteller, die wahre Ursache dessen ausführlich gelesen zu haben. Ich halte jedoch dafür, daß die alten Sorben-Wenden, indem selbigen nach den Reichthümern der böhmischen Bergwerke gelüstet, selbst darzu Anlaß gegeben haben. Wir lesen bey dem Hagecius, daß, zu Abwehrung der vielen aus der Sorbischen Landschaft in Böhmen gethanen Einfälle, der

böhmi-

böhmische Herzog Wogen, im Jahre 820. das Schloß Schreckenstein an der Elbe, und das Jahr darauf die Stadt Cadan erbauen lassen. Dieses hielte die Sorben nicht ab, ihre Neckereyen weiter zu treiben, dahero die Böhmen sich endlich genöthigen sahen, auf gleiche Art bey ihren unfreundlichen Nachbarn sich zu Gaste zu bitten, machten es auch damit am Ende so arg, daß zu Steuerung dessen, Kayser Heinrich der Vogler, im Jahr 931. das Marggrafthum Meißen stiften, und mit Erbauung der Stadt dieses Namens den Anfang machen muste. (y). Doch mag hierdurch die Absicht nicht erreichet worden seyn, weil wir finden, (z) daß Marggraf Eckhard zu Meißen im Jahr 990. den Böhmen diese Stadt wiederum abgenommen, also solche von jenen vorhero eingenommen worden seyn muste. Von dieser Zeit an, lesen wir hier und dar von

(y) Albinus Meißn. Land-Chron. fol. 69.

(z) SAGITTAR. in Dissert. de Eccardo I. Sect. VIII. § 4.

von der Böhmen in das Marggrafthum Meißen gethanen öftern Einfällen, die Geschichte wird aber hiervon nicht eher, als in den Zeiten Kayser Heinrichs des Vierten merkwürdig. Bey diesem war Marggraf Dedo der Andere, zu Meißen, in Ungnade gefallen, welche sich so weit erstreckte, daß nach dessen Absterben der Kayser seinem minderjährigen Sohn, Heinrichen, das Marggrafthum entzog, und solches im Jahr 1076. König Wratislao dem Ersten, in Böhmen, schenkte. (a) Hierdurch kam Meißen zwar an die Crone Böhmen, diese aber muste dessen Besitz beständig mit dem Schwerd in der Hand behaupten, weil solchen Marggraf Ecbert zu Sachsen streitig machte, da er das seinem jungen Vetter, Marggraf Heinrichen hierunter angefügte Unrecht zu rächen suchete. König Wratislaus verlohr hierbey die Stadt Meißen, zu deren Wiedereroberung

(a) MENKENIVS in notis ad Cosmam Pragensem Tom. I. Script. rer. germ. et misn. fol. 2061.

oberung selbiger im Jahre 1087. (b) mit Heereskraft in das Land Meißen zog, und, um seiner Conquette sich desto mehr zu versichern, ein unweit dieser Stadt gelegenes altes verfallenes Schloß Gvozdeck, wieder herstellen lassen wollte. (c) Nach seiner Rückkehr in Böhmen aber, thaten die Einwohner eines benachbarten Dorfes oder Pagi, Kyleb genannt, dem Schloßbau so viel Verhinderungen, daß zu dessen Bedeckung, der König seinen Sohn, Herzog Brebislaum, mit einem Kriegsheere zurück schicken muste, welcher den Bauleuten die nöthige Sicherheit verschaffete, das Dorf Kyleb von Grund aus zerstöhrete, (d) bey dieser Gelegenheit aber, von den nacheylenden Meißnern bald geschlagen worden wäre. (e) Von dieser Zeit an, findet man weiter

(b) COSMAS PRAGENS. apud eund c. l.

(c) Idem c. l,

(d) Hagecius, in der böhmischen Chronicke P. I. fol. 180.

(e) COSMAS PRAGENS. c. l.

ter nicht, was in Meißen hauptsächliches vorgegangen, außer, daß im Jahr 1088. König Wratislaus, abermals mit einem neuen Kriegesheer dahin gekommen, ohne jedoch zu wissen, was selbiger damit ausgerichtet. So viel ist endlich zu vermuthen, daß beyde Theile den Besitz dieses Landes sich bis zum Jahre 1106. beständig streitig gemacht haben mögen, da in diesem Jahre allererst Marggraf Heinrich, nach erfolgter Entsetzung Kayser Heinrichs des Vierten, vom Kayserthume, zum ruhigen Besitze des mit Unrecht entzogenen Marggrafthums Meißen hinwiederum gelangete. (f)

Wir sehen also den böhmischen König Wratislaum, welcher, nach des Hagecius Bericht, im Jahr 1093. verstorben, als einen bey nahe zwanzigjährigen Beherrscher Meiß-

(f) Dieses Unrecht hat Schurzfleisch in einer besondern Dissertation de Marchia Misnensi ausgeführet. add. CELLARII Origg. Comit. Wettin. § 9.

nerlandes, und ob er solches wohl mit abgewechseltem Glücke behauptet, so ist es doch wahrscheinlich, daß er die meiste Zeit festen Fuß darinne zu behalten, gesuchet haben wird. Indem wir nun die Raubsucht der Sorben-Wenden nach dem böhmischen Gold und Silber gehöret, dabey aber der Begierde uns erinnern, wie emsig die Böhmen solches in ihrem Vaterlande aus der Erde gesuchet, ohne sich zu bekümmern, ob sie dabey Hungers sterben möchten oder nicht; So begreifen wir auch die sehr wahrscheinliche Möglichkeit, daß die Böhmen, indem sie Meißen als ihr Eigenthum angesehen, ihre Suchbegierde auch dahin werden ausgedehnet, hier und dar metallisches Gebürge aufgeschlossen, die Landeseingebohrnen aber dadurch gelernet haben, die unterirdischen Schätze, welche sie durch Raub gesuchet, aus eigner Erde zu graben.

IX. Die

IX.

Die zwote Vermuthung, aus den verschiedenen bergmännischen Redensarten, welche böhmischen Ursprunges sind.

Woferne die Geschichte auch nicht diese zerstümmelten Nachrichten, von dem Daseyn der böhmischen Nation in Meißen, uns aufbehalten hätte; so könnten wir solches doch bereits aus den beym Bergbau üblich gebliebenen Kunstwörtern errathen, bey welchen wir eine Ableitung aus der böhmischen Sprache finden. (g)

(g) Meine Absicht gehet hierbey nicht dahin, die bergmännische Sprache aus Böhmen zu holen. Wir könnten in solcher auch gut deutsch klingende Redensarten haben, wenn die lieben Alten in deren Veränderung nicht auch etwas sonderbares und abentheuerliches gesuchet hätten. Z. E. man würde dem bergmännischen Weidemesser nicht entgehen, woferne man die Fahrt eine Leiter nennen wollte. Gleichwohl wird solche auf gut deutsch und nicht anders, eine Leiter genennet, in der Stadt Freyberg altem, im Jahr 1294. zusammen

Zum Beweiß dessen wollen wir folgende bergläufige Redensarten untersuchen: (h)

Das bekannte Wort **Bühne**, kommet her von binucz, erheben, wodurch auch die Sache so ziemlich deutlich ausgedrucket wird. **Drum** von wodrjn, zerreißen, daher Wodriz ein Ort, wo es viele Ritze giebet. **Drusen** von drazowitj, i. e. cavernosus, dahero drazowitj zinrsk, eine drusigte Kluft. **Flötz** von wlocz, wlozitj auf-hinein legen. **Kobald** von

getragenen Stadtrechte, c. 37. vom Bergmeister, in den Worten:

„Waz da geschit in den gruben, und an den „leittern, und an der hengebanc, daz sal „der bercmeister richten. waz aber da uzen„wendic geschit, daz sal richten der stat„richter.„

Wenn und warum hat sich also die Leiter in eine Fahrt verwandelt?

(h) Hierzu habe ich mich des schon angezogenen M. George Körners, Pfarrers zu Bockau Abhandlung von dem Alterthume der böhmischen Bergwerke, welche zu Schneeberg im Jahr 1758. in 8vo heraus gekommen, lediglich bedienet.

von kowalty, erzhaftig. **Kies** von kyz, ein Feuerstein. **Rucks** von kus, ein Theil. **Lachter** oder **Klafter**, Hlawtar und Hlawa. Vandal, Lowa, Hlowa, Polon. Glowa, das Haupt, der Kopf, nach der ordentlichen Mannslänge von drey Ellen also genennet. **Lochstein** a Loket, die Elle, der Ellenbogen, loketny, einer Ellen lang. **Mark** eine abgemessene Grenze, von dem pohlnischen Worte Miara, welches eine Maaß, Linie, oder Richtschnur bedeutet, wie auch ein Maaß, welches man im Handel und Wandel, Essen und Trinken, und dergleichen hält. **Rösche** von Rzycti, ließ rschyzti, flüßen, oder wendisch Reczka, ein Wässerlein. **Spat** a ſpatny, ſchlecht, geringe. **Schmand**, entweder von Zmateny, vermengt, oder Zamany, kothigt. **Speise**, Glockenspeise, a ſpiza, welches ſpiſcha geleſen werden muß, und so viel als Kupferartig bedeutet. **Schacht** von Zachodity, hineingehen, oder Zachazety, unterwärts gehen, daher Zachod, ein heimlicher Gang. **Schicht** von Sſichta, Mühe und Arbeit.

Schwaden von Swad oder Swand, ein übler Geruch oder Gestank. **Seiffen** von sypary, fundere, schütten, gießen, daher sypeny, eine Schöpfgölte, und Sypatko, eine Streusandbüchse. **Stollen** von Sstola, i. e. cuniculus, meatus, ein heimlicher Gang. **Zeche**, von Zdechowaty sammlen, daher Zdechowicz, eine Sammlung. Endlich **Zscherper** *a polon.* Scærpacz, zerstücken, zergliedern.

Indem wir nun von diesen böhmischen Wort-Ableitungen auf den Ursprung der Sache zurücke gehen; So werden wir unmittelbar drauf geführet, daß solche böhmischen Ursprungs, und die Ursache zu der Zeit, als die Worte eingeführet worden, vorhanden gewesen seyn müsse. Und dieses beweiset die ganz neue Erfahrung von dem letzten Kriege, in dessen Dauer die Leute durch den öftern Umgang mit fremden Nationen sich an provincial-Wörter gewöhnet, davon sie vorhero ganz und gar nichts gewust; Mithin kann auch in denjenigen Zeiten, da die

Böh-

D… ten den Meister über Sachsen gespielet, z… ehen seyn, daß selbige darinnen ihrer Hauptleidenschaft, dem Bergbaue nachgegangen, die Einrichtung darzu nach ihrer Art gemachet, hierbey aber in ihrer Sprache dem Kinde den Nahmen gegeben, und hiervon sich die Benennungen der darzu gebrauchten Sachen biß auf unsere Zeiten erhalten haben.

X.

Die dritte Vermuthung: aus verschiedener Einrichtung bey dem Bergbaue, welche auf einen böhmischen Ursprung rathen lässet.

Betrachten wir die Einrichtung unsers Bergbaues, so werden wir zu Quellen geführet, welche nicht auf Sächsischen Grund und Boden entsprungen seyn können. Denn wenn man bey einerley Absicht die Gleichheit eines alten Gebrauchs bemerket, so ist eher zu vermuthen, die

Jüngern haben solchen von den Alten geborget, als daß jene vor sich drauf gefallen seyn sollten.

Wir haben oben (§. VI.) den Nahmen Tobola, einer böhmischen Zeche, gehöret, welche zu Ende des zehenden Jahrhunderts so reichlich geschüttet. Die Gewohnheit, die Gruben-Gebände mit Unterscheidungsnahmen zu belegen ist sehr alt. **Plinius** (i) gedenket der Silbergrube **Bebulo** in Spanien, welche dem Hannibal täglich dreyhundert Pfund Silber eingebracht. Vielleicht haben die ersten böhmischen Einkömmlinge von dieser Gewohnheit schon in ihrem Vaterlande Croatien gehöret, solche von daher mit nach Böhmen gebracht, und ihren Nachbarn mitgetheilet.

Ferner haben wir gehöret, (§. VI.) daß Anno 942. Herzog Boleslaus in Böhmen, indem bey Czizowa ein Goldbergwerk aufgenommen

(i) PLINIUS, Histor. natural. Lib. XXXIII. c. 6.

men worden, sich den Zehenden davon vorbehalten. (k) Diese Landesherrliche Abgabe dauert bey uns noch überall an Orten, wo Bergwerke gebauet werden. Ob solche die eigene Erfindung Herzog Boleslai, mithin schlechterdings böhmischen Ursprunges ist, will ich zwar für gewiß nicht behaupten. Doch, die genaue Aehnlichkeit mit dem Zehenden, welchen die Geistlichen von den Früchten des Landes genüßen, lässet mich bey dem Bergzehenden auf einen christlichen Ursprung rathen, da die alten Landesregenten durch eine höhere Auflage vielleicht nicht gerne unbilliger

(k) Dem Landesherrn stunde in alten Zeiten frey, ob er von den Bergwerken den Zehenden ohne Beytrag einiger Bergkosten nehmen, oder mit den Gewerken auf gleiche Kosten, die dritte Schicht, welche des Herrn Frontheil genennet wird, bauen wollte. Hiervon redet das alte Freybergische Bergrecht, im Anhange der Beylagen, No. II. Sect. 2. Cap. 11. von Neufengern also: „Hilffet got, den Vindere, das syn ercz vor sich gehit so sal der „czendener myns herren Vronteil uf heben, das „ist dy dritte schicht. so das geschyt, so sal „myn here syne kost do czu gebin also ein andir „gewerke.„

liger, als die Geistlichen scheinen wollen; Und da wir nicht ältere Nachrichten haben, daß dieser Bergzehenden anders wo eingeführet gewesen, können wir solchen wenigstens zur Zeit, ohne erheblichen Anstoß zu besorgen, für eine böhmische zur Zeit der christlichen Herzoge aufgekommene Erfindung halten.

Wer in Bergstädten lebt, siehet täglich, daß die Bergleute ihre Schichten nach **drey Drittheilen** verfahren. Daß aber dieser Wechsel der Bergarbeit aus Böhmen auf uns gekommen seyn mag, beweiset die Erzählung des **Hagecius**, daß, als im Jahre 952. die Mähren in Böhmen einbrechen, und die reichen Silberbergwerke zu **Zdiarskehory** plündern wollen, sie zuförderst sich nach der Stärke der angefahrenen Knappschaft erkundiget, und als sie gehöret, daß solche in vierhundert Mann bestünde, davon allezeit der **dritte Theil unter der Erden** sey, ihre Maaßregeln darnach genommen.

Moller,

Moller, in seiner Freybergischen Chronick (1) berichtet, daß zu Freyberg die alten Bergrechnungen nach Schocken eingerichtet, und diese Art zu rechnen biß zum Jahre 1490. daselbst üblich gewesen. Wir haben aber zweyerley Schocke 20. und 60. Stücke auf ein Ganzes gerechnet, davon erstere **alte**, letztere aber **neue Schocke** genennet werden. Vor Alters wurden die Groschen nach Schocken abgezählet, wie die Documenta aus dem 12. 13. und 14. Jahrhunderte beweisen, worinne des Geldes Erwähnung geschiehet, und es wurden so lange 20. Stück Groschen auf ein Schock gerechnet, als jene bey der Ausmünzung ohne Kupfer-Zusatz blieben. So bald aber dieser darzu kam, wurde eine neue Schockvergleichung biß auf 60. Stück gemachet, damit beyde Arten nach ihrem innerlichen Werthe in einem Verhältnisse bleiben möchten, wodurch wir also die

noch

(1) MOLLERUS in Theatro Freybergensi Chronico P. I. p. 106.

noch heut zu Tage bekannten alten und neuen Schocke bekommen. (m) Daß die sogenannten alten Schocke, 20. Stück auf ein Ganzes gerechnet, böhmischen Ursprungs sind, daran lässet sich weiter nicht zweifeln, wenn man die Maaß- und Gewichtsvergleichung König Primislai in Böhmen vom Jahre 1268. bey dem **Hagecius** (n) untersuchet. Nun rechnet man nach Bergmaaße in Böhmen **ein Schock Lachter** auf eine **Wehr**, **zwey Schock Lachter** auf eine **Maase**, und **drey Schock Lachter** auf eine **Fundgrube**. (o) In **Freyberg** aber zehlet

(m) Müllers Reichstags-Theatrum, im andern Theile, der vierdten Vorstellung, Cap. 40. p. 477.

(n) Hagecius in der böhmischen Chronicke Part. I. fol. 323.

(o) OTIA METALLICA, P. II. p. 256. Ich merke hierbey annoch folgendes an; Lachtern, heißet bey den Alten so viel, als messen. Und es wird auf eine Lachter drey und eine halbe Elle gerechnet. Diese Länge mag wohl von unsern alten Teutschen herrühren, welche nach ihrer beschriebenen Größe mit Ausspannung beyder Arme leicht soviel übermessen können.

zehlet man ebenfals 20. Lachter auf eine **Wehr**, 40. Lachter auf eine **Maase**, und 60. Lachter auf eine **Fundgrube**. (p) Dahergegen auf dem **Harze** sowohl, als unserm **Obererzgebürge** nur 14. Lachter auf eine **Wehr**, 28. Lachter auf eine **Maase**, und 42. Lachter auf eine **Fundgrube** gerechnet werden. Warum in hiesigen Landen zweyerley Bergmaas eingeführt, gehöret nicht zu meiner Untersuchung, sondern ich begnüge mich lediglich aus der Einförmigkeit des Freybergischen Bergmaases zu folgern, daß man letztern Orts solches vermuthlich von den Böhmen gelernet.

Wir finden endlich, daß in der **Münze zu Freyberg** ehemals das **Prager Gewichte** eingeführet gewesen, (q) und ich glaube, durch diese

(p) Churfürst Moritzens Bergordnung d. a. 1545. P. I. art. 45. verb. Was aber das Vermessen zu Freyberg anlanget, do ist sechzigk Lachter eine Fundgrube, vierzigk Lachter eine Maase, tzwanzig Lachter eine Wehr.

(q) In einer Verordnung der Marggrafen zu Meißen, wie es mit ihrer Münze in Freyberg

diese bey uns üblich gewesene und noch übliche Einrichtungen nach böhmischem Fuße, so viel erwiesen zu haben, daß die Böhmen an unserm Bergbaue in alten Zeiten den stärksten Antheil genommen.

XI.

Die vierdte Vermuthung: aus dem Gebrauche der böhmischen Berg-Rechte in den Chursächsischen Landen.

Es sind in den Chursächsischen Landen seit langen Jahren die böhmischen Bergrechte angenommen

zu halten, d. a. 1412. bey dem Horn in vita Friderici bellicosi, Cod. diplomat. n. 166. p. 77. worinne dem Münzmeister befohlen wird
„daß man zu jeglicher Mark lötiges Silbers,
„Pregisches Gewichtes, drey Vierdunge
„Kupfers desselben Gewichtes setzen solle.„
Und in der Traditions-Urkunde Anargs und Hivachs von Waldenburg an ermeldte Marggrafen über das Bergwerk zu Ehrenfriedersdorf d. a. 1407. im Anhange der Beylagen No. IX. wird feste gesetzet: daß von dem aus diesen Bergwerken in die Münze nach Freyberg bringenden Golde vor
jede Mark Pregisches Gewichtes
zwey und dreyßig Gülden gegeben werden sollen.

men, und die Landesgesetze (r) schreiben uns ausdrücklich vor, daß bey Entscheidung streitiger Berghändel auf die Joachimsthalische Bergordnung mit gesehen werden solle. Es fragt sich also: Ob die Ursachen, welche die böhmischen Bergrechte ins Land gezogen, aus einem Grunde mit denenjenigen herrühren, woraus die römischen Rechte angenommen worden? Dieses wird nicht glaublich, weil die Subtilitäten des römischen Rechtes, woran die alten Juristen so viel Geschmack fanden, in den ältesten der vorhandenen Bergrechte nicht anzutreffen sind, sondern diese bey genauer Beleuchtung mehr die Einleitung zu Anstellung eines vernünftigen Grubenbaues geben, als einen Proceß zu führen anweisen, woran die alten und klugen Bergleute niemals einen Gefallen gehabt; Folglich muß der alte Sächsische Grubenbau die Ursachen bey sich geführet haben, warum man hierzu

(r) Mandat, wie in streitigen Bergsachen zu procediren, vom 26ten Aug. 1714. §. 16.

hierzu böhmische Anweisung angenommen, und es können solche keine andere seyn, als weil das Bergwerk nach böhmischen Regeln, worauf diese Gesetze auch passeten, also natürlicher weise durch böhmische Bergleute, ursprünglich gebauet worden ist. Diese wahrscheinliche Vermuthung haben wir bereits durch die Prüfung gehen lassen; Der Beweiß, daß die alten Einwohner unserer Sudeten ihr Bergrecht aus Böhmen würklich geholet, wird solcher ein stärkers Gewicht geben. **Albinus** (s) schreibet, als von einer ganz bekannten Sache, daß die Freyberbischen Bürger ihr Stadt- und Bergrecht zu Iglau in Mähren geholet, allwo, nach dessen weitern Bericht, (t) ehemals ein berühmter Bergschöppenstuhl gewesen; Und mit selbigem stimmet auch der **Pirnaische Münch** überein (u).

Nur

(s) Albinus in der Meißnischen Berg-Chronicka Tit. II. fol. 16.

(t) Eben derselbe, Tit- VII. fol. 64.

(u) MONACHUS PIRNENSIS apud MENKENIUM, script. rer. germ. et misn. Tom. II. fol 1559. sub. Rubr. Freiberck verb. weliche bergleute holten ortrunge bergrechtis und orteilspruch czu der Ygla in Mehren. 2c.

Nur machet Albinus hierbey sich aus dem Agricola (v) den Zweifel, daß, weil dieser das Bergwerk zu Iglau allererst nach dem Freybergischen aufkommen lässet, nicht zu vermuthen sey, daß eine ältere Bergstadt von einer jüngern das Bergrecht, so zu reden, erborget haben würde. Doch vielleicht ist Agricola selbst in der Zeit, wenn das Iglauische Bergwerk angefangen, ungewiß gewesen, weil er solchem an einem andern Orte (w) ein gleiches Alter mit dem Freybergischen giebet, seine Meynung dadurch zweifelhaft machet, mithin

(v) AGRICOLA in Bermanno. Cap. VIII. p. 861. *Sed et Igla ipsa Freybergum subsecuta est, quantum ex legibus potest colligi, quas ab illis se sum sisse aperte fatentur.* Dieses ist aber kein bündiger Beweiß. Denn aus dem Iglauischen Bergrechte ist nirgendwo abzunehmen, daß dieses Bergwerk später, als das Freybergische aufgekommen sey.

(w) AGRICOLA de veteribus et novis metallis Lib. I. p. 805. verb. *Per idem tempus* (scilicet quo Freybergenses) *argenti venae in Boemiae et et Moraviae confiniis Iglavae sunt inventae.*

gar nichts beweiset. Hagecius aber (x) setzet die Erbauung der Stadt Iglau in das Jahr 799. mit dem Umstande, daß die Mähren darzu die erste Hand angeleget, um einen Waffenplatz zu haben, woraus sie desto bequemer in die nahe gelegenen böhmischen Bergwerke streifen können, woraus zu vermuthen, daß eben nicht so gar weit von Iglau damals Bergwerke gewesen, welche sich bald näher an diese Stadt gezogen haben können. Daher Iglau wohl zu einer ältern Bergstadt, als Freyberg ist, gemachet werden könnte, wenn hieraus die Erholung der Bergrechte aus Böhmen nach Sachsen schlechterdings erwiesen werden müste. Wir brauchen aber dieser Umschweife nicht zum Beweise einer Sache, welchen wir viel näher haben können. **E. E. und Hochweiser Rath der Stadt Freyberg** verwahret unter andern würdigen Denkmälern des Alterthumes den in groß folio Format mit Münchsschrift auf Pergament

(x) Hagecius in der böhmischen Chronicke ad ann. 799. und 800. P. I. fol. 40.

gament geschriebenen Codex der Freybergischen Bergrechte, welche seine Vorfahren ehemals, da wir in Bergsachen noch keine geschriebene Landesverordnungen sonst hatten, bey den zu ihrer Entscheidung gebrachten Berghändeln vor Augen gehabt. (y) Daß dieses die

(y) Diese Bergrechte waren schon vor dem Jahre 1590. da Albinus seine Meißnische Berg-Chronicke heraus gab, durch Johann Haselbergern gedrucket, wie jener fol. 20. erwähnet, und Moller, in seiner Freybergischen Chronick, P. I. pag. 423. gedenket einer andern Auflage vom Jahre 1616. unter dem Titul: Ursprung gemeiner Bergrechte, welche auch mit dieser Ueberschrift in das zu Frankfurt 1698 herausgegebene Corpus juris metallici gebracht worden, ohne jedoch dabey zu erwähnen, woher diese Bergrechte kommen. Ein Herausgeber mag vielleicht solche von dem andern fortgetragen, der erste aber wohl das Freybergische Original nicht gesehen, sondern etwa eine mangelhafte Abschrift gehabt haben, gestalten in dem letzt angezogenen Druck ganz unverzeiheliche Schnitzer eingeschlichen, wenn z. E. der Urbirer Erbarer genennet wird. Diese fast in allen Zeilen sich zeigende Mängel haben meine Zweifel überwunden: ob ich auch durch Beydruckung einer richtigen Abschrift von diesem raren Denkmaale bergmännischer Alterthümer gegenwärtige Abhandlung unnützlich

alten Freybergischen Bergrechte würklich sind, beweisen zwey solchen vorgeheftete Original Befehle Churfürst Ernstens und Herzog Albrechtens vom Jahre 1478. worinne dieser Codex des Raths Bergrechtsbuch ausdrücklich genennet wird. (z) Der andere und mittelste Abschnitt

---

erweitern würde? Ich habe dahero solches so genau, als möglich, von dem Originale abgeschrieben, und den Anhang der Beylagen damit angefangen. Das vorstehende Iglauische Bergrecht No. I. stehet zwar in dem Originale mitten in den folgenden beyden Abschnitten sub. No. II. der eigentlichen Freybergischen Bergrechte, ich habe jedoch solches seines vorzüglichern Alters wegen lieber besonders drucken lassen wollen. Die Münchsschrift in dem Originale ist alt, und scheinet von eben derjenigen Hand gekommen zu seyn, welche das Freybergische Stadtrecht geschrieben, doch gehet das Alter dieser Schrift nicht über das Jahr 1384. zurück, welches ich aus dem mit eingetragenen Vertrage schlüße, welcher in folgenden Sho nota y geliefert werden wird.

Beylage No. I.

Beylage No. II.

(z) Siehe den Anhang der Beylagen sub No. III.

Beylage No. III.

Abschnitt dessen führet die Aufschrift, daß solches die von den Iglauischen Bürgern aufgeschriebene Bergrechte wären, mithin dürfen wir nicht weiter zweifeln, die Bürger zu Freyberg müssen sich dessen ehemals bedienet, und darzu von Iglau vorhero erholet haben.

XII.

Weitere Ausführung des Vorhergehenden, zu welcher Zeit die böhmischen Bergrechte ins Land gekommen.

Die Zeit, wenn Freyberg sein Bergrecht von Iglau geholet, kann so genau nicht angegeben werden. Fabricius (a) saget zwar in seinen kurzen Freybergischen Annalibus, es wäre das Freybergische Stadt- und Bergrecht

 im

(a) FABRICIUS in Annalibus de Fribergo ad annum 1294. verb. *Leges civiles et jura metallica Fribergensibus sunt conscripta.*

im Jahr 1294. zusammen getragen worden, und diese Anmerkung stehet auch in dem Coder des Freybergischen Stadtrechts. Allein, so wenig wir behaupten können, die in dem Sachsenspiegel zusammen getragenen Sächsischen Rechte wären nicht eher, als bis Ebko von Repko solche zusammen getragen, im Gebrauche gewesen, eben so wenig können wir auch das 1294ste als ein Geburtsjahr der Freybergischen Bergrechte annehmen, weil damals schon der Bergbau allda über hundert Jahr blühete, und sehr unwahrscheinlich, daß nicht mitler Zeit sich Bergstreitigkeiten unter den Gewerken erhoben haben sollten, zu deren Entscheidung Gesetze nöthig gewesen, nicht zu geschweigen, daß der Freybergische Bergschöppenstuhl schon im Jahr 1255. vorhero gegründet war, welches das Daseyn der Bergrechte ebenfalls voraus setzet. Ich glaube aber den Schlüssel zur Erörterung bey dem Schlusse der Iglauischen Bergrechte **dys synt dy bergrecht von der Ygla besteriget von**

czweyen

czweyen konigen, gefunden zu haben. Keine Willkühr einzelner Städte kann bestehen, wenn solche nicht von dem Landesherrn confirmiret sind, ein Vorrecht, welches aus der Macht, Gesetze zu geben, flüsset. Nun hatten die ältesten Bergleute zu Iglau sich ein Gesetzbuch gemachet, wornach sich in streitigen Bergsachen zu richten, wie die Ueberschrift der Iglauischen Bergrechte besaget, mithin muste dieses, sollte andergestalt solches seine Gültigkeit haben, von den Königen in Böhmen bestätiget werden. Es hatte aber dieses Reich, von dem ersten Stifter Czech an gerechnet, lauter Herzoge gehabt, bis auf den oben schon gedachten Wratislaum, welcher nach des Hagecius Berichte (b) von Kayser Heinrichen dem Vierten, auf dem Reichstage zu Mayntz im Jahr 1086. zu dem ersten Könige in Böhmen erkläret ward. Dieser starb im Jahr 1093. und nach einem langen Zwischen-

(b) Hagecius in der böhmischen Chronicke, ad ann. 1086. P. I. fol. 129.

raume wurde Uladislao allererst im Jahr 1140. von Kayser Conraden, dem Andern, der Königliche Titul beygeleget, dahero selbiger auch von dem Hagecius (c) der andere König in Böhmen genennet wird. Sein Tod erfolgte im Jahr 1174. (d) und hierauf ein unruhiges Zwischenreich, bis zum Jahre 1200. in welchem Herzog Primislaus vom Kayser Philippen die Königliche Würde erhielt; mithin in der Geschichte der dritte König in Böhmen heißet. (e)

Indem nun das vorfindende Iglauische Bergrecht nur von zweyen Königen bestätiget worden, so können dieses keine andern, als Wradislaus und Uladislaus gewesen, die Erholung dessen nach Freyberg aber muß noch vor dem Jahre 1200. geschehen seyn, ehe die dritte Bestätigung von dem Könige Primislao darzu gebracht werden können.

XIII. Be-

(c) Eben derselbe, ad ann. 1140. fol. 237.

(d) Eben derselbe, P. I. fol 267.

(e) Eben derselbe, ad ann. 1200. P. I. fol. 286.

XIII.

Beweiß, daß die ältesten Bergrechte im Lande aus den böhmischen gezogen worden.

Die Freyberger hatten sich nunmehro Bergrechte aus Iglau geholet, doch ließen sie solche die Kraft eines Gesetzes nicht erschleichen. Da in den Jahren, worinnen die Erholung derselben wahrscheinlicher weise geschehen seyn mag, das Bergwerk noch in seiner ersten Einrichtung lag, hatten selbige ein Muster nöthig, wornach sie sich eigene Gesetze bilden konnten, sie musten demnach die Rechte zu Iglau borgen, wohin sie der Ruff eines berühmten Bergwerks zog. Vielleicht hatten aber auch schon, vor Erbauung der Stadt Freyberg, böhmische Bergleute in unsern Gefilden Kübel und Seil eingeworfen, wie unten (§ XXVI.) weiter untersuchet werden soll, und diese das Iglauische Bergrecht bereits bey der Hand, als der Freybergische Bergbau in rechtes Aufnehmen

kam.

kam. Dem sey, wie ihm wolle, die Freybergischen Bürger hatten das Iglauische Bergrecht, sie nahmen das Beste heraus, und trugen ihre eigene Erfahrungen darzu. Hieraus ist nun der erste Abschnitt des Freybergischen Bergrechtes erwachsen. Je mehr der Bergbau hierauf zum Steigen kam, und reichlich schüttete, desto grössere Zänkereyen mochten über das Eigenthum einreißen. Hieraus sammleten sich Erfahrungen, woraus ein Bergbeamter vom ersten Range den zweyten Abschnitt gefertiget, welcher hier und dar das Ansehen einer alten Proceßordnung hat. (f) Daß aber der Verfasser ein vornehmer Bergbeamter, und vermuthlich der Zehender in Freyberg gewesen, als welcher die landesfürstliche Gewalt über den Bergbau beobachtete, erhellet unter andern daraus, weil selbiger im 15. Capitel des andern Abschnittes, von seinem Dinge (Gerichte) und im 21. Capitel von dem Falle redet, wenn er, nach dem Berg-

meister,

(f) Anhang der Beylagen No. II.

meister, selbst auf das Gebürge reiten müste.

Wer sich die Mühe geben, und beydes, das Freybergische und Iglauische Bergrecht, zusammen halten will, wird bey den wichtigsten Stellen eine genaue Uebereinstimmung, dadurch aber sich weiter von selbst überzeugt finden, daß unser Bergbau ehemals nach einem böhmischen Muster eingeleitet worden ist. Es ist bekannt, daß, wenn in alten Zeiten eine Fundgrube erschürfet worden war, und mit einem Eyd bekräftiget werden konnte, daß der angebliche Finder der erste gewesen, hat der Bergmeister selbigem mit einer Schnure von der Mitte des Rundbaums hinaufwärts viertehalb Lehn, und hinabwärts eben so viel ermessen, daß er also auf beyden Seiten sieben Lehen bekommen, deren jedes mit einer besondern Pinge erwältiget werden müssen. Dieses heißet bey den Alten: sieben Lehenweise bauen. Weiter hat der Fundgrübner

ner dem Landesfürsten, dessen Gemahlin, dem Hofmarschall, Stallmeister, Mundschenken und Cämmerer, als den vier Hofbeamten, jeden ein Lehn, und dann ihm selbst ein Lehn, das eine vor das andere hinter sich vermessen. Den ersten Schurf hat man die alte **Fundgrube**, die übrige Reihe von Zechen aber den **Leerzug** genennet. Diese Verordnung treffen wir in dem **Freybergischen Bergrecht** an, (g) und finden den Ursprung in dem **Iglauischen**, (h) nur mit dem Unterschied, daß die im erstern beschriebene Lehen der Hofbeamten im letztern **Herren-Lehen** genennet werden, ohne dabey anzugeben, was für Herren diese gewesen, und statt des Bergmeisters ein **Bürger-Lehen** vermessen worden, welches vermuthlich gleiche Beschaffenheit mit dem heutigen Erbkuxe gehabt haben mag. Wir sehen ferner aus der **Iglauischen** Verfassung,

(g) Freyb. Bergrecht, Sect. I. cap. 17. und Sect. 2. cap. 12.

(h) Iglauisches Bergrecht, cap. 13.

sung, (i) daß die böhmischen Gewerken schon das Recht gehabt, ohne Zuthun des Königlichen Bergbeamten, einen Bergmeister, Schmied und Steiger auf das Gebürge zu setzen. Diese Gewohnheit ist auch in das **Freybergische Bergrecht** übergetragen worden, (k) nur mit Weglassung des Bergmeisters, als welcher von Uralters her, jederzeit durch hohe Landesherrschaft gesetzet worden, dafür aber hat man den Schichtmeister, welcher Amechtmann heißet, ingleichen den Huthmann eingeschoben. Die **Teufe** eines Such-**Stollens** ist **sieben Lachter**, sowohl in dem **Iglau-** als **Freybergischen Rechte**, (l) und wir finden in erstern auch schon das **Enterbungsrecht des tiefen Erbstollens** gegründet, (m) nicht zu geschweigen, daß auch ein

(i) Eben daselbst, cap. 11.

(k) Freyb. Bergrecht, Sect. I. cap. 13.

(l) Iglauisches Bergrecht, cap. 3. Freyberg. Bergrecht, Sect. I. cap. 6.

(m) Igl. Bergrecht, cap. 8.

ein altes, aus der Gewohnheit gekommenes Recht, vermöge dessen der Erbstöllner so weit, als er von seines Erbstollens Mundloche an, mit einem Bogen schießen konnte, die Hutweyde für sein Vieh auf dem Gebürge zu genießen hatte, seinen Ursprung in dem Freybergischen, aus dem Iglauischen Bergrechte genommen hat. (n) Ein aufmerksamer Liebhaber bergmännischer Alterthümer kann diese Vergleichungen, womit ich, um nicht allzu weitläuftig zu werden, billig anstehen muß, weiter fortstellen, da er bey den meisten Capiteln Anweisung genug darzu findet.

Ich berühre nur noch mit wenigen, daß die Zeit, wenn das Freybergische Bergrecht aus dem Iglauischen gebildet worden seyn mag, ungewiß ist, vielleicht auch bleiben wird. In dem ersten Abschnitte des Freybergischen Rechts, im andern Capitel, geschiehet der

Fürsten

(n) Iglauisches Bergrecht, cap. 12. Freyb. Bergrecht, Sect. I. c. 14.

Fürsten, in der mehrern Zahl, durch den ganzen andern Abschnitt aber nur eines Marggrafen Erwähnung. Hieraus folget, daß jeder Theil zu verschiedenen Zeiten der erste, wenn das Land, wie gar ofte geschehen, gemeinschaftliche Regenten gehabt, der andere aber, wann solches nur eine Person beherrschet, aufgesetzet worden. Doch da in dem letztern, als vermuthlich neuesten Aufsatze, noch des Marggrafen gedacht wird, darf man hierunter wohl nicht bis über das 1420ste Jahr gehen, da in der Person Friedrichs des Streitbaren der Churfürstliche Titul dem Marggräflichen, bey dem Hause Sachsen, gefolget ist.

XIV.

Die fünfte Vermuthung des böhmischen Ursprunges, aus dem Grunde des Freybergischen Bergschöppenstuhls.

Wir finden endlich auch eine Spur böhmischer Einrichtung, bey unsern Bergwerken in

E. E. Hochweisen Raths zu Freyberg von uralters her gehabten Vorrechte, in streitigen Bergsachen Recht zu sprechen. Die Quelle desselben wird in dem darüber ertheilten Begnadigungsbriefe Marggraf Heinrichs des erleuchten gesuchet. (o) Doch ist vor mir schon ein Schriftsteller (p) auf den Einfall gerathen, dieses Recht wäre den Bürgern zu Freyberg im Jahre 1255. auf welches das darüber noch vorhandene Originaldocument gestellet ist, keinesweges erst gegeben, sondern nur aufs neue bestätiget worden, wie die eigentlichen Worte

dieser

(o) Diese Urkunde hat die Ehre, in dem Cod. Aug. P. II. fol. 74. bey den Bergrechten oben an zu stehen, solche auch bereits Horn in vita Henrici illustris, Cod. dipl. No. 23. p. 312. abdrucken lassen. Weil aber solche zur Einsicht des daraus gezogene Beweises sogleich bey der Hand seyn muß; So wird man, als eine Nothwendigkeit entschuldigen, daß ich solche von dem Originale nochmahls abgeschrieben, und in den Anhang unter die Beylagen sub. No. IV. gebracht habe.

Beylage No. IV.

(p) OTIA METALLICA, P. II. pag. 307.

dieser Urkunde vermuthen ließen. Diese Vermuthung ist nicht ungegründet, und wir finden solche in unsern alten oft angezogenen Bergrechten. Der Eingang des **Iglauischen Bergrechtes** (q) saget: „daß alle dasjenige, „was des Königes gewaltiger Leiher, mit Ra„the der geschworenen Bürger zu Iglau verleihet „und bestätiget unter seinem und der Bürger „Insiegel, Kraft haben solle,„ und dieses wird in der folge dergestalt wiederholet: (r) „daß „der Urbirer mit Rathe der Geschworenen aus der „Stadt Macht haben solle, **das Erbe zu be„reiten**, eine Sache, welche der Rath zu Frey„berg noch heut zu Tage ausübet, und bekannt „genug ist, als daß ich mich hierbey weiter, als „nur auf den böhmischen Ursprung zu zeigen, „mit der Ausführung aufhalten sollte.„ Hieraus entdecket sich das alte böhmische Herkommen, daß die Stadtobrigkeiten in Bergstädten das

 Recht

(q) Beylage No. I. pr.

(r) Ibid. cap. 18.

Recht gehabt, streitige Bergsachen zu entscheiden, und dieses ist vielleicht der Grund der, nächst Iglau, in andern böhmischen Bergstädten, als zu Greßlau, Schönfeld, Joachimsthal entstandenen Bergschöppenstühle. Die Freyberger hatten also an den Iglauern den Vorgang, ein gleiches Recht auszuüben, sie werden auch solches ganz ungezweifelt gethan haben, nur ist zu verwundern, warum hiervon so sehr wenig in das Freybergische Bergrecht eingeflossen ist. Doch halte ich dafür, daß, indem Anfangs niemand da gewesen, der ihnen dieses Vorrecht so streitig gemachet, und der Landesfürst sie dabey gelassen, sie solches auch für bekannt angenommen haben mögen. Vielleicht aber hat nachhero etwa der Marggräfliche Zehndener einzugreifen, und dieses Recht sich anzumaßen gesuchet. Denn, daß solches streitig gewesen, lassen die Worte des von Marggraf Heinrichen gegebenen Diplomatis muthmaasen, wo es heißt: „daß er die Bürger zu „Freyberg bey den Rechten, die selbige zu sei„nes Vaters Zeiten gehabt, auch lassen wolle ꝛc.„

Worauf

Worauf selbiger fortfähret: „daß alle künftig„hin sich ereignende Berghändel vor dem Advo„cato, und den vier und zwanzig geschwornen „Bürgern zu Freyberg (so wurde der Rath da„maliger Zeit genennet) lediglich geschlichtet, „nicht aber an den Hof gezogen werden sollten. Durch diesen Vorfall mögen die Bürger zu Freyberg behutsam gemachet worden seyn, das aus gleichem Grunde geflossene Vorrecht, Erbe zu bereiten, in das Freybergische Bergrecht nachhero deutlicher rücken zu lassen. (s)

Indem nun Marggraf Heinrich der erleuchte alle Berghändel von der Erkenntniß seines Hofgerichts ausschloß, so war solches vielleicht ein Nothschnitt, welchen dieser Herr machte. Denn da die Bergrechte in den Händen der Bürger zu Freyberg, andere aber, welche nicht auf dem Gebürge wohneten, der Bergwerksverfassung auch nicht also kundig waren, als bey je-

(s) Freybergisches Bergrecht Sect. II. c. 19. Beylage No. II. add. Sect. I. cap. 4. 15. und 19. et passim.

tzigen Zeiten geschiehet, da solche auch von auswärtigen Liebhabern zur Lust erlernet wird; So verursachte wohl die Unwissenheit der Marggräflichen Räthe in der Bergwerkskunde, daß man dergleichen Sachen vom Hofe weg, und nach Freyberg weisen muste. Und diese Ursachen haben noch einige hundert Jahre darnach gedauert. Denn Churfürst Ernst, und Herzog Albrecht, Gebrüdere, beschieden im Jahr 1478. einige Abgeordnete des Raths zu Freyberg nach Dreßden, welche ihren Räthen die dunkeln Stellen in dem Freybergischen Bergrechte erklären sollten. (t) Beyde Fürsten wiesen in eben diesem Jahre eine zu Schneeberg entstandene Kuxstreitigkeit an den Rath zu Freyberg zur Entscheidung, (u) beriefen

(t) Beylage, No. III.

(u) Von gots gnaden, Ernst, kurfürst, und albrecht, gebrüder Herczogen czu sachsen. Lieben getrauwen. Uns hat disser gegnwärtiger Nickel Meißener vorbracht, wie Lucas Schonberg ym lenger, denn vor eym iare eyn kukus zcu sente Niklaus uff dem Sneberge der Jürgen von Ende bey uch, gewest,

riefen einige Abgeordnete aus dessen Mittel nach Dreßden, um mit andern darzu erforderten Bergwerksverständigen, die von dem Bergarbeitern zu Schneeberg gesuchte Erhöhung ihres Lohnes in Ueberlegung zu ziehen, und trugen ihm die Einweisung eines neuen Bergmeisters zu Freyberg auf. (v) Zugleich ersehen

 wir

vorkauft, davor Jürge von Ende das gelt beczalt entpfangen, abir der kukus hette ym bißher nach manchfeldigen ansuchen nicht mogen gewert noch geschriben werden, und uns gebeten, ym forderlich zcu sein, das er des teils mochte gewert werden. Begeren wir von uch, ir wollet mit lucas Schonberg und Jürgen von Ende schaffen, und sie dohin weissen, das sie dorzcu theten, das dem gemelten Meissener sulch kukus zcu sente Nicklaus eyn wäre, und obir schreibung geschee, wie billich und geborlich ist, das er domit forder nicht verzogen werde, noch uns dorumb ersuchen dorffe. Daron thut ir uns zcu guten Dancke. Gebin zcu Dreßden, am Sonabend Sigismundi Anno domini 1478.

dem Rate zcu freiberg, unsern liben getruwen.

(v) Von gots gnaden, Ernst, kurfürst, und albrecht, gebrüder, Herczogen czu sachsen. Lieben getrauwen. An uns ist gelangt, wie die erbeiter uff dem Schneeberge und allenthalben

wir auch aus dem zuerst angeführten Befehle, (sub lit. t,) daß die hohe Landesherrschaft damals das Freybergische Bergrecht ihren Freunden, wie der Ausdruck lautet, übersenden wollen, zum Beweiß damaliger Gewohnheit, daß ein Landesfürst dem andern seine Landesverfassung abgeborget.

Es

in unsern landen und Fürstenthumb, da bergwerck erbauwet wirt, mehr lons fordern, denn In gewonnlich bisher geben wurden ist, so ym selbis gestat zugelassen und vordult würde, merglicher schade unns und denn unnsernn zcukünftiglich doraus ersteen und erwachsen mucht, soliches zuvor kommen dafür zu sein habenn wir in willen und sein gemeynt mit den Bergverstendigen unseres fürstenthumbs doraus czu bereden, uf das ein gemeyne satczung, was eynem iglichene arbeiter nach seinem Vordienst und arbeit zcu geben sey, fürgenommen, und gesaczt werde. Dorumb begern wir von uch, ir wollet uff dinstag nach dem sontag oculi schirstkünfftig bey uns czu Dreßden seyn, czwene odir drei Bergverstendige bei euch, di sich der erbeiter dinst und lon versten, mit euch bringen und komen lassczen. Uff den tag wir auch andernn mer den Unnsern bergckvorstendigen aus sullicher ordenunge und saczung czu handeln für uns bescheidenn haben, das nicht anders halden. kumpt uns von uch czu danck.

Es erhellet hieraus allenthalben das ehrwürdige Alter des Freybergischen, nach böhmischen Vorgange entstandenen, Bergschöppenstuhls, und der bey solchen ehemals gebrauchten Bergrechte, welchen andere und ältere nicht

 entge-

Geben czu Dreßden am Montag nach Reminiscere, Anno domini 1478.

Den Burgermeister und Bergkmeistern unnser stat freiberg und lieben getrauwen.

Von gotis gnaden, Ernst rc. rc. Lieben getreuwen. Wir habin Nickel teschner, etwan Bergkmeister, uff sein manchfeldige Vlissige Bete solchs ampts entladen, und Caspar Olber, unsern lieben getreuwen, darczu uffgenomen. Und im das befolin in Zcuversicht, Er werde dem treulich vorstehen. Hierumb begern Wir von uch, Ir wollet die gancze Knapschaft uff einen gnanten tag vor uch fordern, yn Zcuvorstehin gebin, das Wir den gnantin caspar olber zcu Unserm bergkmeister uffgenommen habin, Und yn ernstlich befehlen, sich in allen, wie sich geburt, nach Im zcu richten und zcu halten, bey Vermeydung unser Ungnade, kompt Uns von uch zcu dancke.

Gebin zcu Liptzk, am freitag Hedwigis, Anno domini 1479.

Dem Rate, und Casparn friberger, Bergkschriber zcu friberg, unsern liben getreuwen.

entgegen gestellet werden können. Denn wir finden damals, und lange darauf, nicht die geringste Spur eines Landesherrlichen in Bergsachen gegebenen Gesetzes, wohl aber die Bestätigung, daß den Freybergischen Bürgern die Bergrechtsfälle zu urtheilen, fernerweit überlassen geblieben. (w) Marggraf Friedrich der Ernsthafte, hat endlich im Jahr 1328. dem Bergmeister zu Freyberg eine schriftliche Anweisung zu seinen Dienstverrichtungen gegeben, (x) worinne sich auf des Raths zu Freyberg Vorrecht auch wiederum bezogen ist, und dieses hat sich jedesmal in folgenden Zeiten dergestalt aufrecht erhalten, daß, als im Jahre 1384. die Marggrafen den Stollen zu der reichen Zeche, bey Freyberg, von den Gewerken erkaufet, der darüber errichtete Vertrag vor

Beylage No. V. (w) Anhang der Beylagen No. V.

Beylage No. VI. (x) Anhang der Beylagen No. VI.

vor dem Rath zu Freyberg zur Vollziehung gekommen ist. (y)

XV. Unter-

(y) Wir Nickel wighart, burgermeister, petir deynhart, Nickel wilde, Hentzil hartusch Nickel puschil, Tieze Bynhokz, Loze Richmawer, Stephan Bobirscher, Nickel Losemann, Hanns Richewyn, und petir Wlferam, Burger und gesworne der stat czu friberg, Bekennen, daz dy hochgeborne fürsten, unsir gnedigen herrin, dy marggrafen, nach gotis geburt, dryczenhundirt, yn dem vir und achczigsten Jare, habin fry gekauft den Stollen zcu der Richen zceche um Eylff hundert schock von den gewerkyn, der der Stolle was; Also, daz keyn Erbe dem andern keynirlie eyginschaft von des stollen wegin ewiklich nymerme gegeben zal. Sundir yklich erbe, adir gemessin berg, dy des stollen durffin, mogin den stollen wol zcu yn brengin myt yrs selbis gelde. wohen der stolle yn nuczcze gesyn mag, und zullen nymande nicht davon gebin, ane alzo vil, daz yklich erbe adir gemessin berg den stollen haldin zal yn syme Zeile, und von welchem erbe adir gemessin berge dem stollen schaden geschet, den Schaden zullin dy erbe adir gemessin berge tragen, dy den schaden thun, nach rate unsir herrin Bergmeistir 2c. 2c.

XV.

Untersuchung des Alterthums einiger Bergwerke in Sachsen. Zuförderst von dem Bergwerke zu Siebenlehn.

Nachdem wir bis anhero die Wahrscheinlichkeit untersuchet, daß die benachbarten Böhmen den größten Antheil zu Erhebung unsers noch in Seegen blühenden Bergbaues gehabt haben mögen; So haben wir nunmehro auch nöthig, diejenigen Orte zu beleuchten, worauf diese Vermuthung glaubwürdig fallen könnte. **Albinus** (z) ist schon der Meynung gewesen, daß der Ursprung unsers Bergbaues in ein weit späteres Alter, als wir davon glauben, zurück zu setzen wäre, und will aus dem **Cranz**, **Moncer**, und **Brobuf**, behaupten, es wäre solcher nicht für jünger, als der Goslarische, zu achten.

(z) Albinus in der Meißnischen Berg Chronicka, Tit. II. fol. 7.

ten. Dieses habe selbst jederzeit geglaubet, nur weiß, ich dieser Schriftsteller darzu habende Gründe nicht, weil mir, solche nachzuschlagen, die Gelegenheit entstanden. Doch mögen solche sogar erheblich nicht seyn, weil **Albinus** hierbey mit der Ausführung sich nicht aufhält, sondern lediglich aus einer mündlichen Tradition das Bergwerk zu **Siebenlehn** in den ersten Rang des Alterthumes setzet, hierzu die weit hergeholten Worte, bey dem Dittmar von Merseburg, (a) zum Beweise anführet, über dieses auch in dem Nahmen des Ortes selbst zu finden glaubet, als ob dieser solchen aus der alten Art, das Bergwerk **sieben Lehenweise** zu bauen, erhalten hätte. So viel will ich nun zwar nicht in Abrede stellen, daß Siebenlehn ein uraltes Städgen seyn mag, auch **Knauthens** (b) wiewohl unerwiesenem Vorgeben nicht widersprechen, als ob solches von Marggraf Hein-

(a) Die Worte Ditmari Merseb. sind unten §. XX. not. o. zu lesen.

(b) Johann Conrad Knauth, in der Altenzellischen Chronicka, Part. IV. pag. 16.

Heinrichen dem ersten zu Meißen bereits im Jahre 1106. Stadrecht erlanget hätte. Allein, hievon ist eben so wenig, als von den ehemaligen Spuhren alter Pingenzüge, welche **Knauth** noch gesehen haben will, auf das angebende graue Alterthum zu schlüßen. **Brückmann** suchet das Zeitalter dieser siebenlehnischen Bergwerke zu bestimmen, setzet den Ursprung in das Jahr 970. (c) er beziehet sich aber auf den **Albinum**, und dieser auf eine alte Sage der siebenlehnischen Einwohner, welche eben so ungewiß gewesen seyn kann, als die Deutung aus dem alten **Magdeburgischen Chronicko:** (d) daß Kayser Otto der erste Silber-Erz in dem Lande Sachsen gefunden hätte, auf die siebenlehnischen Bergwerke zu machen ist. Bey diesem allen glaube ich, daß Siebenlehn vor dem viel-

(c) **Brückmann**, Magnal. Dei, Part. I. fol. 158.

(d) CHRONICON MAGDEBURG. VETUS, apud MENKENIUM, Script. rer. germ. et Misn. Tom. III. fol. 354. Her (Kayser Otto) vant ouch daz silber ercz vm lande zcu Sachsen.

vielleicht gute Bergwerke gehabt haben mag, und **Knauthens** (e) hierauf von dem Stadtsiegel nehmende Muthmaßung nicht ungegründet zu seyn scheinet. Dieses Siegel führet die Umschrift Sigillum Scabini in monte Siebenlehn, woraus selbiger schlüßet, weil das Wort mons in verschiedenen alten Urkunden die Bedeutung eines Erzhaltigen Gebürges hätte, möchte bey Ertheilung dessen hierauf gesehen worden seyn, immaßen denn auch die Richtigkeit dieses Gedankens unten sich weiter erkläret. Ob aber das Alter der siebenlehnischen Bergwerke über die Freybergischen hinaus zu setzen, kann so wenig vermuthet als erwiesen werden. (f)

XVI.

(e) **Knauth** c. l. p. 13.

(f) REUSCH, de orig. metallif. in germ. Cap. II. §. 13. *Quae de Ottone dicuntur, fodinam eum exercuisse in Misniae pago, cui nomen Siebenlehn, ejus rei indicia adeo sunt tenuia, ut fidem facere, nisi credulo, possint nemini.*

XVI.

Von dem Bergwerke zu Munzig.

Von dem Alterthum der Bergwerke zu Munzig, in der Pflege des Creyßamtes Meissen gelegen, wird ein großes Geschrey gemachet, die Gewißheit aber leidet überall vielen Anstoß. **Knauth** (g) machet hiervon das ärgste Lermen, meynende: dieses Ortes, oder wie solcher auch sonst genennet würde, des **Minzenthals** (h) würde unter der allgemeinen Benennung **Daleminze** schon bey dem **Witechind von Corvey**, nnd **Dittmar von Merseburg** gedacht, und das vor Alters daselbst gewesene Bergwerk wäre bereits zu den Zeiten der Glomitzer Wenden entstanden. Doch, hierzu ist **Knauth** nicht nur den Beweiß schuldig geblieben, sondern er muß sich auch nicht besonnen

---

(g) **Knauth** Altenzell. Chron. P. IV. pag. 8.

(h) Albinus, Meißn. Berg. Chron. Tit. VII. fol. 78.

nen haben, daß die Provinz Daleminze so groß gewesen, ohne dran zu gedenken, daß ihre Grenzen der enge Munziger Thal eingeschlossen haben könne, und wenn darinne die Daleminzer oder Glomitzer Wenden schon Bergwerk gebauet, er sich vergeblich bey der Vermuthung aufgehalten, (i) die beyden Kayser, Heinrich der Vogler, und Otto der große, hätten bey ihren in der Provinz Daleminze gemachten Eroberungen Bergleute dahin aus Niedersachsen vom Harze gesetzet, welche sich in die Gegend Meißen und das Triebischthal mit Schürfen niedergelassen, das Bergwerk darinne erhoben, wie auch Hüttengebäude, und besonders eine Münzstätte angeleget, von welcher letztern der Nahme Munzig noch biß auf den heutigen Tag das Andenken erinnerte. Indem ich nun den Grund dieses angeblichen Munziger Bergwerkes untersuchet, habe gefunden, daß Seyrich,

(i) Knauth, c. l. P. I. pag. 53.

ein nicht allzu bekannter Schriftsteller, (k) diese Nachricht zu erst verbreitet, hierzu aber eben so wenig Grund, als Knauth vor sich gehabt. Denn, wir sollen auf sein bloßes Wort glauben, daß, nachdem unter den Sächsischen Kaysern in der Meißner Pflege einige Bergwerke fündig, bald darauf zu Munzig eine Münze errichtet worden, wovon die damaligen Besitzer des Dorfes: **von der Münze** sich geschrieben. Hätte derselbe, ehe er dieses geschrieben, die damaligen Umstände Meißner Landes sich bekannt gemachet, so würde er davon abgestanden haben, weil die von Kayser Ottens Zeiten an in dieser Gegend mehr, als hundert Jahre hinter einander wechselsweise mit dem Wenden, Pohlen und Böhmen geführte Kriege nicht vermuthen lassen, daß eine Münze, welche damaliger Zeit eine eigentliche Niederlage der gewonnenen Bergsilber

war

(k) SEYRICH, de nomin. germ. gentilit. p. 35. in not. quem allegat Horn in der Handbibliotheck, P. I. p. 64.

war, in einem offenen Dorfe gesuchet werden sollte. Alle Mühe, welche man auf die Entdeckung des Munziger Bergwerkes in den alten Zeiten wendet, fället dahero vergeblich aus, weil solches lediglich in der Einbildung bestehet, und wenn solches vorhanden, und von Erheblichkeit gewesen, **Albinus** (l) darüber nicht so trocken, als geschehen, hingegangen seyn würde. Mit mehrern Grunde kann ich behaupten, daß allererst gegen das Jahr 1580. ungefehr, Churfürst Augustus das Bergwerg zu Munzig erheben, und eine Schmelzhütte daselbst erbauen lassen. Die **Urkunde**, woraus ich diese Umstände genommen, (m) saget jedoch dabey ausdrücklich, daß die daselbst gewonnenen Erze sehr geringen Gehalts gewesen, und nicht einmal die Hüttenkost getragen hätten, dahero auch die Grubengebäude bald wiederum auflässig worden, Hütten

(l) Albinus, c. l. Tit. II. fot. 16.

Beylage No. VII. (m) Anhang der Beylagen No. VII.

ten und Pochwerke eingegangen, und ein großer Vorrath geringhaltiger Kiese auf der Hüttenstadt liegen geblieben. Hieraus ist zu vermuthen, daß der so beschriene Minzenthal sich nicht also höflich erwiesen, daß hiervon auf ein erhebliches Bergwerk in alten Zeiten geschlossen werden möchte.

XVII.

Von den Bergwerken bey Chemnitz.

Die Stadt Chemnitz nennet Brückmann (n) eine Bergstadt, mit dem Hinzufügen, daß solche in ihrem Gebiethe vormals schöne und berühmte Silberbergwerke gehabt. Indem selbiger aber, wie bey andern Sachen mehr, den Beweißschuldig bleibet, würde ich nicht ohne Mühe zum Beyfalle dieses Vorgebens gebracht werden, zumal, da der um das Bergwerk durch seine Schrif-

(n) BRüCKMANN, Magnal. Dei, P. I. fol. 169.

Schriften sich so verdient gemachte Agricola, (o) welchem doch, da selbiger Burgermeister zu Chemnitz gewesen, kaum etwas davon entgangen seyn sollte, ingleichen Albinus, (p) der alle Nachrichten von Meißnischen Bergwerken so sorgfältig zusammen getragen, nichts von den Bergwerken bey Chemnitz, dargegen nur von den Steinbrüchen dasigen Orts, woher die wendische Sprache auch dieser Stadt den Nahmen gegeben haben soll, einige Erwähnung thun. Doch, es erlanget die Brückmannische Nachricht durch das **Freybergische Bergrecht** einigen Beweiß. Denn es ist unter andern ausdrücklich darinne enthalten (q) „daß die „geschwornen Bürger zu Freyberg auch zu „Chemnitz das Erbe bereiten sollen „ woraus zu

 vermu-

(o) AGRICOLA de natura Fossilium, Edit. Vitemb. p. 648. et 651.

(p) Albinus, Meißn. Berg Chron. Tit. XXII. fol. 169.

(q) Freybergisches Bergrecht, Sect. II. cap. 19.

vermuthen, daß wenigstens damals, als diese Rechte zusammen getragen worden, es mit dem Bergbaue um Chemnitz herum allehöflich ausgesehen haben müsse, sonst man dahin mit dem Erbbereiten nicht einmal auf die Gedanken gerathen können, zumal, in der angezogenen Schriftstelle, außer den Chemnitzer, nur noch der Meißner Bergwerke, worunter ich mir die Scharfenbergische einbilde, und sonst keiner, besondere Erwähnung geschiehet, von letztern aber bekannt, daß solche vor Alters reiche Ausbeuthe gegeben, also für bekannt anzunehmen, daß man durch beyder Benennung ergiebige Bergwerke auszudrücken gesuchet, auch wohl eines, wie das andere, eine gleiche Erfindungszeit mit dem Freybergischen gehabt, wenigstens von Freyberg aus der Bergbau in die Chemnitzer Gegend sich bald ausgedehnet haben kann, wenn zumal wider die Richtigkeit einer mündlichen Tratition nichts auszusetzen wäre, daß in dem Walde bey **Oederan** vor uralters reiche Bergwerke gewesen, welche in Kriegeszeiten verstür-

zet

zet worden. Doch, da die Beweise aus dem Alterthume so schwer zu erlangen, will ich mich dabey nicht länger vergeblich aufhalten, sondern nur noch mit Wenigen aus einer **Chemnitzer Chronicke** berühren, (r) daß nach Ausweisung eines vorhandenen Kaufbriefes über das Guth Rabenstein, in dasigem Gebiethe um das Jahr 1375. gar feine Eisen- und Kupferzechen gewesen, und im Jahre 1422. ein schön Bergwerk, **St. Georgen** Fundgrube genannt, in klein Alberts- jetzo Olbersdorf fündig worden, wovon ein Kux an $\frac{1}{32}$. Theil einer Zeche jährlich 1998. Flgr. Ausbeute gegeben. Die zu diesem Grubengebäude gehörige Schmelzhütten sollen nicht weit von dem Niclas-Berge bey Chemnitz gestanden, und hiervon der Hüttenberg oder Hüttenhof den Nahmen erhalten haben. Woraus also die Vermuthung auf einen nicht minder reichen Bergseegen in noch ältern Zeiten eben nicht vergeblich fallen dürfte.

(r) Richters Chemnitzer Chronicke, P. I. cap. 5. pag. 52.

XVIII.

Von den Bergwerken in der Gegend Wolkenstein, besonders zu Ehrenfriedersdorf.

Diese liegen mir zwar einigermaßen aus dem Wege, mithin würde man mich leicht dispensiren, wenn ich solche gar mit Stillschweigen übergangen hätte. Das Alterthum derselben hat mich jedoch gereitzet, einige flüchtige Blicke darauf zu werfen, und was ich hiervon beym Nachschlagen gefunden, dem geneigten Leser mitzutheilen.

Knauth (l) hält das Bergwerk zu **Ehrenfriedersdorf** für weit älter, als das Freybergische, und glaubet, die Bergleute letztern Orts hätten zu jenes Erinnerung das Erbische Thor zu Freyberg, woraus man dahin zu gehen pflegte, benennet. Doch, wider letztere

(l) Knauth, Altenzell. Chron. P. III. p. 19.

letztere Meynung wäre viel erhebliches einzuwenden, wenn ich, solche zu widerlegen, der Mühe werth erachtete. **Brückmann** (t) heget eine der Knauthischen ganz widrige Meynung, indem selbiger das Alter der Ehrenfriedersdorfischen Bergwerke 175. Jahre nach den Freybergischen, in das Jahr 1395. setzet, indem er aber solche mit nichts beweiset, machet er solche selbst zweifelhaft. **Albinus** (u) scheinet mit Brückmannen einerley Meynung zu behaupten. Ich halte jedoch das Angeben **Mollers** (v) für das sicherste, als welcher das Bergwerk zu Ehrenfriedersdorf für das erste ausgiebet, welches nach dem Freybergischen allererst hinaufwärts in dem Obererzgebürge aufgekommen sey, und hiernach könnte man solchem mit letztern ein ziemlich gleiches Zeitalter zugestehen. Meines Orts halte da-

(t) *Brückman*, Magnal Dei, P. I. fol. 167.

(u) Albinus, Meißn. Berg = Chron. Tit. III. fol. 20.

(v) *Mollerus* Theatr. Freyb. Chron. P. I, p. 28.

für, daß in der Gegend **Wolkenstein** zu den Zeiten, als solche noch unter Waldenburgischer Herrschaft gestanden, das Bergwerk an verschiedenen Orten rege gemachet worden, ohne daß man die Zeit genau anzugeben weiß, so, wie das menschliche Geschlecht überhaupt gegen die nützlichsten Erfindungen, ohne welche uns alles beschwerlich, vieles auch gar unmöglich seyn würde, sich sehr undankbar erwiesen, daß solches den ersten Ursprung nicht bey der Nachwelt in Andenken zu erhalten gesuchet hat. Immittelst haben wir noch Beweiß genung vor uns, daß die Wolkensteinischen, und darunter vielleicht die unweit davon gelegenen Ehrenfriedersdorfer Erzgebürge sich vor dem Jahr 1293. bereits sehr reichhaltig aufgeschlossen haben. Denn in diesem Jahre schenkte der Besitzer der Herrschaft Wolkenstein, Unarch von Waldenburg, nach dem Vorgange der Marggrafen zu Meißen, wie wir unten (§ XXI.) weiter hören werden, dem Closter Nimptschen bey Grimma den **Bergzehenden**

den von allen in gedachter Herrschaft gelegenen Bergwerken. (w) Dieser **Bergzehende** war nicht der heut zu Tage noch bekannte **Silberzehende**, sondern, da man in alten Zeiten die geringhaltigen Erze nicht sehr achtete, besonders weil man den Gehalt nicht so rein heraus zu bringen wuste, als jetzo geschiehet, da die Kunst zu schmelzen höher getrieben worden ist, wurden die in den Bergen eingesprengte Erze gemeiniglich auf die Halden gestürzet, letztere nachhero an Liebhaber besonders verkaufet, ausgekleinet und verwaschen, wovon dem Landesherrn ebenfals der Zehende zufiel, (x) und dieses war der Bergzehende, womit das Closter Nimptschen von **Unarchen von Waldenburg** beschenket ward. Die Art dieser Schenkung zeiget also schon eine Erheb-

(w) Dieses Document ist aus den Otiis metallicis P. I. pag. 296. in den Anhang der Beylagen No. VIII. gebracht worden.

Beylage No. VIII.

(x) *Otia metallica*, l. c. pag. 305.

heblichkeit der Bergwerke, von welchen solche geflossen, und es mag besonders der Ehrenfriedersdorfer Bergbau gar ergiebig gewesen seyn, weil die Marggrafen zu Meißen darnach getrachtet, und sich solchen von den Herren zu Waldenburg im Jahre 1407. abtreten lassen. (y)

XIX. Von

(y) Die darüber vorhandene Urkunde stehet bereits beym Horn, in vita Friderici bellicosi, Cod. diplom. n. 119. pag. 733. In dem CORPORE JURIS METALLICI, fol. 13. Bey dem MOLLERO in Theatro Freybergensi Chronico P. II. p. 69. und ALBINO, in der Meißnischen Berg-Chronicke, Tit. III. fol. 20. überall aber gar sehr fehlerhaft eingedrucket. Dieses beweiset schon der einzige darinn enthaltene Umstand, wo es heißt: daß von dem aus dem Bergwerke zu Ehrenfriedersdorf in die Münze nach Freyberg bringenden Golde, vor jede Mark Pregischen Gewichtes, zwey und dreyßig Gulden gegeben werden sollen. Denn statt Pregisch oder Prager Gewichte, stehet beym Horn, Freybergisch und beym Mollero, Albino und in dem Corpore juris metallici, Bergisch Gewichte, also ein dem wahren ganz widriger Ausdruck. Albinus hat dahero gewünschet, daß diese Fehler von dem Originale, daferne solches noch vorhanden, geändert werden möchten. Da ich nun in dem Freyber-

XIX.

Von den Bergwerken bey Roßwein.

Die Stadt Roßwein hält Knauth (z) für einen alten unter dem Nahmen Rußpa bekannten Bergflecken, welcher sein Aufkommen vom Bergwerke, davon auch die Berggasse dasigen Orts den Nahmen erhalten haben soll, und meynet: (a) dieses Bergwerk, nebst dem Gerß- und Erzdorfer, immaßen dieses Dorf von den vielen daselbst gewonnenen Erzen also genennet worden, ingleichen dem Seifers-

gischen Bergrechtsbuche eine sehr leserliche Abschrift gefunden, welche nicht viel jünger, als das Original selbst seyn kann; so habe des Albini Wunsch in Erfüllung setzen, und sothane Urkunde, mit Beybehaltung aller Accuratesse, unter die Beylagen sub No. IX. bringen lassen wollen, nicht zweifelnde, daß Liebhabern der Gründlichkeit, solches angenehm fallen werde.

Beylage No. IX.

(z) Knauth, Altenzell. Chron. P. III. p. 16.

(a) Eben derselbe, P. I. p. 62.

fersdorfer und Gleißberger, auch ferner die Mulde längst hinauf gegen Noßen, wären lange vor der Freybergischen Erfindung schon gangbar gewesen. Das Gerßdorfiische Bergwerk soll unter diesen das älteste, und bey folgender Gelegenheit, welche, dieses Autoris Angeben nach, (b) in einem Privataufsatze, dieser aber aus einer verlohren gegangenen Altenzellischen Chronicke ihren Grund hätte, aufgekommen seyn: „Es hätte nämlich im Jahre „733. am Tage Simonis und Judä, ein „Mönch, der Kappenmönch genannt, einen „auf der alten vorjetzo gänzlich verfallenen Wun„derburg bey Roßwein gesessenen Räuber, Mar„tin Griechen, besuchet, und letzterer, nebst „seiner Buhlerin, welche Gertraut geheißen, „selbigen bey dem Abschiede ein Stück Weges „begleitet, bey welcher Gelegenheit diese Per„sonen unterwegens ein Bergwerk entdecket, „derohalben von der Mönch- und Rauberey ab„gelas-

(b) Eben derselbe, P. VIII. p. 468.

„gelassen, dafür aber das Bergwerk erhoben, „und, als sie reichhaltige Erze gefunden, einen „Flecken, welchen sie, nach dem Weibe, Gers- „berg genennet, an dem Orte, wo jetzo Gersdorf „stünde, zu bauen angefangen. Das neuer- „fundene Bergwerk wäre hierauf biß zum Jah- „re 887. angebauet worden, von dieser Zeit an „aber zwey Jahre lang, einer sich entsponnenen „Räuberey halber, liegen geblieben, mit wel- „chen Schicksale auch ein anderes Bergwerk, „der Goppisch genannt, dessen Lage man nicht „wüste, heimgesuchet worden. Nach einer an- „derweiten Niederlage von drey Jahren, wo- „von die eigentliche Zeit nicht angegeben werden „könnte, hätte man endlich angefangen, zu „Erzdorf ein ganz neu Bergwerk vorzurichten, „worzu bey Ermangelung der Bergarbeiter, „ein jeder Bauer zwey Leute schicken müssen, „und wäre das Bergamt damals auf dem jetzi- „gen Schaafhofe gewesen.„ So weit gehet die Knauthische Erzählung, welche, nach dessen weitern Anführen, gleichen Inhalts, im Jahre

1679.

1679. in dem Thurmknopfe zu Erzdorf gefunden worden seyn soll, woraus wenigstens so viel erhellet, daß man vor Alters mit dieser Nachricht sich getragen haben mag. Wider alle diese Umstände, da solche so natürlich, als möglich klingen, habe nicht das geringste, nur den Mönch einzig und allein etwas zu erinnern. Denn, ohngeachtet dieser die zuverläßigste Person ist, bey welchen man die Erfindung eines Bergwerkes, nach äußerlichen Umständen, suchen kann, da man in diesen dunkeln Zeiten die Kenntniß der Natur, so wie der Wissenschaften überhaupt, von weiter niemand, als den Mönchen in Clöstern verlangen mag; So weiß ich doch nicht, wo im Jahre 733. da das ganze Land noch tief im Heydenthume gestecket, in der Gegend Roßwein ein Mönch hergekommen seyn soll, worüber sich auch selbst **Knauth**, wenn er schon in andern Stücken leichtglaubig gewesen, ein Bedenken machet. Es finden sich zwar Spuren, daß in der Gegend des Closters Altenzelle, noch vor dessen Erbauung, ein Closter

gestan-

gestanden hat, (c) und selbst Knauth (d) führet eine hierauf zielende nicht unwahrscheinliche Vermuthung an; Doch, diese Gründe sind zu leicht, als daß wir darauf sicher bauen könnten, und eben so zweifelhaft, als diejenigen, welche letzterer (e) anwendet, die Bergwerke zu Roßwein durch Vorsorge Kayser Heinrichs des Voglers, mit Bergleuten aus dem Harze zu besetzen, indem die darzu anbringende Vermuthung, daß die alte Kupfergrube bey der Wunderburg von diesem Herrn **Kayser Heinrich** genennet worden, eben so viel Grund hat, als wenn ich für gewiß behaupten wollte, es hätten böhmische Bergleute das Bergwerk zu Roßwein zu erst erhoben, und diese Zeche also zum Andenken Kayser Heinrichs des vierdten genennet, weil selbiger ihrem Herzoge

Wra-

(c) OTIA METALLICA, P. II. p. 196.

(d) Knauth, eben daselbst, P. I. p. 8.

(e) Eben derselbe, P. I. p. 62.

Wratislao die böhmische Krone aufgesetzet. (f) Wiewohl mir diese Vermuthung Knauth selbsten dadurch erwiesen, indem selbiger weiter berühret, (g) daß am Bader-Berge bey Roßwein ehemals von böhmischen Bergleuten aus Dux in Böhmen gar stark auf Zwitter gebauet worden sey.

Bey so bewandten Umständen kann ein jeder zwar von dem Ursprunge des Roßweinischen Fundes halten, was er will, doch möchte solcher in so weit noch aufrecht zu erhalten seyn, wenn wir solchen etwas näher in diejenigen Zeiten setzen, in welchen das Licht des Evangelii biß

(f) Wer von dem Nahmen der Grubengebäude einen Schluß auf die Person, welche solchen geführet, machen wollte, würde oft sehr lächerlich werden. Wir finden in den alten Gruben-Verzeichnissen zu Freyberg Einen Kayser Heinrich, Kayser Carl, Kayser Rudolph, Kayser Justinianus, Königin Esther, König Manasse. Wer wollte nun glauben, daß die drey letztern besonders auf den Freybergischen Bergbau einen andern Einfluß, als aus der Phantasey des Fundgrübners gehabt?

(g) Knauth, c. l. P. I. p. 71.

biß in diese Gegenden gedrungen ist, da wir denn in solchem Falle auch einen Mönch bey der Hand hätten, welcher diese Entdeckung gemachet, bey welcher sonst nicht etwas abentheuerliches unterläufet. Ein einziger Zweifel könnte noch wider das Daseyn der Bergwerke zu Roßwein in alten Zeiten eingewendet werden. Wir werden bald hören, (§. XXVIII.) daß Marggraf Otto der Reiche drey Dörfer, Tutten-Berthels- und Christiansdorf, wegen der daran fündig gewordenen Bergwerke von den Mönchen zu Altenzelle gegen Uebergebung des Städtgens Roßwein eingetauschet habe, dieses aber ein Altenzellisches Jahrbuch (h) beweisen soll, welches sich auf den Dotationsbrief dieses Closters hinwiederum beziehet. Hiernach wären also keine Bergwerke zu Roßwein in alten Zeiten zu suchen, weil Marggraf Otto nicht ein altes Bergwerk für ein neu aufgestandenes vertauschet haben würde. Allein, der Altenzellische

(h) vide infra, §. XXVIII. nota u.

sche Annalist hat hierbey vielleicht etwas aufgeschnitten, und dadurch eine Usurpation des Städtgens Roßwein zu verdecken gesuchet, worzu man sonst keinen andern Titulum zu erfinden gewust. Denn wir lesen in dem angezogenen **Dotationsbriefe** (i) nicht ein Wort von diesem Tausche, wohl aber sonst in der Geschichte, daß Roßwein unter Marggraf Friederichen dem Hinkenden allererst an das Kloster Altenzelle gekommen, ohne daß hierbey zu befinden, ob und wie solches vorhero davon abgekommen seyn möchte. Ueberhaupt scheinet mir die Ursache des Tausches noch etwas zweifelhaft.

Es

(i) Dieses von den Gelehrten so lang vermißte Document hat der Herr Commißionsrath und Creyßamtmann zu Tennstädt, D. Bernhard Friedrich Rudolph Lauhn, in einer zu Jena 1756. unter dem Titel: Dotationis Cellae veteris litterae in 4to., heraus gekommenen Gelegenheits-Schrift ediret. Da diese kleine Piece nicht in jedermanns Händen ist, ich aber mich auf die Urkunde weiter beziehen muß, so habe für nöthig erachtet, solche in den Anhang sub No. X. beydrucken zu lassen.

Beylage No. X.

Es ist wahr, die alten Marggrafen zu Meißen hielten sehr auf das Bergwerk, und es behielte sich Marggraf Otto dieserhalb auch die schon benannten drey Dörfer vor. Allein solche waren auch dem Abte zu Altenzelle noch nicht übergeben, mithin konnte der Marggraf bey Ausstattung des Klosters sich Bedingungen machen, wie er wollte. Diesem ohngeachtet war der Abt von dem gänzlichen Genusse der Bergwerke auf des Klosters Grund und Boden nicht ausgeschlossen. Denn wir finden Nachricht, daß Marggraf Heinrich der Erleuchte im Jahre 1278. nachdem er besagtem Kloster eine Schmelzhütte, nebst andern Kähen bey dem Hofe Bore abtragen lassen, selbigem eine andere Hütte mit zwey Gebläsen an vorigem Ort wiederum zu erbauen erlaubet. (k)

 XX.

(k) OTIA METALLICA, P. III. p. 452.

XX.

Von dem Bergwerke zu Scharfsenberg.

Das Bergwerk zu Scharffenberg, welches noch jetzo, wiewohl schwach gebauet wird, soll sehr alt seyn, niemand aber weiß die Zeit des ersten Fundes eigentlich anzugeben. Balthasar Renkewitz, ein ehemaliger Grubensteiger daselbst, hat in einer von diesem Bergwerke im Druck ausgelassenen Nachricht (l) von dem Ursprunge so viel gemeldet, daß, nach einer vorhandenen Tradition, Scharfenberg von den vielen bey dessen Erbauung bereits vorhanden gewesenen Schürfen benennet worden seyn soll. Hätte dieses seinen Grund, so müste der erste Fund wenigstens in die Zeiten Kayser Heinrichs des Voglers fallen, weil dieser, nach Ausweisung einer an die Elbseite des Schlosses Scharf-

(l) Balthasar Renkewitzens bergmännische Nachrichten von dem Bergwerke zu Scharffenberg. Leipzig, 1745.

Scharffenberg eingehauenen Innschrift, (m) solches im Jahre 938. zu bauen angefangen, mithin bekäme der dasige Bergbau ein schönes Alter. Hierbey fällt mir ein, daß das Wort **Schurf** seine Ableitung aus der böhmischen Sprache hat, und von Dziura herkommet, welches so viel, als ein Loch oder Grube bedeutet, (n) woraus man von der Benennung leicht auf den Ursprung schlüßen könnte, daß solcher von Böhmen herstammen möchte. Doch, ich lasse dieses eben sowohl, als aus den Worten **Dittmars von Merseburg** (o) dahin gestel-

(m) Diese ist folgenden Inhalts: SCHARFFENBERG NOBILIUM A MILTITZ SEDEM AVITAM ANNO DCCCCXXXVIII. AB HENRICO AVCUPE COEPTAM, POST AB OTTONE I. ABSOLUTAM, DEHINC VARIE DEFORMATAM PRÆSENTI FORMÆ RESTITUIT HAUBOLDUS A MILTITZ, ANNO MDCLIIII.

(n) Körner von dem Alterthume der böhmischen Bergwerke, p. 24.

(o) DITMARUS MERSEB. in CHRON. *Temporibus suis* (Ottonis I.) *aureum illuxit Seculum, et apud nos primum inventa est vena argenti.*

let seyn, ob solche von den zu seiner Zeit entdeckten Scharfenbergischen oder andern Silberbergwerken im Lande reden, da zumal diese von der herrschenden Meynung des Albinus (p) abgehet, welcher den ersten Fund dieser Bergwerke in das Jahr 1220. allererst setzet. Vielleicht aber kann der Fund zu Kayser Heinrichs Zeiten geschehen, das Bergwerk hierauf gefallen, und in dem von Albino angebenden Zeitpunkte wiederum erhoben worden seyn, mithin dieser in gewisser Maaße recht behalten. Immittelst können wir doch den ältesten Fund weiter mit nichts, als bloßen Vermuthungen beweisen, wohergegen wir, wenn wir bey des Albini Meynung stehen bleiben, sogleich einen, wiewohl nicht gar zu deutlichen Beytritt erlangen. Denn wir finden bey dem Lünig, (q) ein

---

(p) Albinus in der Meißnischen Berg Chronicka Tit. II. fol. 16.

(q) Dieses Diploma ist aus LUNIGII Spicilegio ecclesiastico P. II. in Adpend. p. 93. zu den Beylagen sub No. XI. gebracht worden.

Beylage No. XI

ein Diploma, worinne Kayser Friedrich der andere im Jahr 1232. Bischoff Heinrichen zu Meißen, mit dem Berg- und Münzregale, in seinem Bischoffthume beliehen. Diese Belehnung setzet natürlicherweise Bergwerke in dem Bischoffthum Meißen voraus, wir finden aber darinnen solche anderswo nicht, als zu Scharfenberg. **Fabricius** in einem Briefe an D. Valerius Cracauen, erkläret das Kayserliche Diploma nicht anders, als auf die Scharfenbergischen Bergwerke, (r) und wir wissen auch außerdem noch, daß solche den Bischöffen in Meißen zugestanden, (s) dahero solche

(r) Dieser Brief findet sich beym HORN, de regali metallifodinarum jure § 13. eingedruckt, wovon die hieher sich beziehende Stelle folgenden Innhalts ist: *Metallum Scharffenbergium antiquissimum est in his terris post Venas Freybergias. Quo anno fossum sit, certo sciri non potest, sed a Friederico secundo Imperatore in proprietatem datum est Heinrico Praesuli Misnensi, ita, ut jus obtineret in fundo ecclesiastico in omni metallo, tam auri, quam argenti, quod diploma scriptum est in Italia ad Portum Naonis A. C. 1232.*

(s) Registrum Feudorum ecclesiae Misnensis d.

unstreitig diejenigen seyn mögen, von deren Einkommen Bischoff Heinrich, nach Faustens Bericht (t), die Kirche zu Mügeln erbauet. Da solchemnach das Bergwerk zu Scharfenberg reichlich schüttete, so hatte der Bischoff wohl Ursache, sich damit besonders belehnen zu lassen, weil die Marggrafen zu Meißen, vom Kayser, mit dem Bergregale im ganzen Lande überhaupt beliehen waren, (u) und selbige dieses vielleicht dem Bischoff streitig macheten. Solches

a. 1583. beym Wabst, in der historischen Nachricht von des Churfürstenthums Sachsen jetziger Verfassung der hohen und niedern Justitz, in der Beylage No. 6. fol. 55. verb. *Feudum super argentifodinis in Scharffenberg spectat ad episcopum, et decima de eisdem est episcopi.*

(t) Faust in der Geschichte der Stadt Meißen, p. 15.

(u) Dieses zeigen die Worte Marggraf Ottens des Reichen, in dem Altenzellischen Stiftungsbriefe, Beyl. No. X. an: *Praeterea sciendum, cum ab imperio cujuslibet* METALLI PROVENTUM *in nostra marchia* BENEFICII JURE *suscepimus &c.*

Solches scheinen fast die Worte des Kayserlichen Belehnungsbriefes: donamus --- quicquid auro vel argento, sive cujuslibet metalli genere in fundo proprietatis ecclesiae suae ab hac die IN ANTEA de novo contigerit reperiri. anzuzeigen. Der Ausdruck IN ANTEA, wird insgemein mit **auf vorhergegangene Zeiten** ꝛc erkläret, und hiernach wäre der Bischoff mit den Bergwerken auf zurück verlaufene Zeiten belehnet worden. Ich wollte dieses selbst glauben, wenn nur nicht vorhero zur Bewegungsursache der Kayserlichen Belehnung des Bischofs dem Reiche geleisteten Dienste, et quae IN ANTEA, melius poterit exhibere, angegeben würden. Denn nach der Erklärung des Wortes IN ANTEA, würde der Bischoff wider alle Möglichkeit in die vergangene Zeiten haben Dienste thun müssen. Es ist mir aber bey genauer Erwägung der Sache beygefallen, ob derjenige nicht, welcher die angezogene Urkunde von dem Original zuerst abgeschrieben, falsch gelesen, und

für

für UT das Wörtlein IN, untergeschoben haben könne. Denn wenn wir statt IN ANTEA lesen, UT ANTEA, so brauchen wir nicht weiter uns mit einer Auslegung den Kopf zu zerbrechen, wodurch die Bedeutung doch nicht getroffen wird, sondern es erkläret sich das oftangezogene Diploma von selbst, daß der Bischoff das Einkommen der Bergwerke, welche von dem Tage der Ausstellung an, wie vorhero schon geschehen, erfunden werden möchten, genüssen sollen, und es bliebe demnach außer allen Streit gesetzet, daß vor dem Jahre 1232. die Scharfenbergischen Bergwerke allbereits fündig gewesen. In der folgenden Zeit entstand über den davon gefallenen Zehenden ein großer Streit, zwischen Marggraf Heinrichen dem Erleuchten, und Bischoff Wittigen zu Meißen. (v) Ersterer glaubte, daß durch die Kayserliche Schenkung seinen Marggräflichen ältern

(v) HORN, in vita Heinrici illustris, p. 168. welcher auch zugleich den Irrthum Peccensteins widerleget, als ob das Scharfenbergische Bergwerk durch Marggraf Heinrichen den

ältern Gerechtsamen ein großer Abbruch geschehen, maßete sich dahero des Zehenden an, und muthete über dieses dem Bischoff zu Meißen an, er sollte die Scharfenbergischen Silber in die Münze nach Freyberg liefern, worzu selbiger jedoch sich nicht verstehen wollte, sondern bey König Wenzeln in Böhmen Hülfe suchte. Die Sache ward endlich im Jahre 1270. durch Vermittelung der drey Gebrüder, Hannsen, Ottens und Conradens, Marggrafen zu Brandenburg, zu Budißin auf eine Art verglichen, wovon uns die Umstände nicht bekannt worden sind. (w)

XXI.

Von dem Bergwerk zu Dippoldiswalda.

Dippoldiswalda rühmet sich alter und reicher Silberbergwerke, und einige alte Bürger

Erleuchteten, Ao. 1225. auf der Jagd entdecket worden, weil selbiger damals kaum 7. oder 8. Jahr alt, also noch nicht in dem Alter gewesen, die Jagdlust zu genüssen.

(w) Großers Lausitzische Merkwürdigkeiten, p. 43.

ger daselbst wollten sonst aus einer bis auf ihre Eltern fortgelaufenen Tradition wissen, daß solche wohl achthundert Jahr alt wären. Die Zeit aber, und besonders die landesverderblichen hußitischen und deutschen Kriege haben solche zerstöhret, bey längerm Verlaufe sind auch so gar die Spuren davon ausgegangen, und kaum werden jetzo noch zwey Communzechen daselbst gebauet. Wider das angebende Alter wäre nun zwar der ermangelnde Beweiß einzuwenden, doch hierbey noch aus der Sache zu kommen, wenn man nur wüste, zu welcher Zeit dieser Ort eigentlich erbauet worden wäre. Denn es schreibet **Dreßer**, (x) daß solcher von dem Bergbau seinen Ursprung hätte, ohne jedoch die Zeit, oder seinen Wehrmann anzugeben. **Albinus** (y) setzet zwar den Fund in das Jahr 1370. und **Knauth** in

(x) DRESSERUS in Isagog. histor. P. V. pag. 201. *Dippoldiswalda, oppidum et arx, ex argenti fodinis aedificata.*

(y) Albinus Meißn. Berg-Chron. fol. 200.

in das Jahr 1375. (z) beyde aber irren hierunter gar sehr, und beweisen dadurch die Unzuverlässigkeit bey andern Fällen, wie wir bald weiter hören werden. Ein ehemaliger Pfarrer, M. **Amadeus Schmelz**, zu Dippoldiswalda, hat eine Beschreibung dieser Stadt aufgesetzet, welche jedoch in der Handschrift liegen geblieben ist. Er leitet in solcher ihren Ursprung und Benennung von einem, unter die Zahl der Heiligen versetzten, Einsiedler, **Dippoldus** von **Clomen** ab, welcher im **neunten** Seculo gelebet, und seine Einsiedlerey in einem Walde bey der Stadt, wo man den Ort noch zu finden glaubet, gehabt haben soll. Zu diesem Einsiedler soll der durch den Brudermord beängstigte Herzog Boleslaus der Gottlose, aus Böhmen, auf der Jagd, von ohngefähr gekommen, und durch ihn von der Abgötterey zum Christenthum bekehret worden seyn, worauf Boleslaus diesem heiligen Mann zu

(z) KNAUTH, in Prodromo Misniae illustrandae, pag. 152.

zu Ehren, an dem Ort seiner Bekehrung eine Capelle erbauet, und jenen sancti Dippoldi sylvam genennet, in die Capelle aber Dippoldum zum Priester gesetzet, worzu bald Häuser, und nach und nach eine Stadt angebauet worden, wohin sich zugleich viele **Bergleute** gezogen, weil um diese Gegend **vorhero schon der Bergbau** ziemlich angegangen gewesen. Hier hätten wir nun einen Zeitpunkt, wenn das Dippoldiswaldische Bergwerk ungefähr angegangen seyn möchte. Doch, da ich in die ganze Einsiedlergeschichte ein großes Mißtrauen setze, und solche für weiter nichts, als ein Mährgen halte, wodurch man in jenen finstern Zeiten, da der Aberglaube noch den Verstand der Menschen beherrschet, dem Orte einen Geruch der Heiligkeit geben wollen; so möchte dadurch auch der Glaubwürdigkeit, daß das Dippoldiswaldische Bergwerk ebenfalls so alt sey, durch Ermangelung der Beweise, vieles abgehen. Woferne aber solches auch durch **Schmelzens** Anführen nicht in das angeben-

de Alter kommt, so können wir doch dessen Ursprung wenigstens weiter zurück setzen, als von **Albino** und **Knauthen** geschiehet, indem wir ein vor allemal **Dreßers** Meynung für bekannt annehmen, daß die Stadt von der Bergfarth erwachsen. Denn schon im dreyzehenden Seculo wird der Bürger zu Dippoldiswalda gedacht. Diese führeten ihr Bier, und andere Lebensnothwendigkeiten auf die Bergwerke, welches die Bürger zu Freyberg nicht leiden wollten, und mit jenen darüber in Streit geriethen. Diese Irrung entschied Marggraf Heinrich der Erleuchte dergestalt, daß in montibus lucrativis, wie die eigentlichen Worte des darüber ausgestellten **Diploma** (a) lauten, kein ander, als Freybergisches Bier geschenket, sowohl daselbst, und

J nicht

(a) Dieses Diploma ist von dem Originale abgeschrieben, und in den Anhang der Beylagen sub. No XII. gebracht worden.

Beylage No. XII.

nicht anderswo die Bedürfnisse zu den Bergwerken geholet werden sollten. Die Worte montes lucrativi können aber nicht anders als auf Erzgebürge gedeutet werden, weil auf solche die Stadt Freyberg in den ältesten Zeiten ein Verbietungsrecht mit ihrem Biere, und sonst gehabt, welches sich auf das ganze jetzige Erzgebürge erstreckt, nachhero jedoch, als sich hinaufwärts das Bergwerk weiter ausgedehnet, bis auf eine Meile im Umkreise der Stadt eingezogen worden. (b) Wenn wir nun also hieraus auch nicht die ungewisse Folge ziehen wollen, daß dieses Verboth sich auf die eigenen Dippoldiswaldischen Bergwerke ausgedehnet, so wird doch wenigstens dadurch unläugbar, daß im Jahre 1262., in welchem das Diploma ausgestellt ist, die Stadt lange vorher schon gestanden, und wenn solche ihre Aufkunft vom Bergwerke haben soll, dieses eher, als

Knauth

(b) MOLLERUS, in Theatr. Freyb. Chron. P. II. pag. 23.

Knauth und Albinus sich eingebildet, erfunden worden seyn muß.

Dieses kann aber auch aus nähern Gründen bewiesen werden. Denn Marggraf Heinrich der erleuchte schenkte im Jahre 1277. dem Jungfrauencloster zu Nimptschen, Thronus beatæ mariæ genannt, den **Bergzehenden** von allen seinen **Silberzechen** im Lande, welche damals bereits im Ueberschuße gestanden, oder fernerhin darzu kommen und vermessen werden würden. (c) Seine Nachfolger bestätigten diese Schenkung, darunter auch sein Sohn, Marggraf Friedrich, welchen, da ihm nach der väterlichen Theilung nur eine kleine Landesportion bey Dreßden zugefallen, die Geschichte mit dem Beyworte des Kleinen unterscheidet. Von diesem Marggrafen haben wir noch eine im Jahre

 1300.

(c) Die Urkunde stehet in den OTIIS METALLICIS, P. I. pag. 285.

1300. ausgestellte **Urkunde**, (d) worinne selbiger die **Silberzechen zu Dippoldiswalda** ausdrücklich, und ohne Berührung einiger andern erwähnet, vielleicht, weil er in seinem kleinen Ländgen keine mehr hatte. Hieraus bekommen obige beyde Schriftsteller, und mit solchen auch der **Pirnaische Münch**, (e) welcher dieselben vielleicht verführet, indem er Dippoldiswalda allererst im Jahre 1373. vom Bergwerke entstehen lässet, ihre Abfertigung völlig.

Wie es übrigens mit den Bergwerken daselbst in alten Zeiten beschaffen gewesen, davon mangeln uns die Nachrichten gänzlich, und ich habe, aller Bemühung ungeachtet, nichts weiter

(d) OTIA METALLICA c. l. pag. 293. Hieraus habe diese Urkunde ebenfalls unter die Beylagen No. XIII. bringen lassen.

Beylage No. XIII.

(e) MONACHUS PIRNENSIS, apud MENKENIUM, Script. rer. germ. et misn. Tom. II. fol. 1542. Dippolswalda, ein bemauert stetlein mit eynem slosse ꝛc. in Meißen, Ist (MCCCLXXIII.) von berckfart erbauet.

ker davon, als ein Verzeichniß von hundert und funfzehen Zechen zusammen bringen können, welche zwischen den Jahren 1550. und 1700. gebauet worden, zu meinem Vorhaben jedoch viel zu neu sind, als daß ich davon hätte Gebrauch machen können. Gleichwohl ist soviel hieraus zu schlüßen, daß es um dieses Bergwerk in ältern Zeiten nicht minder höflich ausgesehen haben mag, wie denn auch gewisse Umstände (f) vermuthen lassen, daß vor Zeiten auch auf Zwitter daselbst gebauet worden ist.

(f) Weil 1569. eine Zienhütte allda gestanden. Hiervon stehet in des Amts Erbbuche von diesem Jahre folgende Nachricht:
„Hiernach folgen andere, Heinrichen von „Maltitz eigenthümliche Güther, als ꝛc. Ge„bäude ꝛc. Die Schmelzhütten über Dippol„diswalda, mit drey Schmelzöfen, und einem „Treibeheerde, zusammt vier paar Balgen, „und nothdürftigen Hüttengezeuge. Das „Huthhauß, drey Pochwerke mit sieben Ge„zeugen, die Zienhütte.„

XXII.

Von den Bergwerken bey Mitweyda und Frankenberg.

Von Mitweyda schreibet Albinus, (g) das dasige Bergwerk müsse so gar neu nicht seyn, wie aus den noch vorhandenen Spuhren vermuthet werden könnte, und dieses hat auch Brückmann (h) aus dem Albino angeführet. Da hiervon die Anzeigen bey der im Jahre 1759. daselbst von dem Oberbergamte zu Freyberg angestellten Generalbefahrung annoch würklich gefunden, hierbey auch von der Bürgerschaft zu Mitweyda verschiedene zu dem Alterthume dieses Bergwerks führende Nachrichten aus des dasigen Raths Archive beygebracht worden, so sollte man nicht zweifeln, daß hiervon in einer Mitweydischen Stadt-Chronicka etwas ausführlichers

(g) Albinus, Meißn. Berg Chron. Tit. V. fol. 59.

(h) Brückmann, Magnal. Dei, P. II. fol. 636.

lichers anzutreffen seyn sollte. Allein Herrmann (i), ein Mitweydischer Scribent, saget uns hiervon nicht mehr, als was wir bey dem Albino lesen, ohngeachtet selbiger näher, als dieser bey der Quelle gewesen. Ein sicherer Freund aber hat mir aus den Handschriften alter Mitweidischer Scribenten, als des **Pater Thominikus, Sixtus Harders,** und **Thomas Rüdigers**, eines Bürgermeisters und Bergwerksbedienten daselbst, allerhand schöne, vorhin zum Theil ganz unbekannte Nachrichten von diesem alten und berühmten Bergwerke mitgetheilet, davon ich vorjetzo Gebrauch zu machen, ganz und gar kein Bedenken nehme. Nach dieser Anleitung soll bereits mit Anfange des zehenden **Seculi**, nicht nur bey **Mitweyda**, noch vor Erbauung dieser Stadt, (k) sondern

(i) M. Christian Herrmanns, Mitweydisches Denkmal, p. 30.

(k) Die Erbauung der Stadt Mitweyda soll nach dem Peccenstein in Theatro Saxonico, P. III. de Poliographia, p. 124. im Jahre 1012. geschehen seyn.

bald darauf auch nicht weit davon bey **Frankenberg**, zu den Zeiten Kayser Heinrich des **Voglers**, das Bergwerk, jedoch unwissend, bey welcher Gelegenheit, erfunden worden seyn. Man weiß aber noch so viel, daß erstern Orts **Franz** und **Joachim**, Gebrüder die **Herrmänner**, die ersten Finder gewesen, und eine Zeche, die **alte Fundgrube** und **Herzug** genannt, wo das gewachsene Silber und gediegene Kupfer zu Tage ausgesetzet, zu Biensdorf erschürfet, (l) worzu an der von Merzdorf nach Biensdorf gehenden Bach die Pochwerke, und in dem Hengstbusche die Schmelzhütten gestanden. (m)

Die Finder des Frankenbergischen, eines berufenen Silber- und Kupferbergwerkes, sind gewe-

(l) P. Thominikus, Annal. MSct. Cap. III.

(m) M. Christian August Bahns, Historische Nachrichten von Frankenberg, Sect. I. cap. 4. pag. 25.

gewesen Franz und Anton, Gebrüder die Franken, welche das in der alten Bergwerksgeschichte (n) so bekannt, als berühmte Bergwerk, den Troppenhauer oder Trappenauer, (o) erhoben, so damaliger Gewohnheit nach, sieben Lehnweise gebauet worden, und das Gegendrum von dem Biensdorfer Heerzuge gewesen. Dieses viel hundert Jahre hintereinander gangbar gebliebene Grubengebäude ist nach und nach so tief abgebauet worden, daß lediglich zu der Absicht, die Wasser aus dem Tiefsten zu gewältigen zweyhundert und funfzig Wasserknechte gehalten worden. Es ist solches ein wichtiges Werk gewesen. Das Silber hat in

(n) Albinus, Tit. III. fol. 22. gedenket des Troppenauers bey dem Schloße Sachsenburg und dem Städgen Frankenberg, als eines sehr alten Kupfer= und Silberbergwerkes, welches seit vielen Jahren seiner Zeit bereits liegen geblieben mit dem Zusatze, daß desselben von Alterswegen fast gar geschwiegen würde.

(o) Bahn, l. c. pag. 129. allwo ein schönes bergmannisches Bedenken über den Troppenauer Stollen und Gebürge zu lesen.

weißflüßigen Quarz, das Kupfer aber in einem schwarzen und grauen Schiefer gebrochen.

Nach dem ersten Mitweydischen Funde hat sich ein reicher Bergseegen nach dem andern aufgethan, daß hierdurch binnen den ersten darauf gefolgten dreyhundert Jahren **neun und funfzig** gröstentheils erhebliche **Zechen** auf einmal gebauet worden. (p) Unter andern ist im Jahre, 1004. der alte Hofnungszug bey Schönborn fündig worden, wo das Glaß-Erz Ellenmächtig gebrochen. Dieser hat nach und nach eine solche Teufe erlanget, daß die gewonnenen Erze und Berge durch Pferde heraus gehoben werden müssen. Die zu diesem Zuge gehörige Pochwerke haben zu Schönborn, nicht weit davon aber die Schmelzhütten gestanden, wie die

---

(p) Eine Reihe alter Mitweydischer Zechen, soviel deren ausfündig zu machen gewesen sind in ein Verzeichniß unter die Beylagen No. XIV. gebracht worden.

Beylage No. XIV.

die heut zu Tage noch unterweilen findende Stücken von Schmelztiegeln ausweisen, woran ein schwarzer Fluß wahrgenommen würde. Denn vor Alters wurden nur die besten Erze in Schmelztiegeln geschmelzet, die geringern aber auf die Halde gestürzet. Das darauf folgende 1005te Jahr ist die Quittenhayns Zeche bey Schönborn in der Büge, wegen ihres reichen Silbererzes, welches zu Tage aus in weißen Fluß und Qvarz gesetzet, in ziemlichen Ruf gekommen.

Die Berg-Officianten haben damals geheißen: Bergvoigt, oder Advocatus, Urbirer, Bergrichter, Aufseher, Rottmeister, und Rabisch-Aufseher, (q) worunter erstere auf dem alten Mitweydischen, vorjetzo gänzlich eingegangenen Burgwardo gewohnet. Die Mitweydische Knapschaft hat bestanden in 164. Rottmeistern,

(q) Rabisch hieß in alten Zeiten das Kerbholz, worauf, wegen Unerfahrenheit in der Schreibekunst, die Bergkosten angeschnitten wurden. s. Ungarische Bergordnung Art. XIII. §. I, in Continuat. Corp. jur. metall. fol. 19.

stern, so viel Rabisch-Aufsehern und 5248. Bergleuten, zusammen 5526. Mann, die übrigen Bergbedienten ungerechnet.

Zu dieser Zeit soll auch in dem kleinen Bächlein bey Seifersbach, nicht weniger in der Schmiede- und Erbebach zu Ehrenberg und Kriebenstein Gold geseufet worden seyn, worzu ein Waschwerk zu Ottendorf an der Waldecke gestanden hätte. Der Goldführende Sand wäre von den Wahlen zuerst entdecket worden, und sollte vom Jahre 900. biß 1400. gedauert, währender Zeit aber nur allein der Landesherrschaft viel hundert Mark Goldes eingetragen haben.

Von dem übrigen Bergwerke merket **Sixtus Harder** (r) an, daß man vom Silbererz allein binnen einer Zeit von hundert Jahren an den Landesherrn und bauende Gewerken über

(r) **Sixtus Harter**, im MSct. fol. 252.

über 4473145. Centner vertheilet hätte, (s) die übrigen in großer Menge gebrochenen Erze ungerechnet.

Diese Mitwendischen Bergwerke sind vom Jahre 922. bis 1640. also 712. Jahre hinter einander, wenn schon nicht alle auf einmal, gestalten bey Gelegenheit, als die Hußiten im Jahre 1459. die Stadt Mitwenda abgebrannt, (t) hierbey auch viele Grubengebäude verderbet und aufläßig worden, (u) dennoch nach und nach gangbar gewesen, worunter die alte Fundgrube oder der Heerzug zu Biensdorf vom Jahre 928. an, biß zum Jahre 1423. beständig Ausbeuthe gegeben, und der alte Hofnung-Gottes-Zug zu Schönborn vom Jahre

1004.

(s) Zur damaligen Zeit, als einem jeden Gewerken zu schmelzen noch erlaubet war, wurden selbigen die gewonnenen Erze in Kübeln ertheilet. OTIA METALLICA, P. II. p. 241.

(t) Herrmann, pag. 127.

(u) Sixtus Harder, MSct. fol. 300.

1004. biß 1424. das Seinige auch gethan hat.

Nach und nach aber sind solche ins Abnehmen und endlich gar in Verfall gerathen, wozu der Hußiten und Teutsche Krieg sehr viel, noch mehr aber unüberlegte selbst eigennützige Neuerungen, Reformationen, und unverständige Administrationen beygetragen haben, wobey ein Mitweydischer Scribent, M. **Vogelheupt**, in seinem Manuscript die Anmerkung machet: „Es soll immer besser heraus kommen, und „wird immer schlimmer.„

Die alte Fundgrube oder Heerzüg zu Biensdorf ist Wassersnoth und großer Brüche halber aufgegangen, wodurch auch von 1576. an Qvittenhaynszeche auflåßig worden. Aller Heiligen, Aller Seelen- und St. Bartholomäus-Züge zu Grumbach sind untereinander streitig, darüber 1334. Bergurthel zu Freyberg und Iglau eingeholet, ehe aber diese eingelanget, gar auflåßig worden, und zu Sumpfe gegan-

gen. Auf dem beherzten Staarszuge zu Lichtenau hat im Jahre 1085. der Rottmeister in der Grube den Rabischaufseher, wegen eines übergesetzten edlen Ganges, welchen letzterer bößlicherweise verzimmert, mit dem Zscherper erstochen. Die drey-Finkenzeche zu Neudörfgen ist im Jahre 1244. der Wasser wegen aufgegangen und liegen geblieben, und der St. Johanneszug zu Lauenhayn 1461. Zänkerey halber auflåsig geworden.

Im Jahre 1686. hat der Berghauptmann von Carlowitz Bergleute auf dem Biensdorfer Heerzuge fahren lassen, welche Bericht gethan, daß noch mächtige Glanze vorhanden wären, auf welche gebauet werden könnte, und auf dem Troppenauer soll es ebenfalls noch allhöflich aussehen. (v) Ob übrigens die (w) angezogene Stelle aus dem **Dittmar** von **Merse-**

(v) **Bahn**, pag. 24.

(w) vide supra, §. XX. not. o.

Merseburg nicht vielmehr auf die Mitweydischen, als Siebenlehnischen und Scharfenbergischen Bergwerke zu ziehen seyn möchte, will ich nunmehro eines jeden Beurtheilung selbst überlassen.

XXIII.

Von dem Bergwerke zu Rochlitz.

Da ich in der Nachbarschaft von Mitweyda zu Rochlitz Spuhren von alten Bergwerken finde, so haben wir auch einige, wiewohl nur flüchtige Blicke darauf zu werfen, weil uns hiervon nur wenig Nachrichten übrig geblieben sind. Albinus, (x) das allgemeine Orackel in der alten Bergwerksgeschichte unsers Landes, berichtet uns, er habe das Alter der Rochlitzer Bergwerke niemals, doch so viel davon erfahren können, daß solches alt, und vor Zeiten allda Silberhaltiges Kupfererz gebrochen worden sey, und wäre

(x) Albinus Meißn. Berg Chron. Tit. III. fol. 23.

wäre die vornehmste Zeche, St. Johannes, noch zu seiner Zeit bauhaft gehalten worden. Seine Nachrichten scheinen aus einer alten Rochlitzer Chronicka **Melchior Mathesii** genommen zu seyn, welche, so viel ich erfahren können, in der Handschrift liegen geblieben ist, woraus selbiger weiter anführet, daß vor Alters bey dem Galgenberge, ehemals der Goldberg genannt, viel alte Schächte, Schärfe, Pingen, und Stöllen zu sehen gewesen, wie nicht weniger am Junkersberge, Schwalbenberge, und in der Lippe, wovon die Schmelzhütten noch bey Mannes Gedenken, auf dem Werdigt bey der Vogelstange gestanden, zum sichersten Beweise, daß dieses Bergwerk in alten Zeiten stark gebauet worden seyn mag. M. **Johann Mathesius**, der bekannte Bergprediger, ein Rochlitzer von Geburt, hat dieses Bergwerk noch in einigem Flore gesehen, und berichtet hiervon, (y)

(y) MATHESIVS in Sarepta, Edit. Freyb. in Præfat.

daß dieser Ort von Alters her, als eine Bergstadt gerühmet sey, und man sich mit einer Nachricht trage, daß der Rochlitzer Wald auf lautern Golde stünde, den reichen Bergseegen dadurch anzuzeigen, welcher darinne aufgeschlossen werden könnte, zu dessen Beweise man zu seiner Zeit Goldkörner in der Mulde gefunden, auch Goldflitzschen bisweilen geseufet hätte. Es führet derselbe ferner an, daß am Gerichts- und Junkersberge, an dessen Gegenden noch zu seiner Zeit die Zeche auf dem Vogelgesang stattlich gebauet worden, sich zwar fremde Bergleute eingeleget, von selbigen die Zechen vergewerkschaftet, Stollen getrieben, und Schächte abgesunken, auch gute Anbrüche gespühret worden, jedoch selbige das Wasser, und das von dem Joachimsthale entstandene neue Geschrey davon wieder abgetrieben: **In Thal, in Thal, mit Mutter, mit all.** Diesen Nachrichten des **Mathesius** stelle ich völlig Glauben bey, weil selbiger ein Augen-Zeuge gewesen ist, indem er seinem eigenen Anführen nach, in seiner

Jugend

Jugend zu einer Rochlitzer Zeche Grubenregister geschrieben, auch Zubuße eingelaufen hat; Nur Schade, daß uns selbiger von dem Ursprunge dieses vermuthlich alten Bergwerkes keine Nachricht geben können, welches sattsam beweiset, daß man sich dessen zu seiner Zeit bereits Alters halber nicht mehr erinnert haben mag. Wenn aber bey dieser Ungewißheit wahrscheinliche Vermuthungen nicht ganz und gar zu verwerfen sind; So halte dasselbe nicht viel jünger, als das Mitweydische, und glaube, daß von letzterm Orte der Bergbau sich gar bald biß nach Rochlitz ausgedehnet hat.

XXIV.

Von dem Bergwerke zu Freyberg, besonders den Umständen dessen Erfindung.

Wir kommen endlich nach Freyberg, der Hauptbergstadt unsers Landes, allwo, so viel wir gewiß wissen, der Bergbau schon 600.

Jahr in Seegen blühet. Die Meynungen über die Zeit, wenn solcher daselbst erfunden, sind sehr getheilet. **Sebastian Münster,** (z) giebt das Jahr 1180. und der Canzler von **Ludewig** (a) das Jahr 1171. darzu an. **Agricola** ist in diesem Fall zweifelhaft. An einem Orte (b) schreibet er, das Freybergische Bergwerk wäre vor 380. Jahren, (er hat aber ungefähr 1542. dieses geschrieben,) erfunden worden, und hierdurch fiele man damit in die Jahre 1163. oder 1164. An einem andern Orte aber (c) spricht er, es wäre solches vor

373.

(z) Sebastian **Münster,** in der Cosmographie, fol. 1004.

(a) a LVDEWIG in germania principe Lib. III. c. 8.

(b) AGRICOLA, de vet. et nov. metall. Lib. I. p. m. 805. *Ab hinc annos trecentos et octoginta, cum in Misena regnaret Otho princeps sive Marchio, ut nunc vocatur, argenti venae Fribergenses sunt inventae &c.*

(c) Idem in Bermanno Cap. IX. p. m. 861. *ab hinc anno tricesimo septuagesimo tertio fodinae celeberrimae Fribergenses casu quodam coli coeperunt.*

373. Jahren geschehen, und damit kämen wir in die Jahre 1170. oder 1171. Vielleicht hat er seine Schriften nicht zu einerley Zeit aufgesetzet. **Moller** (d) hat das Jahr 1163. angenommen, und erzählet die Umstände des ersten Fundes, welche er aus dem Agricola (e) entlehnet, in folgender Maaße: „Zu dieser Zeit

 „hätten

(d) MOLLERUS in Theatro Freybergensi Chronico, P. I. c. 3. p. 16.

(e) AGRICOLA, de vet. et nov. metallis Lib. I. c. 12. p. 806. *Ad salam flumen est Hala - - - - - Hinc igitur cum quidam quadrigis, ut etiam nunc fit, salem recta per Misenam vehunt in Bohemiam, ejus condimenti vel hodie non minus ac olim inopem, in orbita vident galenam torrentibus detectam. Quam, quia similis esset Goselarianae, in currum conjectam apportant Goselariam, nam iidem vectores solebant ex ea urbe plumbum nigrum evehere. Ex qua galena, cum multo plus argenti, quam ex Goselariana excoqueretur, aliquod metallici se contulerunt ad eum locum Misenae, in quo nunc Fribergum, oppidum nobile, et opibus affluens, est situm. Quos ex metallis divites factos esse, constanti fama atque multorum sermone celebratur. Non multo post tempore hi, qui Cellerfeldi fodiebant argenti metalla, et eorum Magister, qui certis de causis principi vici Bru-*

„hätten einige Fuhrleute aus der Stadt Halle „Salz nach Böhmen fahren wollen, und als „sie auf ihrer Straße in die Gegend, wo je= „tzo die Stadt Freyberg lieget, gekommen, „in dem Wege ein Geschübe gediegenes Bley= „erz gefunden, solches den Geschicken zu Goß= „lar, wohin sie ihr Weg jezuweilen auch ge= „tragen, ähnlich gefunden, dahero auf dem „Wagen mit nach Goßlar zurück genommen, „und daselbst probiren lassen, wodurch sich ein „viel reicherer Silbergehalt, als der Goßlari= „sche, entdecket, auf dessen Bekanntwerdung „sogleich verschiedene Bergleute zu Goßlar ab= „gekehret, sich nach dem von dem Fuhrmanne „bezeichneten Orte begeben, daselbst mit Berg= „arbeit eingeleget, und hierdurch das Berg= „werk

nonis gravis et acer inimicus erat, machinis et scalis concisis, ac relicta Saxonia, cum illis conjuncti et consociati sunt, ex quibus Fribergi pars, quam nostris etiam temporibus fossores incolunt, Saxonum oppidum est nominatum. Haec annales nostri et monumenta vetustatis loquuntur.

„werk erhoben, wovon sie alle, der gemeinen „Sage nach, reich geworden.„ Mit dieser Erzehlung stimmet der **Pirnaische Münch** (f) so ziemlich überein, nur, daß selbiger das Jahr 1170. darzu annimmt, und den Fuhrmann wider bessere geographische Vermuthung,

von

(f) MONACHUS PIRNENSIS apud MENK. Tom. II. Script. rer. germ. et misn. fol. 1558. Freyberck ꝛc. dise stat ist von grosen reichen berckfart erstlich auffkommen, an der selbigen stell was (MCLXX.) ein groß dorf, die Oberlußcznitz genannt, dem Closter Czella czustendig, do ist czur czeit ein furmann vorgefarn, willens in di slesia czu reisen, dem seine reddir in tif Wanglese einsoncken, und als er sich wider daraus erbte, fand er erczt, daran er clar silber spurte, lies das dorch erfarne probiren. Als den wart yebuldir von einem ort czum andern eingeslagen und geschurft, das er so reich und wirdig wart, und sich so weit und breit erstreckte, derhalb Margrafe Otto zu Meisen, Margrafen Conradi Son vorgnugte das closter (wechselweis) vor den raum mit der stat Roswan ꝛc. und also ist einczlich mit der czeit dise stat erbauet von milten berckfart, das di czeit heufig vorhanden, und mit mauern, graben, termen, und bergfrid bestetigeb, danne worden och di stete Leipcz, Friburb in Duringen, Eisenberg ꝛc. bemauert, und di brucke czu Dresen gebessert ꝛc.

von Halle über die Freybergische Gegend nach Schlesien fahren lässet. **Moller** fähret hierauf aus dem **Agricola** weiter fort: „Daß „durch die Ankunft der Goßlarischen Berg„leute sogleich ein gutes Geschrey von dem „neuen Bergwerke ausgebrochen, zu gleicher „Zeit aber der Bergmeister zu Zellerfeld auf „dem Harze, gewisser Ursachen wegen, einen „Aufstand gegen seinen Herrn gemachet hätte, „und mit seiner ganzen Knappschaft davon, „und nach Meißen, zu diesem neuen Berg„werk gezogen wäre. Die Bergleute hätten „sich in ein daselbst vorgefundenes Dorf, Chri„stiansdorf genannt, niedergelassen, wovon so„ches, als die Stadt Freyberg nachhero dar„auf erbauet worden, den Namen der Sach„sen, oder Sächßstadt, bis auf den heutigen „Tag behalten.„ Bis hieher gehet **Mollers** aus dem **Agricola** genommene Erzählung, welche letzterer zwar aus den Freybergschen Jahrregistern, und andern Denkmälern genommen haben will, doch wohl gethan habn würde,

de, wenn er diese Quellen, die man vorjetzo ganz und gar nicht mehr zu finden weiß, näher angezeiget hätte. Da aber dieses nicht geschehen, gleichwohl einige andere bewährte ältere Schriftsteller dieser Umstände nicht gedenken, und so gar die Altenzellischen Annalisten davon schweigen, ob selbige schon nahe genung dabey gewesen, etwas davon zu erfahren, auch die Hauptsache erwähnet, so machet dieses die Erzehlung des Agricola etwas zweifelhaft, da solcher der Pirnaische Münch kein Gewichte giebet, indem dieser hier und dar sehr fehlerhaft, mit jenem fast zu gleicher Zeit gelebet, also kein Vorurtheil des Alterthums vor sich hat. Immittelst kann man dieses Anführen, als eine Tradition, bis auf Beweiß gelten lassen, da hiervon gleichwohl von einem neuern und niedersächßischen Scribenten, Thomas Schreibern, (g) mit ei-

 nigen

(g) Thomas Schreiber in der Nachricht von Aufkunft und Anfang der harzischen Bergwerke, Cap. V. n. 43.

nigen Nebenumständen, deren Agricola nicht gedenket, Erwehnung geschiehet, „daß nemlich „Herzog Otto zu Braunschweig, nachhero rö„mischer Kayser, dem Eheweibe seines Berg„voigts, Herrmanns von der Gowische, Eh„rengewalt angefüget, und dadurch den Ehe„mann gereitzet hätte, sich aus Rachbegierde, „mit seiner ganzen Knappschaft nach Meißen „zu begeben, und hätten die Bergleute so gar „das ihnen nachgeeilte Kriegsvolk aus dem „Felde geschlagen, worauf die gesammten „Bergwerke auf dem Harz auflässig geworden, „und bis zur Regierung Herzog Heinrichs „des Jüngern, liegen geblieben.„ Braun, (h) gedenket dieser Empörung ebenfalls, setzet solche in das Jahr 1170. und giebt zur Ursache eine Härte an, womit Herzog Otto dem Bergmeister verhalten hätte, ohne jedoch mit nähern Umständen sich einzulassen. Wir wollen dahero untersuchen, ob der ganze Verlauf unge=

(h) BRAUNIUS in Amoenit. subterran. Part. I. §. 43.

ungegründet seyn, oder nur in einigen Umstän-
den einer Verbesserung bedürfen möchte.

XXV.

Gründe, welche die Freybergische Erfindungsgeschichte bestreiten.

Wenn auch die Art der Freybergischen Bergwerkserfindung richtig, so wäre doch wider die Umstände viel erhebliches einzuwenden; und zwar. so überzeuget mich nicht, daß die Goßlarischen Bergleute so leichtgläubig gewesen seyn, und auf bloßes Angeben eines Landfuhrmannes, bey Vorzeigung einer Erzstuffe, getrauet haben sollten, von einem Orte, wo sie im Brode gesessen, sogleich wegzugehen, an einen andern, vermuthlich sehr wilden Ort aber, auf ein Gerathewohl, sich hinzuwenden; wenn wir nicht wichtigere Ursachen finden, welche sie aus ihrem Vaterlande zu gehen genöthiget haben möchten. Hierzu aber gelangen wir durch den schon (§ IV.) angezogenen Zel-

lerfeldi-

lerfeldischen Geschichtschreiber **Heidanus Hacken** bey dem **Brückmann.** (i) Selbiger führet an: „Daß, nachdem Herzog Heinrich „der Löwe zu Braunschweig, bey Kayser Friedrichen dem Ersten, in Ungnade, und dadurch in die Reichs-Acht gefallen, er wider „den Kayser sich empöret, im Jahr 1181. die „Stadt Nordhausen belagert, erobert, und „sodann weiter vor die Stadt Goßlar gerücket, allwo er aus Rachbegierde die Kayserlichen Bergwerke dergestalt verwüstet, daß „solche hierauf acht und zwanzig Jahr hinter „einander liegen geblieben.„ Diese Geschichte, welche aus der **Lauterbergischen Chronicke** ihre Bestärkung erlanget, (k) stellet den Krieg, und die in damaligen Zeiten damit jedesmal

(i) BRUCKMANN, Magnal Dei P. II. fol. 409. sequ.

(k) CHRON. MONTIS SERENI, apud MENK. Tom. II. fol. 197. ad ann. 1180. *Henricus Dux, congregato exercitu Saxoniam aggreditur, folles Goslariensium incidit, officinas*

desmal verknüpft gewesenen Landesverwüstungen, als die natürlichste Ursache vor, welche die Goßlarischen Bergleute nach Meißen getrieben, allwo sie zur Zeit noch kein Krieg störte. Die Verschiedenheit der Jahre, welche sich hierbey ereignet, ändert die Sache im geringsten nicht. Denn wir werden bald Gründe hören, welche die Goßlarischen Bergleute viel später, als von **Mollero** geschehen, nach Freyberg bringen.

Einen gleichen Anstoß leidet die Empörungsursache der Zellerfeldischen Knappschaft. Es haben schon einsehende Leute die Keuschheit der römischen Lucretia bestritten. Sollte die Frau des Zellerfeldischen Bergmeisters wohl im Ernste böse geworden seyn, weil sie von ihrem

---

operis eorum destruxit, ipsosque cives fame multisque aliis modis afflixit.

CHRON. PEGAV. apud eund. Tom. III. fol 147. *Post octavas paschae* (ao. 1130.) *dux Henricus, congregato exercitu circa Goslariam, folles et conflatoria ejusdem civitatis ad Imperatorem, et ipsis civibus annonam inferri inhibuit.*

ihrem Landesherrn eine lebhafte Caresse empfangen? und, wenn selbige ihrem Manne etwa die Sache auch gefährlich genug vorgebildet, eine große Knappschaft auf einem weitläuftigen Gebürge darüber aufrührisch worden seyn? Wenigstens müssen in diesen Zeiten die Leute ernsthafter, als jetzo gedacht haben, da aus einem gleichen Grunde wohl kein Bergmann seinen Fuß über die Schwelle setzen würde. Der schon angeführte Prediger, Hacke, erzählet zwar eine ähnliche Geschichte, welche aber viel weiter zurück, in einen ganz andern Zeitpunkt fället. Er schreibet: „Daß im Jahr „1016. Kayser Heinrich, der Vierde, die Ehe„frau seines Oberberghauptmanns, zu Schwarz„feld auf dem Harz, genothzüchtiget, welches „den Ehemann dergestalt erbittert, daß er „dafür zum Tort, die Bergleute aufgetrieben, „und mit selbigen davon gezogen, hierdurch „aber das ganze Goßlarische Bergwerk auflä„ßig worden wäre.„ Doch setzet der Autor selbst in diese Erzählung einen großen Zweifel,

und

und hält dafür, daß solche mit einer andern Geschichte vermenget worden sey, da ein gewisser Graf, Herrmann von der Winzenburg, eines andern Ritters Eheweib genothzüchtiget hätte, und von dem darüber aufgebrachten Ehemann erstochen worden wäre. Diese so verschiedentlich verstümmelte Umstände einer Liebesgeschichte werden meinen Lesern in Erinnerung bringen, daß solche in den Zeiten geschehen, aus welchen der Stoff, zu so vielen andern Begebenheiten der irrenden Ritterschaft, geborget worden ist, und selbigen davon so viel glauben lassen, als ich von den Begebenheiten der letztern überhaupt halte. Ich kann meinen Beyfall darzu nicht geben, sondern halte dafür, daß nach Beschaffenheit, wie Hacke uns die Verwüstung Herzog Heinrichs des Löwens auf dem Harze erzählet, die Zellerfeldische Knapschaft, welche ich ohne Widerspruch nach Freyberg kommen lasse, eben sowohl, als die Goßlarischen Bergleute, durch den Krieg und aus keiner andern Ursache, von dem Harze getrieben worden seyn mag.

XXVI.

XXVI.

Vermuthung, daß schon vor der bestimmten Erfindungszeit, der Bergbau in der Gegend Freybergs getrieben worden.

Vielleicht geben wir uns aber zu viel Mühe mit Untersuchung einer Begebenheit, welche an dem ersten Freybergischen Funde nicht den zeithero eingebildeten Antheil hat. Wir haben bis hieher einige Orte, wo selbst von Alters her Bergwerk gebauet worden, durch die Musterung gehen lassen, und bey einigen ein mit dem Freybergischen vermuthlich gleiches, bey andern, und darunter dem **Mitweydischen** insonderheit aber ein weit höheres Alter gefunden. Wir haben weiter, daß bereits vom Jahre 677. an ein reicher Bergseegen nach dem andern in Böhmen sich aufgeschloßen, auch die Gründe gehöret, welche vermuthen lassen, daß Bergleute aus diesem Lande zuerst auf den benachbarten Fichtelberg gekommen, und die

Gründe

Gründe untersuchet, welche auf einen böhmischen Ursprung unserer Bergwerke schlüßen lassen, sowohl hier und dar den Zweifeln begegnet, welche eine Erfindung von niedersächsischen Bergleuten unterschieben. Diese Umstände scheinen mir wichtig genung zur Vermuthung zu seyn, daß bey dem Aufnehmen des **Mitweydischen Bergwerkes** und vielleicht auch des **Roßweinischen** böhmische Bergleute gebrauchet worden, und es haben selbige auch wohl gleichen Antheil an dem **Dippoldiswaldischen**, da solches leicht mit dem Freybergischen in gleichen Rang des Alters gesetzet werden kann. Wollen wir nun auch den **Mitweydischen**, **Rochlitzer**, oder **Roßweinischen** Bergleuten, als den ältesten im Lande, von welchen wir gewisse Nachricht haben, nicht die Ehre gönnen, daß selbige Rückwärts unsere Bergwerke zu erst aufgeschloßen hätten; So können wir doch in ein zwischen diesem und dem böhmischen liegendes Gebürge die ersten Bergleute viel näher, folglich auch mit mehrerer Glaubwür-

digkeit aus Böhmen, als von dem Harze kommen lassen, ohne hierzu eine Liebesgeschichte nach Art des Amadis zu Hülfe zu nehmen. Wir finden zwar in dem Bestätigungsbriefe Kayser Friedrichs des ersten über die von Marggraf Otten dem reichen zu Meißen beschehene Stiftung des Closters Altenzelle vom Jahre 1162. (l) die Gegend um Freyberg damaliger Zeit, als

(l) Dieser Bestätigungsbrief stehet bey dem SCHLEGEL, in Tr. de Cella vetere, pag. 14. woraus ich die hieher sich beziehenden Worte hersetze: *Ea propter cognoscant omnes imperii nostri Fideles, tam Futuri, quam presentes, qualiter dilectissimus princeps noster, Otto Marchio Missinensis nostram imperialem magnificentiam adierit, et nostram clementiam pia ac sedula petitione exoraverit, ut Abbatiam illam, quam ipse predictus Marchio in marchia sua sub regula beati Benedicti ad honorem beate Marie virginis instituit et construxit, auctoritate nostra liberam redderemus, et ut octingentos Mansos, qui in Franconica lingua* LEHEN *appellantur, in provincia, que dicitur Dalemince, in episcopatu missinensi quos idem Marchio a nobis et ab imperio in beneficium habebat, quos etiam ipse suis sumtibus exstirpari fecit, et in culturam redegit, videlicet in nemore illo, quod est inter predictam provinciam et boemiam, ad meridionalem plagam orientalis Milde in Burchwardo Mochowe predicte Abbatie conferremus, et nostro privilegio ei confirmaremus &c.*

als mit einem einzigen Walde überzogen, also fürchterlich genung wider die Vermuthung, daß Menschen darinne gewohnet haben sollen. Doch lesen wir in dem Stiftungsbriefe dieses Marggrafen selbst über das Closter, d. a. 1185. (m) die Nahmen verschiedener gut deutsch klingender Dörfer, welche noch heut zu Tage stehen, als **Tuttendorf**, **Berthelsdorf**, **Langenau**, es lässet **Agricola** auch, und aus diesem **Moller** die Harzer bey ihrer Ankunft nicht erst neue Wohnplätze bauen, sondern das Dorf **Christiansdorf** sogleich finden und bewohnen. Warum sollten nun vor Erbauung der Stadt Freyberg sich Einwohner in eine Gegend gesetzet haben, welche nach der Vorstellung, die man sich von den alten Wäldern Deutschlands machen kann, fürchterlich genung ausfället, und in welcher, hieraus schlüßendem wirthschaftlichen Ermessen nach, der Feldbau kaum getrieben worden seyn kann? Ich kann mit der Vermu-

 thung

(m) Beylage, No. X.

thung hierbey auf etwas anders nicht, als den Bergbau gehen, welcher von den benachbarten Orten Bergleute hergezogen hat. Denn diese baueten sich sogleich Wohnplätze an dem Ort, wo sie den Fund thaten, und hierdurch sind, allem wahrscheinlichen Erachten nach, obige Dörfer aufgekommen; Und warum sollte der Erbauer des Dorfes Christiansdorf solches wohl, wie die heutige Lage noch zeiget, so hart an das Dorf Loßnitz gesetzet haben, woferne auf solche Art nicht die erste Grundlage darzu gemachet sey. Indem nun in ersterm Bergwerk gebauet worden, ist der hällische Salzfuhrmann etwa darzu gekommen. Dieser hat die Anstalten mit angesehen, eine Erzstuffe, so etwa von der Halde in den Weg gekollert, oder von solcher selbst wohl aufgehoben, und auf dem Rückwege mit sich nach Goßlar genommen, allwo sie, als eine Neuigkeit, betrachtet worden, und weil damals die Bergwerke allda ruiniret, dadurch aber die Bergleute aus dem Brode gesetzet waren, diese auf den Entschluß gebracht, dem

neuen

neuen Geschrey im Meißnerlande nachzugehen. Dieses kann man nun aus den Umständen errathen, wenn man nur mit gleicher Zuverläßigkeit auf den Vorgang eine Folgerung ziehen könnte? Solches scheinet jedoch etwas verwegen, weil man darzu mit keinem Beweise auftreten kann. Doch führet mich auf eine glaubwürdige Ableitung der eine viertel Meile Weges von **Freyberg** gegen Böhmen zu bey **Zilbersdorf** gelegene **Rammelsberg**. Hier lasse mich auf den leicht voraussehenden Einwurf nicht ein, daß dieser Berg von den ersten Goßlarischen Bergleuten zum Andenken des daselbst verlassenen bekannten Rammelsberges also benennet worden. Denn wir haben im Obererzgebürge einen Rammelsberg, (n) doch keinen Beweiß, oder sonst die geringste Spuhr, daß niedersächsische Bergleute dem Kinde daselbst den Nahmen gegeben haben. Ich finde gleich-

 wohl

(n) M. Körner, vom Alterthume der böhmischen Bergwerke, pag. 20.

wohl eine natürliche Ableitung dieses Wortes aus der böhmischen Sprache. (o) Denn **Rammeln** kommt her von Hromada, das ist so viel, als sammlen, davon entspringet: hromazdeny eine Sammlung, und hromazdity, welches in unserer Mundart soviel ausdrücket, als zusammen häufen, oder, bergmännisch zu reden, **schaaren**, wornach also das zusammengesetzte Wort: **Rammelsberg** ein Gebürge ausdrücket, in welchem sich viel Gänge **häufen**, oder **schaaren**. Daß dieses in dem Innersten unsers Rammelsberges seinen Grund haben mag, bezeugen die noch drauf liegenden vielen Halden, welche auf einen alten und starken bergmännischen Bau muthmaßen lassen, welchen ein **Verzeichniß** (p) von **acht** und **dreyßig Zechen** bestärket, so zwischen den Jahren 1578. und 1605. also einer Zeit von 25. Jahren darauf würk-

(o) Eben daselbst.

Beylage No. XV.

(p) Beylage, No. XV.

würklich annoch umgegangen sind. Es haben also die Alten durch den Namen auch die Natur dieses Gebürges auszudrücken gesuchet, und die Quelle, woraus jener sich ableitet, führet mich auf den Schluß, daß **Böhmen** solchen beleget, indem sie mit Bergarbeit sich darauf niedergelassen haben.

XXVII.

Das Bergwerk zu Freyberg ist von Niedersächsischen Bergleuten nicht erfunden, sondern nur in Ruff und Aufnehmen gebracht worden.

Wenn wir also schon den Bergleuten von dem Harz die erste Erfindung des Freybergischen Bergwerkes nicht zusprechen können, so verbleibet selbigen doch die Ehre, daß sie solches aus einer Niedrigkeit, davon uns die Umstände nicht bekannt sind, erhoben, und in Ruf gebracht haben. Denn da einige Schriftsteller die Niedersachsen hieher kommen lassen, so

muß die Hauptsache gleichwohl, wenn schon nicht alle Nebenumstände, ihren Grund haben. Es ist aber solcher leicht zu begreifen. Man stelle sich, in den finstern Zeiten des zwölften Jahrhunderts, einige in einem sich weit verbreitenden öden Walde liegende Dörfergen vor, wo Bergwerk gebauet wird, so getraue ich mir zu behaupten, daß außer denenjenigen, welche Nutzen davon gezogen, kaum jemand anders darnach gefragt haben dürfte. Mit Erlaubniß, ich kenne noch Männer, welche die Landesverfassung von Grund aus durchsehen wollen, und doch nicht einmal wissen, wie viel Bergämter im Lande, und wo solche gelegen sind. Sollte es also damals besser, als jetzo gewesen seyn? Man lasse aber zu diesen in einem finstern Walde versteckten, vermuthlich kleinen Bergwerken, eine große Zahl fremder Bergleute ziehen, und sich dabey seßhaft niederlassen, so wird jedermann nach der Ursache aufmerksam seyn, und dem fremden Haufen, aus Irrthum, weil sie es nicht besser

wissen,

wissen, die erste Einsicht beylegen. Der Durchzug der von Zellerfeld gekommenen Knappschaft, durch die Mitte des Landes, muß also nothwendig viel Aufsehen gemachet haben, man ist selbigen aus Neubegierde mit den Gedanken gefolget, und da man selbige in dem großen Walde, bey der östlichen Mulde hat stille stehen sehen, sodann allererst den Gegenstand des Bergwerkes sich eingedrücket. Von der durch die Erzstuffe darzu gegebenen Gelegenheit wird hierbey geredet worden seyn. Diese hat man behalten, einer dem andern die Geschichte erzehlet, und solche dadurch sich auf die Nachkommenschaft getragen, wobey vielleicht kleine Nebenumstände ab- und zugesetzet worden sind, wie es bey mündlichen Erzehlungen herzugehen pfleget; Oder, da in den Zeiten, in welche diese Geschichte fället, die Leute an Wundern, und außerordentlichen Zufällen noch gar sehr klebten, hat diese Stelle ein sogenanntes Ohngefehr einnehmen müssen, wodurch man den neuen Bergbau viel eher in das An-

 denken

denken zu bringen gesuchet, als wenn man einen ehrlichen Bergmann, nach bergmännischer Prüfung darnach schürfen lassen. Da man also hierbey die Zeiten des ersten Fundes, und der, durch die Menge der darzu gekommenen Bergleute, geschehenen weiteren Erhebung nicht sorgfältig genung aus einander gesetzet, hat endlich die Vermuthung das Gewichte behalten, daß die neuen Ankömmlinge die erste Entblösung gemachet. Ohne dieses alles so weitläuftig herzuholen, habe mir die vorliegende Bewandniß der Sache bloß aus dem Grunde eingebildet, daß die Bergleute vom Harz, wenn selbige nicht Vorgänger gefunden, alle Einrichtung zum Bergbau nach ihrer gewohnten Art gemachet, also böhmische Einrichtungen zu borgen, ganz und gar nicht Ursache gehabt haben würden, wie wir, daß solches geschehen sey, gleichwohl oben gehöret haben. Es bleibet demnach den von dem Harz gekommenen Bergleuten ein vor allemal die Ehre unbenommen, daß sie das vor ihrer Ankunft in Unachtsam-

keit

keit gestandene Bergwerk, in der Gegend Freyberg erhoben, und in den guten Ruff gebracht, worinnen solches durch so viele Jahrhunderte sich nachhero jederzeit erhalten. Es ist dahero von Erheblichkeit, den Zeitpunkt, in welchen die Ankunft der fremden Bergleute zu stellen seyn möchte, annoch etwas zu untersuchen.

XXVIII.

Untersuchung der Zeit, wenn von dem Harz Bergleute nach Freyberg gekommen.

Moller, (q) giebet hierzu, wie wir schon vorläufig gehöret, das Jahr 1163. an, welches auch Schlegel (r) und Knauth, (ſ) bey ihren

(q) MOLLERUS in Theatro Freybergensi Chronico P. I. C. 3. p. 18.

(r) SCHLEGEL de Cella vetere, p. 9.

(ſ) Knauth, in der Altenzellischen Chronick, P. II. p. 13.

ihren, zu Untersuchung der Zeit, wenn das Closter Altenzelle fundiret worden, angestellten Prüfungen, angenommen haben. Diese Fundation giebt uns lediglich die Anleitung zu unserer Zeitrechnung, indem eine, kurz nach der Reformation Lutheri vom Fabricius aus der Altenzellischen Closterkirche abgeschriebene, Innschrift (t) anweiset, daß Marggraf Otto der Reiche, zu Meißen, im siebenden Jahre nach der Fundation, die reichhaltigen Silbergruben in Christianisdorf zu genüssen angefangen hätte. Es kommt dahero auf Erörterung der Frage: Wenn ist besagtes Closter eigentlich gestiftet worden,

(t) Eben derselbe, l. c. pag. 9. FUNDATO HOC COENOBIO (Vetero Cellensi) ANNO MCLXII. EJUS FUNDATOR, OTTO MARCHIO ACCEPIT DE MANU DOMINI DUPLICIA. NAM DE BINA, IN QUAM INCIDERAT, CAPTIVITATE LIBERATUS, ETIAM VENAS ARGENTI INDESINENTER EXUBERANTES, IN VILLA CHRISTIANISDORF, FUNDO COENOBII NOSTRI, SEPTIMO ANNO A FVNDATIONE REPERTAS, UBI NUNC FRIBERGA EST, AD MODERNOS USQUE PRINCIPES DEVOLVIT &c. &c.

worden, hauptsächlich an. Der Kayserliche Conceßionsbrief scheinet zwar damit auf das Jahr 1162. zu weisen, und diese Meynung hat sich auch zeithero behauptet. Doch, da Marggraf Otto sein Land vom Römischen Reiche zur Lehn hatte, muste selbiger zuförderst die Kayserliche Erlaubnis suchen, einen so erheblichen Antheil von dem Marggrafthum, als zur Ausstattung des Closters erfordert ward, abreißen, und, wie man zu reden pfleget, in manum mortuam, geben zu dürfen, ehe er noch an Legung des Grundsteines denken konnte. Wollten wir hierbey die politische Geschichte des Marggrafen untersuchen, so würde sich vielleicht daraus darthun, daß eine geraume Zeit nach Ausstellung des Kayserlichen Diplomatis er nicht an seinen Vorsatz, anderer erheblichen Verhinderungen wegen, denken können, mithin möchte wohl die Zeitrechnung des Jahres 1162. sehr zweifelhaft bleiben, da, ob solches schon in der angezogenen Innschrift stehet, doch der Beweiß dadurch hinfällig wird, weil an-

dere

dere in den Noten beygebrachte Stellen, aus Altenzellischen Closterschriften, hierunter nicht einig sind, also zu vermuthen ist, die Altenzellischen Mönche mögen selbst nicht einmal um die eigentliche Zeit der Erhebung ihres Closters sich recht bekümmert haben. Wir bleiben also lediglich bey dem Angeben stehen, daß im siebenden Jahre nach Gründung der Altenzelle die Natur zu Christiansdorf ihre unterirrdischen Schätze aufgethan hat. Denn das **Altenzellische große Jahrbuch** (u) spricht eben-

(u) ANNALES VETERO-CELLENSES MAJORES apud MENKENIUM, Script. rer. germ. et Misn. Tom. II. fol. 389. verb. *Ecclesiam Cellensem fundatam esse ferunt anno Domini Millesimo, centesimo, sexagesimo sexto, kalend. Junii, quae antecedenter per gloriosissimum Imperatorem, Fridericum primum, ad quartum Kalendarum dicti anni confirmata fuit, quemadmodum litterae confirmationis ejus lucidius declarant. Hic siquidem Otto Marchio Misnensis inter coeteras villas et loca, quae dicto monasterio donaverat, contulit et villam Christianisdorf, ubi ex post non multo tempore, vix post sex annos dominus omnipotens aperuit sibi venas argenti in loco praedicto, habundan,*

ebenfalls, es wäre solches kaum sechs Jahre nach der Fundation geschehen, diese aber soll, nach dessen ebenmäßigen Anführen, im Jahr 1166. erst erfolget seyn. Ein anderes **kleines altes Meißnisches Chronickon** (v) hingegen weiset solche weiter in das Jahr 1175. hinaus, und damit stimmet auch eine besondere von **Knauthen** (w) beygebrachte Inscription

cius ipsum etiam in temporalibus remunerando et suos haeredes, quod ipsi monasterio contulerant, aere argenti in fundo ecclesiae et monasterii reperto. Pro ipso fundo Freibergensi opidum suum Poswin (vers. germ. di stad Ruswyn) *in cambium ecclesiae Cellensi in jus et proprietatem perpetuam donavit, prout in privilegiis fundationis et donationis Cellensis ecclesiae plenius continetur.*

(v) CHRONICON PARVUM RERUM IN MISNIA GESTARUM ab anno 1175. usque 1349. apud eund. Tom. III. fol. 345. Otto stiftete der grauen Münche Closter czu der Czella, in der czit, alz man schreyb von gotis gebort, M. C. in dem fünff und Suebenzigsten Jare, und begunde czu bauen Friberg, und starb, alz man schreyb Nuenzig.

(w) Knauth, in der Altenzellischen Chronicke, P. II. p. 8. ANNO MC. LXXV. D. VI.

tion des Closters, der Pirnaische Münch, (x) und Fabricius überein, (y) daß folglich diese Meynung die mehresten Stimmen, mithin auch die größte Wahrscheinlichkeit vor sich hat. Zehlen wir nun von 1175. an, sechs Jahre fort, so kommen wir mit dem siebenden in das Jahr 1180. also in die Zeit, zu welcher, wie wir oben (§ XXV.) gehöret, der Krieg die Bergleute vom Harz, und besonders aus der Stadt Goßlar, vertrieben haben konnte, folglich wüsten wir nunmehro die Zeit und Ursache, wenn und warum die Ausländer zu unserm Bergwerke gezogen worden, dahero wohl

KALENDARVM JUNY CONSTRUCTUM EST HOC MONASTERIUM VETERO-CELLENSE S. MARIE &c. &c.

(x) MONACHUS PIRNENSIS, apud MENKEN. Tom. II. fol. 1537. Czella, ein reich selt closter, hat czum ersten (MCLXXV.) Margrafe Otto czu Meisen gestift.

(y) FABRICIUS in Annal. urbis Misnae, fol. 32. *Otho, Marchio Misnensis, Conradi filius, ad fluvium Muldam fundat anno 1175. in sylvosis vallibus Coenobium Vetero Cellense.*

wohl Moller und übrige, welche von dieser Meynung abgehen, in der Zeitrechnung sich um 20. Jahre bey nahe verirret haben möchten. Daß der dem Closter von Marggraf Otten gegebene Stiftungsbrief (z) allererst im Jahre 1185. ausgestellet ist, ändert die Sache im geringsten nicht. Denn da der Closterbau in diesem Jahre vielleicht allererst zu Stande gekommen, hat selbiger wohl mit Ausstellung dieser Urkunde so lange angestanden, bis er solche bey der Einweihung dem Abte, zur Nachahmung des in den Lehnrechten also genannten doni investiturae, geben können. Hierbey kann nicht umgehen, an diesem Orte eine beträchtliche Anmerkung zu machen, welche ich nicht besser, als allhier anzubringen weiß. Ich habe schon oben (§ XX) erwähnet, daß die alten Marggrafen zu Meißen von dem Kayser mit dem Bergregale ausdrücklich belehnet waren. Dieses bekennet Marggraf

(z) Beylage No. X.

Otto besonders von sich, in dem nur angezogenen Stiftungsbriefe. Es ist aber, nach den Gründen des deutschen Lehnrechts, zu vermuthen, daß selbiger, bald nach seines Vaters, Marggraf Conrads des Großen, Absterben, die Lehn vom Reiche entweder im Jahre 1157. oder 1158. (a) gesuchet, nnd hierbey auch das Bergregal zugleich in Lehn erhalten haben muß. Wenn nun damals nicht schon Bergwerke in dem Marggrafthum Meißen gewesen wären, so würde die Reichs-Lehn hierbey auf eine leere Vermuthung, wider alle von Gründlichkeit dergleichen Lehnbriefe habende Erwartung, nicht ertheilet worden seyn. Nehmen wir aber vor bekannt an, daß der Kayserliche Lehnbrief auf Sachen,

(a) Marggraf Conrad, Marggraf Ottens Vater, theilte noch bey seinem Leben seine Länder unter seine Söhne, und gieng, wie uns das Chronicon Montis sereni apud Menk. Tom. II. fol. 185. berichtet, im Jahr 1156, am St. Andreas Tage, in dieses Closter, worinne er 65. Tage darauf starb, folglich muß Otto mit Anfange des Jahres 1157. zur Regierung kommen seyn.

Sachen, woran nicht gedacht werden können, keinesweges ertheilet worden, so müssen wir auch einräumen, daß in den Jahren 1157. und 1158. bereits Bergwerke in Meißen gewesen. Wollte nun etwa jemand glauben, die Freybergischen Bergwerke wären die ersten und ältesten im Lande, so möchte selbiger schon aus diesen angeführten Gründen nicht mit seinem Glauben bestehen können.

XXIX.

Zu welcher Zeit die Stadt Freyberg erbauet worden seyn möchte.

Der Freybergische Geschichtschreiber **Mollerus** (b) lässet Marggraf Otten, dem Reichen, diese Stadt im Jahre 1175. erbauen, und bringet solche Umstände davon bey, welche uns an der Richtigkeit seiner Erzählung fast nicht

(b) MOLLERUS in Theatro Freybergensi Chronico, P. II. pag. 5

zweifeln lassen sollten. Denn er spricht: „Es „hätte selbiger in diesem Jahre nicht allein den „von den sächßischen Bergleuten eingenomme„nen Ort, nemlich das Dorf Christiansdorf, „und den obern daran liegenden Platz, mit „Mauern und Gräben umschließen, sondern „auch eine Burg anlegen, und der Stadt da„durch eine rechte Gestalt geben lassen, sowohl „die Einwohner in eine Commun verfasset, und „mit mancherley Befreyungen begnadiget, wor„auf die Stadt am St. Jacobi Tage gedachten „Jahres, in Gegenwart besagten Marggra„fens, auch anderer hierbey namentlich ange„gebenen Standespersonen ordentlich eingewei„het worden.„ **Moller** hat hierdurch sehr viel gesaget, er beweiset aber nichts, und vielleicht ist seine ganze Erzählung ohne Grund. Denn wenn die Bergleute vom Harz, durch welche der Aufbau eigentlich veranlasset worden, allererst im Jahre 1180. oder 1181. in diese Gegend kommen sind, so kann die Stadt unmöglich fünf Jahre vorher schon fertig worden

seyn.

seyn. Ich wollte Mollern noch zu rechtfertigen suchen, wenn er einen Stiftungs- oder andern Begnadigungsbrief des Marggrafens anzugeben vermocht. Allein, aller gegebenen Mühe ungeachtet, habe ich nicht einmal auf eine Spur kommen können, ob letzterer einen dergleichen der Stadt jemalen gegeben, mithin, und da wir gesehen, daß derselbe den Altenzellischen Stiftungsbrief allererst nach Vollendung des Closterbaues ausgestellet, derselbe vielleicht sodann ein Gleiches der Stadt Freyberg gethan haben würde, woferne der Bau vor seinem im Jahre 1189. oder 1190. erfolgten Tode, vollendet worden wäre. Meines Erachtens nach, ist hierbey das Jahr 1175., als das erste Erbauungsjahr des Closters Altenzelle, mit dem Freybergischen vermenget, und an Erbauung dieser Stadt vor dem Jahre 1180. noch nicht gedacht worden. Das schon angeführte (§ XXIIX. not. v.) **kleine meißnische Chronickon**, schreibet: „Otto begunte zu bauen „Freyberg, und starb darauf, als man schrieb

„Neunzig.„ Dieses führet den natürlichen Verstand im Munde: Daß Marggraf Otto zwar die Stadt zu bauen angefangen, aber nicht vollendet habe. Die **kleine Altenzellische Chronick** (c) saget mit sehr kurzen, jedoch aber auch sehr deutlichen Worten: „Daß „die

---

(c) CHRON. VET. CELLENS. MIN. apud MENK. Tom. II. fol. 438. *MCLXXXI. inicium Fribergensis civitatis.* Die gleich darauf folgende Anmerkung auf das Jahr 1185. ist noch merkwürdiger. Es heißt von diesem Jahre: *Hic facta est strages in Vriberch.* Diese wenigen Worte drücken eine große Geschichte aus, welche sich zu Freyberg begeben haben mag, welche das einzige Wort STRAGES in sich schlüsset. *Strages*, spricht FABER, in Thesauro eruditionis scholasticae, *est, quicquid sine ordine sparsum jacet*, und bedeutet sowohl einen Windbruch der Bäume, als auch die Niederlage der Menschen, in einer Schlacht. Ob sich eines von beyden damals in Freyberg zugetragen, will ich zur Untersuchung dererjenigen ausstellen, welchen mehr, als mir, an Untersuchung der Freybergischen Geschichte vorjetzo gelegen ist. So viel hat seine Richtigkeit, daß der Krieg zwischen Marggraf Otten, und Landgraf Ludwigen den Frommen, in Thüringen, worinnen ersterer geschlagen, und gar gefangen worden, im Jahre 1184. sich

„die Stadt Freyberg im Jahre 1181. ihren Anfang genommen hätte.„ Und hierunter verstehe ich die Ankunft der Bergleute vom Harz, welche, indem sie in dem Dorfe Christiansdorf sich niedergelassen und angebauet, dieses Dorf nothwendig erweitert, mithin den Grund zu der Stadt geleget. Das Gewichte hierzu giebet der oftangezogene Stiftungsbrief Marggraf Ottens, vom Jahre 1185. (d) In solchem

angefangen, MONACHI ISENACENSIS CHRONICON THURINGICUM apud MENK. Tomo cit. fol. 1688. mithin diese große Begebenheit sich leicht das Jahr darauf zu Freyberg zugetragen haben könnte. Doch ich bleibe lieber bey der general Bedeutung des Wortes stehen, und glaube, es werden durch strages die verworren unter einander gelegenen Baumaterialien, besonders die an dem Orte, worauf die Stadt gebauet werden sollen, niedergefallenen Bäume, als man im Jahre 1185. zu Erbauung der Stadt Freyberg etwa den Anfang anzufahren gemacht hatte, bemerket, wodurch der Altenzellische Annalist die würkliche Erbauung dieser Stadt anzeigen wollen.

(d) Damit die ganze Sache ohne vorheriges Nachschlagen sogleich auf einmal übersehen

ziehet derselbe sich von dem weitläuftigen Stück Landes, womit er das Closter beschenket hatte, die drey Dörfer, oder, wie solche in der Urkunde eigentlich heißen, VILLAS, **Tuttendorf, Berthelsdorf** und **Christiansdorf,** wegen der darauf fündig gewordenen Bergwerke, aus. Wäre nun die Stadt Freyberg schon im Jahre 1175. fix und fertig, und besonders mit Mauern umzogen gewesen, so würde doch solche wohl zehen Jahre darauf die Benennung des Dorfes, worauf solche gegründet worden, verlohren, und nicht mehr villa Christianisdorf geheißen haben. Hieraus können wir also so viel allenthalben abnehmen, daß der Bau der Stadt zu Lebzeiten Marggraf Ottens zwar angefangen, aber nicht also, wie Mollerus will, ausgeführet worden seyn mag.

werden könne, will die hieher gehörigen Worte der Urkunde sub No. X. sogleich beyfügen: *Preterea sciendum, cum ab imperio cujuslibet metalli proventum in nostra marchia beneficii jure suscepimus, quia in terminis monasterii vene argentarie reperte sunt, cum bonis nostris ex eis absolvimus villas has, Tutendorf, Christianisdorf, bertoldisdorf &c. &c.*

XXX.

Schluß dieser Abhandlung, mit Bemerkung einiger der bekannten ältesten Grubengebäude, bey Freyberg.

Außerordentliche Begebenheiten erwecken, wenn das Andenken derselben nach Verlauf einiger Zeit aus der Dunkelheit gezogen wird, einlaufenden Umständen nach, unterweilen auch das Verlangen, die Stelle zu erforschen, wo sich solche zugetragen haben mögen; und dieses hat sich auch bey dem Freybergischen Bergwerke geäußert. Die Erzählung der Umstände des ersten Fundes, daß ein Landfuhrmann Bergleute aus fremden Landen dahin gezogen haben sollte, fällt außerordentlich genung in die Ohren. Man hat geglaubet, die Goßlarischen Bergleute müsten schlechterdings an der Stelle eingeschlagen haben, allwo von dem Fuhrmanne die Erzstuffe aufgehoben worden, und dieses hat eine Untersuchung rege gemachet: Wo

 die

die allererste Freybergische Zeche zu suchen seyn möchte? Ein gewisser Autor (e) behandelt diesen Gegenstand auf eine gar angenehme Weise, und suchet durch viele nicht unerheblich scheinende Gründe auszuführen, daß der **Reichentroster Gang**, worauf der tiefe **Fürsten-Stollen** durch die Stadt getrieben worden, die Stelle anzeigte, wo die Goßlarischen Bergleute, nach Anweisung des Landfuhrmannes, zu allererst Kübel und Seil eingeworfen hätten. Hiervon will ich glauben, daß solches von diesen ersten Bergleuten geschehen. Ob aber durch sothane mühsame Untersuchung die Stelle des ersten Fundes getroffen worden, stehet auf dem andern Blatte. Denn da die oftangezogene Urkunde Marggraf Ottens, vom Jahre 1185. uns drey Dörfer, Tutten-Berthels- und Christiansdorf angiebet, welche derselbe, wegen der darauf fündig gewordenen Bergwerke, sich von des Closters Altenzelle Grund und Boden vorbehielte, so ist hieraus, so wie überhaupt, leicht

(e) OTIA METALLICA, Part II. pag. 156.

leicht zu erachten, die Goßlarischen Bergleute, wenn solche auch die ersten sind, welche in diese Gegend gekommen, werden das Gebürge vorhero, nach bergmännischer Erfahrung untersuchet, also wohl schwerlich an einem einzigen Orte mit Bergarbeit sich eingeleget haben. Haben aber die Goßlarer schon Vorgänger gefunden, so fället die ganze Untersuchung auf einmal über den Haufen. Ich würde also ein leeres Spielwerk des Witzes betreiben, wenn ich bey diesem Gegenstande in einige nähere Erörterung ausschweifen, und da ich mich durch diese Abhandlung genau an die Beweise gehalten, beym Schlusse auf leeren Vermuthungen stehen bleiben wollte, an dessen statt glaube, gründlichen Liebhabern der Bergwerksgeschichte einen grössern Gefallen zu erweisen, wenn ich selbige aus richtigen Quellen zuletzt noch mit einigen der alleraltesten Grubengebäude bey Freyberg bekannt mache, wenn schon nicht zu bestimmen, welche vor der andern einen Vorzug in dem Alter haben möchte. Vermittelst

eines vor dem Rath zu Freyberg im Jahre 1384. abgehandelten Vertrages, sind nachbenannte Grubengebäude, welche, wie aus dem Zusammenhange zu ermessen, hinter einander weg auf dem Kürschenberge, in einem Zuge gelegen, in ein vereinigt Feld geschlagen worden, nämlich die **Vorderich** und **Hinderrich** Zeche, der **Cle, Rote Schacht, Weisse Schacht,** die **Assen**, die **Hunde**, und der **Bruch**. Unter diesen haben mich die **Assen** auf die Vermuthung gebracht, daß solche von Harzischen Bergleuten ursprünglich gebauet worden seyn mögen, weil ich beym **Brückmann** (f) einen Berg auf dem Harze, die **Asse** genannt, finde, worauf das uralte Schloß **Asseburg**, in seinen Ruinen lieget, und wovon die Harzer Bergleute Gelegenheit zu gleicher Benennung der Zeche genommen haben mögen. Eine gleiche Vermuthung könnte auch von einem andern vor der Stadt gelegenen Grubengebäude, der Wim-

(f) BRUCKMANN, Magnal Dei, P. II. fol. 479.

Wimmelsburg, gelten, welches, so weit meine in Händen habende Nachrichten gehen, noch im Jahre 1579. gebauet worden ist. In einer Urkunde vom Jahre 1368. (g) wird vor dem Rathe zu Freyberg ein Bekenntniß gethan, wie diejenigen Irrungen, welche zwischen den alten Gewerken und den Neufengern wegen der Brüche am Stubenberge entstanden, aus einander gesetzet worden. Diese Urkunde, die älteste dieser Art, welche ich auftreiben können, würde in verschiedenen Stücken viel Licht geben, wenn ein und der andere historische Umstand entwickelt, besonders der Ort, wo man den Stubenberg suchen sollte, ausfündig gemachet werden könnte, worzu ich, aller Bemühungen ungeachtet, zuverläßig nicht zu gelangen vermocht. Meines Orts, halte ich diesen Stubenberg für eine ganze Bergwerksrevier, so wie auch den Rennweg, Falkenberg, Gersten-

berg

Beylage No. XVI. (g) Beylage No. XVI.

berg und Ryppersberg, welche ich in sehr alten Originalurkunden gefunden, ohne daß mich jedoch einige Anleitung zu einer nähern Spur des Ortes gebracht hätte. Unter allen alten Grubengebäuden aber, auf welche ich zu Erlangung der Absicht die Untersuchung gerichtet, hat mir keines so ehrwürdig geschienen, als der vor dem Erbischen Thore gelegene, noch jetzo in seinem gänzlichen Verfall jedermann wohlbekannte, Thormhofer Zug. Alles, was ich davon gelesen oder gehöret, stimmet einmüthig darauf ein, daß solches ehemals eines der reichsten, größten und künstlichsten Grubengebäude auf der Freybergischen Bergwerksrevier gewesen seyn müsse, und zu bedauren, daß solches Wassersnoth halber liegen geblieben, oder, wie die Tradition will, die Ungedult und Boßheit einen Kunststeiger verleitet, die Kunstgezeuge einzuhauen, und das ganze Werk dadurch ersaufen zu lassen, weil die Arbeit in dem Tiefsten, wo die Wasser durch Pferde ausgehoben, und diese zu dem Ende in den Treibe-

schacht

schacht mit Kästen eingelassen werden müssen, zuletzt so gefährlich geworden, daß fast alle Wochen Kunstarbeiter verunglücket wären. Der eigentliche Fund dieses Thormhofer Zuges lieget bey einem Forwerg, **Thormhof** genannt, von welchem mich alte Leute, welche darinnen gezogen und gebohren, versichert, es wäre eine uralte Sage bey diesem Forwerg, daß solches dem bekannten treuen Freybergischen Bürger **Haber-** oder **Habirsberger** ehemals eigenthümlich gehöret, welcher nach dem Bericht **Molleri** (h) seinem Landesherrn, Marggraf Friedrichen dem Freudigen, als selbiger gerade zu der Zeit, da er von Land und Leuten verjaget war, und unerkannter Weise nach Freyberg vor diejenige Schmelzhütte gekommen, worinne eben Haberberger Silber abgetrieben, diesem aber im Vertrauen auf seine Redlichkeit sich entdecket, einige Blicke Silber geschenket, und selbigen dadurch wieder in den Stand gesetzet,

(h) MOLLERUS, in Theatro Freyb. Chron. P. II. fol. 43.

setzet, neue Kriegsvölker anzuwerben, und damit dem ihm feindseeligen, nach dem Besitze der reichen Freybergischen Silberbergwerke greifenden, Kayser Adolph die Spitze bieten zu können. Wenn dieses wahr ist, wie ich denn hieran zu zweifeln keine Ursache finde, so können wir vielleicht die noch stehende Thormhofer Schmelzhütte, im Muldenthale an der Dreßdener Straße, als diejenige betrachten, worinne der Marggraf dieses bewährte Zeichen der Treue eines Freybergischen Bürgers in Empfang genommen, weil ich gefunden, (i) daß diese Schmelzhütte ehemals einem Besitzer des Forwergs Thormhof gehöret, mithin für dieses ansehnliche Grubengebäude etwa erbauet, darzu gehöret, davon auch die Benennung erhalten haben

(i) In einem Documente, vom Jahre 1409. worinne Caspar Freyberg der ältere, auf dem Thormhof gesessen, dem Rathe zu Freyberg einen Raum an der Hütten an der Mulden zu einer Polier-Mühle verkaufet, am Tage Simonis und Judä gedachten Jahres.

haben mag. Indem nun diese Geschichte im Jahre 1298. geschehen, mag Haberberger vielleicht der Fundgrübner auf dieser Zeche gewesen seyn, und aus der von ihm beschehenen Fürstlichen Schenkung wohl geschlossen werden, daß dieses Werk damals in reichem Ueberschusse gestanden haben, hierzu aber leicht hundert Jahre vorher schon gebauet worden seyn mag, wodurch wir in die Zeiten kämen, worinne das Freybergische Bergwerk erhoben worden; Und diese Vermuthung erlanget auch des Weitern ihren Grund in der, mir von zuverläßiger Hand gegebenen, Versicherung, daß auf sothanem Gebäude in eine Teufe von 300. Lachter, oder 1050. Ellen abgebauet worden, welcher seit der Zeit keine eines andern Gruben-Gebäudes gleich gekommen. Denn der bey der Stadt noch in Seegen gebauete Kuh-Schacht soll kaum die Hälfte dieser Teufe erreichet haben, ohngeachtet solcher, wie ich Nachricht gefunden, schon im Jahre 1583. bereits im Gange gewesen,

mithin, und da es bey diesem Werke in zweyhundert Jahren nicht weiter gebracht werden können, der Thormhof leicht vierhundert Jahre vorhero gebauet worden seyn könnte. Wie aber dieses Thormhofer Werk gebauet worden, habe ich, so weit zu dessen Erörterung gelangen können, in der Note (k) besonders angefüget.

Man

(k) Eine Fundgrube, obernächste Maaß, samt der unternächsten 2. 3. 4. 5. 6. 7. Maaß, desgleichen eine Oberschaar, zwischen der 5ten und 6ten Maaß auf einem flachen Gange. Desgleichen, eine Fundgrube auf dem flachen Gange, sowohl einer Fundgrube auf dem Spaatgange, auch einer Fundgrube auf einem Gange, und einer Fundgrube auf einem Spaatgange. Mehr, ob sich der rothe Gang von dem weißen theilen uud aus der Vierung fallen würde, daß sie zu gleicher Schnur auf einem Gange so viel Maasen, als auf dem andern haben sollen; Desgleichen eine Wäsch-Stadel auf der Münze-Bach, Weiter, eine Fundgrube aufn flachen Gange, auf der Hülfe Gottes genannt. 1612. Note, Haupt-Gewerke ist damals mit 121. Kuxen gewesen Hanß Löser, der Chur-Sachsen Erb Marschall auf Pretzsch.

Unter 6. 7. Maaß auf einem stehenden Gange. 1614.

Man siehet hieraus, durch welche Schwü-
rigkeiten zu dringen, wenn man in diesen

Unter 8. Maaß auf einem stehenden Gange 1603. Nota, Barthel von der Saltza war hierauf einziger Gewercke mit 125. Kuxen.

Unter 9. Maaß auf einem stehenden Gange. 1603. Thomas Heyne einziger Gewerke mit 125. Kuxen.

Unter 10. Maaß auf einem stehendeu Gange, eine Fundgrube auf dem flachen Gange, auf St. Hieronymus genannt, mehr, eine Fundgrube auf dem Spaatgange. 1602.

Unter 11. Maaß aufn stehenden Gange, 1590. darzu eine Fundgrube auf dem flachen Gange 1580. Einziger Gewerke George Rohr mit 125. Kuxen.

Unter 12. Maaß auf dem stehenden und flachen Gange, 1584.

Unter 13 Maaß auf dem stehenden und flachen Gange, 1580. und 1582.

Unter 14. nnd 15. Maaß auf dem stehenden Gange, 1608.

Alles dieses nach Innhalt der Belehnungen.

Theil des Alterthums der Bergwerks-Geschichte gehen will, und wie viel Zeit man bey Untersuchungen dieser Art verlieret, welche durch gleichwichtige Gegengründe leicht umgestoßen werden können. Ich stehe dahero billig an, meine Absicht hierauf weiter auszudehnen, sondern lege meine Feder nieder, und mache

Schicht.

Anhang

der

zu dieser Abhandlung gehörigen

sechzehen

Beylagen

Summarischer Innhalt der Urkunden.

No. I.

Das alte Iglauische Bergrecht.

No. II.

Das alte Freybergische Bergrecht, in zween Abschnitten.

No. III.

Churfürst Ernstens, und Herzog Albrechts zu Sachßen zwey Befehle an den Rath zu Freyberg, sein Bergrechtsbuch abschreiben zu lassen, und zu Erklärung desselben einige Abgeordnete nach Dreßden zu senden. Gegeben zu Dreßden, Dienstags und Donnerstags nach Exaudi 1478. lit. a. und b.

No. IV.

Marggraf Heinrichs des Erleuchten zu Meißen Bestätigungsbrief über

des Raths zu Freyberg Gerechtsame, in streitigen Bergsachen Recht zu sprechen. Gegeben zu Tharand, den 6. Julii 1255.

No. V.

Bestätigungs Brief Marggraf Friedrichs des Freudigen zu Meißen, über vorherstehende Gerechtsame, gegeben am Tage der Auffarth Christi 1294.

No. VI.

Marggraf Friedrich des Ernsthaften zu Meißen Instruction für den Bergmeister zu Freyberg, wie selbiger sich bey seinem Dienste verhalten soll. Gegeben zu Rochlitz, Mittwochs vor Pfingsten, 1328.

No. VII.

Berg-Urthel des Raths zu Freyberg an Tobias Hübern, Churfürstlich Sächsischen Renthschreiber zu Dreßden, welches einige historische Umstände bey dem Bergwerke zu Munzig erläutert. Gespro-

sprochen zu Freyberg, den 5. Dec. 1614.

No. VIII.

Unarchs von Waldenburg Schenkungsbrief über den Bergzehenden von allen Bergwerken der Herrschaft Wolkenstein, an das Closter Nimtschen bey Grimme. Gegeben acht Tage nach der Erscheinung Christi 1293.

No. IX.

Vertrag Anargs von Walde, und Hirachs von Waldenburg, Herren zu Wolkenstein, mit dem Marggrafen zu Meißen, über die in ihrer Herrschaft gelegenen Bergwerke. Gegeben zu Grimme, am Tage St. Galli, 1407.

No. X.

Dotations- und Stiftungs-Brief Marggraf Ottens des Reichen zu Meißen, über das Closter Altenzelle. Gegeben zu Chulmitz, den 2. Aug. 1185.

No.

No. XI.

Schenkungsbrief Kayser Friedrichs des Andern, über alle Bergwerke in dem Bischofthum Meißen, an Bischoff Heinrichen. Gegeben zu Portemau in Friaul, im Monat May, 1232.

No. XII.

Urkunde Marggraf Heinrichs des Erleuchten zu Meißen, daß alles Bier, und andere Nothwendigkeiten auf die Bergwerke, nirgendwo anders, als zu Freyberg geholet werden sollen. Gegeben zu Plauen, den 1. Sept. 1266.

No. XIII.

Schenkungsbrief Marggraf Friedrichs des Kleinen, Herrns zu Dreßden, über den Bergzehenden von den Bergwerken zu Dippoldiswalda an das Closter Nimtschen bey Grimme. Gegeben zu Dreßden, den 5. Junii 1300.

No. XIV.

Verzeichnis einiger Zechen, welche bey

bey und zu Mitweyda vom Jahre 922. an, bis zum Jahre 1640. gebauet worden sind.

No. XV.

Verzeichnis einiger auf dem Rammelsberge bey Freyberg vom Jahre 1578. bis zu dem Jahre 1614. gebaueten Zechen.

No. XVI.

Urkunde des Raths zu Freyberg, über den Vertrag einiger Irrungen zwischen den alten Gewerken und dem Neufengern am Stubenberge. Gegeben zu Freyberg, Mittwochs vor Simonis Judä 1368.

No.

No. I.

Das alte Iglauische Bergrecht.

Dis syn dy Bergrecht, dy von allir erst syn von Bergwercke funden, und wart funden yn Behemen und in Merhern von den Burgern von der Ygla, und von den eldesten Bergluten bestetiget, und beschriben syn und vorsigilt, undir der Burgir Ingesigel, eym yczlichen Bergmanne czu vorlysen und czu gewynnen.

Das erste ist das: weme des koniges gewaldiger lyher mit rate der burger und der geswornе von der ygla icht vorlyhet und besteтiget under synem Ingesegil, und undir dem Ingesegil der stat von der ygla, beschreibet, das das craft sulle haben also bescheidenlichen, das an yren geschefte des koniges nucz unde des koniges gebirges fürderunge offinbar irschynen moge.

2) Von

2) Von czweyerley stollen, domit man berg buet.

An eym yczlichen gebirge mit namen nicht mer stollen beschriben syn, wenne czweier hande, das eyne heiszet eyn suchstolle, das andir eyn Erbehaftig stolle.

3) Von des suchstollen recht.

Der suchstolle hat das recht. wenne der urbarer adir syn gewaldiger lyher mit den Schepphin von der stad, yr sin czwene adir mer, wo dy sehen, das eyn wasseriges Felt lyt, deme not ist, das man eynen suchstollen darzu fare. Weme man den lyhet, der hat das recht, wo er syne wassir seyge annymet, das vor ym, noch hinder ym nymant by virdehalben lehen yn siczet. fert er abyr synen stollen also verre, das er yn brenget an dy stat, das er bewysen, das er sebin lachter treuget, eyns lehens tyff, alles das er denne vorfaren hat in syner wassir seyge, daryn sal, noch en mag nymant siczen an synen willen,

wo er der tyffe nicht en hat, also vorgesprochen ist, do ist ir leublich us virdehalbecz lehen eym yczlichen manne czu buwen.

4) Des erbstollen recht.

Wer do spricht, das ym eyn erbehaftig stolle gelegin sy, op ys syn not were, der sal bewysen mit syner hantfesten, was ym dorzu berethen, adir gegeben sy. Wo er denne synem stollen hat angenommen, do hat er das recht, das nymant wo der rase unczubrochen ist, czwyschen synem stollen, und der marscheyde yn siczen mag, adir thar mit rechte an synen willen. Brenget er abir synen stollen an dy stat, das er treuget, andir halbes lehens tyff, adir czu dem mynsten czehen lochter, so heiszet is von rechte eyn erbehaftig stolle. Alle dy sebin lehin, dy denne yn der marscheyde legin, ys syn vir gemessene berge, ader mynner, dy namhaftig syn, adir was bruch ist, das yn syner marscheide lyt, wer darynne erbeitet, hoben dem wassir, der mus das thun, mit willen des stollen, und syner gewercken. Dy wyle abir der

stolle

stolle nicht treuget, also vorgesprochen ist, dy wyle erbeitet eyn yczlich man wol, also, das er dy berge und dy brůche icht ryßze, dy dem stollen beschriben syn.

5) Das andir recht der erbestollen.

Das ist ouch erbestollen recht. kumet er mit syner wassir seyge an dy genge der berge, dy do vorbenant syn, fyndet er ercz alleyne, das doch yn eynem fryhen sy, man misset keyne berge. fyndet er abir ercz an gengen, dy vor unvorschroten und unvorhauen syn, man misset ym eynen berg, also, das er dy sebin lehen behelder, yn dem rechten, und er synen stollen hat.

Andir lehen, sy syn koniges, adir der herren, adir der burger, gefallen deme, der reche darczu hat, also bescheidenlich, den urbaren koniges lehen, den herren ir lehen, den burgern ir lehen. Und eyn yczlicher stolle behelder das recht, das eyn gemessen berg hat, uff syn hangendes, und uff syn legendes. uff syn hangendes,

des virdehalp lehen, und uff syn legendes eyns.

6) Von dem rechten der burger lehen und dem erbestollen.

Burger lehen, dy yn desen Bergen legen, dy vorbenant syn, habin das recht, wo der rase czubrochen ist, das sy sich nicht vorlegin mögen. ist is abir, das dy Scheppfhin unvorsprochenlich yre lehen vorhantfesten czu dem stollen, so beheldet sy der stolle. Ist abir, das ymant der berge, dy benant syn, do keynen bestellen wil, so sullen dy burger yre lehen do by bestellen, ap sy is nicht vorlehen haben, also, das sy wassir halden neben jenen. kumet do keyne clage obir, das sy dy nechsten lehen trencken mit yrme wassyr, do sol man hen senden gesworne lute, dy das besehn. welche lehen dy besagen, das sy dy andern trencken, dy sol man czu den andern eygen yn dryen tagen. das heiszen drye lange schicht. also gewynnet eyn gemessen berg

den andern, eyn koniges lehen, eyn burger lehen, eyn herren lehen, und dasselbe wedir umme.

7) Das dritte recht eyns erbestollen.

Erbestollen habin das recht. kummet derselbe an eyn bürger lehen, das da buwehaftig ist, und nicht geerbit, czu dem stollen. das burger lehen mag ym nicht geweren, er fert dar yn, und do durch, also bescheidenlich, wenne er kummet yn das burger lehen, alz der stolle dar ist kommen uf der sale, mag er wol hauwen, obir sich, und undir sich, also hoch, als er mit eyner kraczczen gereichen mag, nicht mer nuczczes nympt er do, und dy wyle er yn dem lehen ist, dy wyle sal er das lehen dem stollen das virde teil der kost gebin. das kumet do von, das er ym wassir benymmet, und wint brenget.

8) Das virde recht eyns erbstollen.

Erbestollen habin das recht. fert man mer stollen, denne eynen czu eyme gebirge, welchir

welchir der allir tyeffste ist, der behelder syn recht, und dy eygenschaft. und also vil gemessener berge legin yn eyns erbestollen marscheyde, also manch sechczen hofestete.

9) Das fünffte.

Wer erbestollen adir gemessene berge gewynnen wil, der sal sy gebiten czu bestellen drye virczen tage czu kirchen, und czu straczen. czu usgeenden sechs wochen sal der urbarer adir lyher nemen czwene scheppfin, und sal ryten uf den stollen, adir uf den berg. syndet er yn nicht buhaftig, das er bewysen mag, er beseczt ys mit den scheppfin, und sol yn tedingen in koniges gewalt, und mag yn lyhen und geben mit rechte, weme er wil.

10) Das sechste recht.

Dis ist auch erbestollen recht. hebet er syne wassirseyge uff, adir fertiget syne lichtlöcher, und hat yn iare und yn tage eyn lochter an dem

heupte

heupte des stollen gefaren, das er bewysen mag, nymant kan ym mit rechte an gewynnen.

11) Das sebinde recht.

Keyn urbarer adir lyher hat dy gewalt, das er uff keynem erbehaftigen stollen, adir uff keynem sebin lehen geseczen moge eynen bergmeister, adir eynen smyt, adir eynen stiger, an der gewercken willen.

12) Das achte recht.

Das ist auch erbestollen recht. also vere, also eyn man mit eynem bogen geschyszen mag also vere, beheldet eyn berg feldis, daruf dy berglüte yr syhe spysen.

13) Das synt dy recht, dy den Nufengern beschreben synt.

Newe genge habin das recht, das man sy empfahen sal van nymande, wenne alleyne von dem lyher von rechte, gibt er nicht mer denne

eyn czwey und drysig teil, und den sal man heyszen rümen ein lehen, der dornoch ist, is sy der andir, der dritte, adir der virde, hat dasselbe recht; fyndet ercz, do er der masze czu gert, dy schepphin sullen synen gang hauwen czu mynsten czwene. Das ercz sal czum mynsten eyns lachters lang syn, czu fuscze, das yn syner sale gehet, das eynen firdung silbers obir alle syne hütte köste gebe, und das dy schepphin begrysen mit yrem eyde, ap sy gefraget werden von dem urbarer, so ist is der masze wert. Derselbe nufenger hat das recht an der masze, das er syne sale recken mag also lang, als syn lehen ist. Hat er mer schechte yn synem lehen, yr synt czwene, adir drye, fynden dy schepphin yn eyme nicht. si mogen faren yn den andern, adir yn den dritten, yn welchem sy fynden sulch ercz also vor gesprochin ist, domete behelt der nufenger syn recht. fynden sy nicht yn der ander noch yn der drytten noch ym dem der lyher gestet, der hat das selbe recht. hat abir der erste nicht erczes yn syner sale,

das

das maſze wert ſye, adir yn ſynen lehene, und iſt us ſynen lehenen gefaren yn eyn fryhes, und hat do ercz funden, das do maſze wert iſt, und hat darczu eynen offen ſchacht bracht, do mete beheldet er abyr ſyn recht, wenne er der erſte iſt, der andir, der drytte, adir der vyrde hat das ſelbe recht, alſo vor geſprochen iſt. Wirt abir eyn werre undir yn, das man nicht enweys, us welcher gruben er den gang enphfangen habe, wil man is yn nicht irloſzen er mus ſweren mittene uf den ronebaume das er ſynen gang us derſelbigen gruben enphfangen habe, alſo das recht irgeht, alz do vor geſprochen iſt, ſo ſal man allir erſt meſſen. den meſſern gebit man ſebin ſchillinge, der karczen, und miſſet yber und nedir halben der fundgruben virdehalp lehen. do nach an yczlicher ſyten eyn koniges lehen, und dornach eyn burger lehen, und eyn herren lehen. Mag ſich diſe maſze nicht irgehen vor andir berg

maſze, ſo miſzet man dieſe lehen alle an eyner ſyten noch eynandir, und was czwiſſhen dem Nůfange und den bergen iſt oberig, das heiſzet man eyn obirſchar. Dem Nůfenger ſal man geben an ſeyn geſtelle eyn horn, das eyns halben lachters lang ſye do zcwene man nebin eynandir angeſtehn mogin. di gewerken nemen eynen bergmeiſter, wen ſy wullen, alſo das derſelbe teyl mit yn habe czu mynſten eyn czwey und dryſig teil, und wer an des urbarers ſtat iſt, der ſal ym den eyt geben.

14) Das ſynt dy recht von dem ſmyde ammecht.

Das do ſmyd ammecht heiſſet, do beheldet der urbarer eyne ſchicht an, dy gewerken eyn dryteil. Buwet der Nůfenger dy ſebin lehen mit dryen ſchechten und gruben, und czwey undilſte lehen, der urbarer mag yn nicht höher gedringen, eyn lehen mit dryen örtern, eyne lehenſchaft mit eyme orte.

15) Von

15) Von dem rechte des winkel maszes.

Buwet eyn man man uf dem hangenden, odir uf dem leginden also, das man nicht enweys, op ys czu dem berge gehore, adir eyn freyes sye, das sal man dryen gemeynnen mannen geben uff yren eyt, den virden von des urbarers wegen also, das yr keyner do teyl habe an dem gebirge, dy sullen obene uf dem rasen dy snure czyhen von dem höchsten der genge, mogen si is gescheiden, is sal craft habin. mogen sy is nicht gescheiden, so sal man von den gengen der sebin lehen eynen durchslag faren, an dy nüwen genge. wenue is denne das recht gebit mit der snure, und mit dem Winkelmasze, dos ist das ercz. Ydach sal man das ercz, das man dy wyle heuwet, vorbürget werden, also, das is wedir ein halb noch andirhalb gefalle, bis das is das recht entscheide. keyn urbarer hat das recht, eynen rechter czu seczen uff eynem berge, an der gewerken willen. Nymant mag auch des andirn teil vorlyhen wedir synen willen. ist abir das man wil vorlyhen uff eynem berge

adir uff eynem stollen, so sal der bergmeister den gewerken an eyme sontage adir an eym andirn tage, welcher yn gefellet, uff das gebirge czu sammen gebiten, und was do vorlegin wirt und beschreben, das hat craft. Ist abir das dy drye schicht darkommen, und dy vyrde nicht, dy vyrde schicht noch dy drye achtel mogen nicht gehindern, dy andern lyhen, weme sy wollen.

16) Das synt gemeyne recht von der vorlyhunge.

Ist das ymand spricht, das er teyl habe an eynem gemessen berge, an stollen, an lehen, adir an lehenscheften, und derselbe berg adir stolle, adir das andere icht mit rechte eym andern vorlegin würde und vorhantfestet, und ergriffe is an mit buwe und erbeit do sechs wochen, und jener hat den yn den den sechs wochen nicht angesprochen, er mag yr ym hy noch nicht an gewynnen.

17) Das recht von dem lyher, das erste.

Auch ist das recht, das nymant sal, noch en mag lyher syn, wenn eyn gesworen man yn des koniges stat czu nechst bey dem bergwerke gesessen, und das kummet davon, das eyn urbarer, adir andir ymand syner teyl abe mogen irczeugen, mit yn selbir sundir alleine das der lyher mit synem eyde begrifet.

18) eyn andir recht.

Auch ist das recht. weme dy urber mit rate der geswornе us der stat czu nechst dem bergwerke ist vorlehen, ys sye an bergen, an stollen, an lehen, udir an lehenscheften, und das vorhantfesten, undir yrem Ingesegil, und undir dem Ingesegil der burger von der stat, czu rechtem erbe, das sal craft haben. das kumet davon, das man eczliche berge und stollen yn manchen jare nicht czu nuczcze irbuwen

mag, und das were wedir got, synt sich dy urbarer ofte Vorkeren, op eyn man syn erbeit, und syn gut legete uff eyn gebirge, is sye berg, stolle, lehen, adir lehenschefte. Vyr jar, sechze, adir mer, das eyn andir urbarer ym das nicht mit gewalt emphfremden solde.

19) eyn andir recht.

Ist das berglute neben eynandir erbeiten, is sye an bergen, lehen, adir lehenscheften, eyner mag den andern enthauwen und angewynnen synes berges, und synes erczes, so meyste er mag, bis das sy kegin eynandir durch slohen, so das geschyt, so sullen sy denne beide den durchslag rûmen, bis das dy gesworne doczu komen, und eynem yczlichen bescheiden, wo er yn dem synen mit rechte erbeiten moge an hinderniße.

20) eyn andir recht.

Auch ist das recht, das keyn besteller von syns selbis vorsumeniße, is sye an kôste, adir an

andern dingen nymant syner teil nicht vorwirken, adir vorlysen mag.

21) von erez vorbiten.

Isen mag auch kein man des andern ercz uf dem berge vorbiten adir vorsprechen um keyne schulde, wenne alleine um dy same köste der gewerken.

22) von teyl vorlysen.

Wer teil hat, an bergen, lehen, stollen, adir lehenscheften, dy mag ym nymant von Versumenisze der köste an gewynnen, er enheische denne dy köst mit dem bergmeister adir mit synen boten, und mit czweyen gewerken.

23) von teyl vorlysen.

Wer teil hat, an bergen, stollen, lehen, adir lehenscheften, op derselbe icht vorlyhen mag, dyselben teil mag kein urbarer odir bergmeister eyme andern vorlyhen, er siczt doruff mit den gewerken und mit den gesworen und gewynne sy ym mit rechte an.

24) von teyl vorlyhen.

Jst das eyn man syner teil icht vorlyhet eym andern manne, is sye an berge, stollen, lehen, adir lehenschefften, und ist, das jener der sy czu lehenschaft emphfangen hat, syner eygenschaft nicht engebit, yr sye vil adir wenig, er vorläst mit rechte syne lehenschaft. Jst abir, das er das nicht gehabin mag, deme dy eygenschaft gehöret, so sal er sy usteylen mit wiszen eyns gewerken, und sal sy etweme befelen, domete beheldet er syn recht, und syne lehenschaft.

25) von friheit.

Jst das man hütten buwet uff eyns herren eygen, er sye geistlich, adir weltlich, das ist bergwerckes friheit, das er keinen czyns sulle davon gebin.

26) von bergwerckes friheit.

Und uff welches herren eygen bergwerk funden wirt und gemessen, er nymmet davon eyn

dritteil

dritteil der urbarer. was das selbige bergwerk holczes bedarff yn den gruben, das sal ym der herre nicht weren, er sye geistlich adir weltlich.

das synt dy bergrecht von der ygla, besteriget von czweyen konigen.

No. II.

Das alte Freybergische Bergrecht.

Erster Abschnitt.

Das synt gemeyne Bergrecht in desym furstyntum, der eyn ytzlych Bergman czu rechte wol gebruchyn mag.

1) Czu dem erstyn, von dem obersten bergmeister und andern bergrichtern.

Welch man obirste Bergmeister ist yn eynem fürstenthum, was vor deme geteidinget wyrt, daz geczugit her wol mit rechte, Uff allen gebirgen yn demselbin fürstentum. Alle ander bergrichter dy seczet der obirste bergmeister,

ster, und bestetigit sy, als wyt, alz daz fürstentum ist. Waz auch vor denselben bergrichtern geteidinget wirt, dy mogyn myt rechte vor keyne statrichter geczugen. Es mag ouch keyn bergrichter uff einem andirn gebirge geczugen, da her nicht richter ist, sunder was her yn synen gerichte höret ader syhet, daz mag er wol geczugen, und anders nyrgen me, denne yn synem gerichte. Ist aber, daz vor dem obirsten bergmeister icht geteidingit wirt, daz geczuget er wol, waz ym wyssinlich ist, vor dem statrichter.

2) Von dem lyher, wy der lyhen sal.

Ein yczlicher oberbergmeister, adir oberster lyher hat dy gewalt, von rechte, daz er yczliche genge eyme yczlichen bergmanne lyhen mag, umme derselben fürstin recht, alzo bescheidenlich, daz er dy genge heise buwen, alz recht ist, daz der herschaft nucz und frome daran yrkant werde.

3) Von

3) Von dem lyher und lyhunge.

Eyn yczlicher lyher zal den merckyn, deme er lyhet, daz er yn geweren moge, weme er eynen gang lyhet, der beheldet uff dem gange vor sich virdehalp lehen, und hinder sich virdehalp lehen, und uff syn hangindis virdehalb lochtir, und uff syn lygyndis virdehalb lochter.

4) Von erbe czu berynten, und wy man dy buwen sal.

Ist, daz sich eyne Czeche vorlyt, daz gemessen berge und genge synt wassir halbyn, daz man yn vor wassir nycht gebun mag ane stollen, komen den lute, und muten dez czu dem bergmeister, ap er yn wolle lyen dy czeche, ader den broch, und wollen yn velt dar czu vor erben, czu eynem stollen, um der herscaft recht, der bergmeister mag ys fry wol lyhen. Bregen denne dy lute yren stollen an dy stat, und czu den brochen, daz sy hoffen, daz sy ercz fynden, und muden an den burgern, und

an den bergmeister daz man yn ein erbe berite czu dem stollen, zo zollen die burger und der bergmeister darczu riten, unde sullen daz besehen, alz yn ere unde truwe lyp ist. Unde sollen czu dem stollen, unde czu der Czeche denne gehen, und beriten, alz vyl veldes, alz is dem stollyn ebene komet, unde ys der herschaft und dem stollen nucze sy, unde ouch, wo daz velt verbrochen ist. Wo aber unvorbrochen Rase were, alzo daz nycht broche weren, da sal man keyn erbe czu deme stollen berytten, yz würde denne dar an yrkannt der herschaft nucz von den burgern und bergmeister. Und wirt daz erbe beryten, zo gehet abe alle gemessen lehen, unde wenne daz erste beryten wirt, unde dem stollen wirt syn recht gegebyn zo zollen dy gewerckyn den daz erbe beryten wyrt, den burgern gebyn umme yre erbeit czwu marg, das synt acht schillynge grossyn, und zollen den bergmeister gebin eyne marg, daz synt vyr schillynge grossyn.

5) Js synt czweyerleye stollen bescribin, da myte man alle bergwerck buwet, und nicht me.

Der eyne heyset eyn such stolle, der ander heyset eyn erbehaftiger stolle.

6) Von such stollyn recht, wo wassyr rynge bergwerg lygen, den man vor wassyrs not nycht gethun mag.

Komen den lute czu dem lyher, unde muten eyns suchstollen darczu, unde wollen den stollen tryben czu den gengen, und wollen daz bergwerck vortrugen, wenne der suchstolle denne alzo gelegen wirt von dem lyer, der behelt daz recht, wo er syne wassir seyge annimpt daz vor ym, nach hinder ym nymant sal gesiczen yn vyrdehalben lehen. Vert er yn aber alzo verre, daz er yn brenget an dy stad, daz der stolle sebin lachter treuget ader eyns lehens tyff, daz er bewysen mag, alles

daz er denne vorfaren hat, yn syner wassir seige, daryn sal noch entar nymant ynseczen myt rechte, wyder synen wyllen. Wo er tůsse nycht enhat, alz davor benumet ist, daz ist erlaubet eynem yczlichin virdehalp lehen czu buwen.

7) Von erbe stollen, waz dy rechtys haben.

Weme eyn erbehaftyger stolle von dem oberſten lyher gelegen ist, der zal von rechte eyn lochsteyn seczen an di stat, und an syn Zeyl da hen ym syn erbe beriten ist, czu eyme gedechtenysse, daz davon hernach ycht kryge werde, ap man anderen luten auch eyn erbe darnach solde geben, ader eynen gemessen berg zolde messen.

8) Von erbestolles rechte.

Der erbestolle hat auch daz recht, daz nymant tar yn synen czeyle yn slan, uz sy vorbrochen felt, ader unvorbrochen rase, von syme czele, bys an den lochsteyn myt rechte, weder der gewerckyn willen.

willen. Brengen ouch dy gewerckyn den stollen, daz er treuget andyrhalbes lehens tyff, ader zcu der mynsten zcen lachter, zo heyset er zcu rechte eyn erbestolle, und alle gemessen lehen, dy da yn der marscheide legen, unde waz bruche syn, dy in syner marscheide legen, wer dar ynne arbeit oben den wasser, der mus daz thun, myt willen der gewerckyn an dem erbestollen, dy wyle der stolle abir alzo tyff nicht treuget, alzo vor benumet ist. dy wyle erbeyt eyn yczlich man wol alzo derher dy berge und bruche ycht zcu rysse, dy den stollen beriten sint.

9) Von erbe stollen rechte.

Kummet eyn erbestolle myt syner wassir seyge an dy genge, dy ym beryten syn, fyndet er ercz alleyne, daz doch yn eynem fryen sy. man mysset keynen berg. Fyndet er abir ercz an gengen, dy unvorschroten syn, unvorhauwen, man mysset ym eynen berg alzo, daz ym alle gemessin len dynen, und sy behelдet ym den rechten,

und er synen stollen hat. Und eyn uczlych stolle beheldit daz recht, daz eyn gemessyn berg hat, uff syn hangyndys virdehalp lehen, und uff syn legendys virdehalp lehen.

10) Von erbestollen rechte.

Kumet der erbestolle yn gemessyn lehen, dy buhaft syn, unde nycht geerbet zcu dem stollen, dy lehen mogen den stollen nicht gewerҫn, er fare dorin, von dar durch, alze beschendynlych, wenne er kummet an dy lehen alz der stolle dar yst kummen uff der sale mag er wol hauwen undyr sych und owyr sych, alz hoch, alz er myt eyner Kratcz yn gerechyn mag, alzo, daz er der Kratczyn helen nicht lenger mache, unde nycht mer nuczes zal er me da haben. Unde dy wyle er yn dem lehen yst, dy wyle sollen dy lehen den stollen das vyrde teyl zu koste geben. Und wo darnacht der erbestolle hyn kommet, zo zal man von rechte den selbyn gewerckyn eyn nunteyl geben, daz iz davon, daz er wynt brenget, unde wasser benymt. Und der erbestolle

le zal eyn nunteyl habyn durch unde durch, unde nicht me, und daz zal man gebyn den gewerckyn, dy den stollen von erst angenommen habyn, und dy sollen auch den stollen myt yrme gelde ymmerme vor sich treybyn, wo sy daz nunteyl habin wollyn. Wo sy abir des nunteyls enpern woln, da mogen sy wenden. Unde wer denne den selben stollen vorwaz tribet, der sal von deme zcele von rechte vorbas fry syn.

11) Von erbestollen rechte

Wo man me erbestollen vert, wenne eynen zcu eynen gebyrge, welchyr der allertyffste yst, der beheldet von rechte dy eygenschaft unde syn recht, unde alz vil, alz eyn gemessin berg lyt an eynes stollen marscheyde, der erbehaftig ist, als manch stund sechczen haftet beheldet der stolle.

12) Von erbestollen rechte.

Wer da erbehaftyge stollen buwet, der zal halden syne wassir seyge, unde zal fertygen syne

lychtlocher uff unde nyder, an syme stollen, unde zubern recht unde redelych, unde zal den stollen tryben stetelych mit dryen heuwern. Geschyt dez nycht, unde wyrt der stolle mit dryen Heuwern nycht getryben, unde vorlyt sych der stolle acht tage noch eynander alz wuste daz yn nymand trybet, daz man wewysen mag myt eyme erhafftygen manne, den der obyr bergmeyster mit dem eyde darczu bestetigyt hat, zo sal der obyr bergmeyster denne selbis uff dy zceche ryten, unde zal anhebyn an dem stollen uff der wassyrseyge, und zal besehen dy lycht locher, byz do daz stollen haupt wendyt. Vyndet er yz denne abe huwe, zo zal er den boten manen by den eyde, op er den stollen nach gevolget habe, alz ym uf synen eyd gegebyn ist. Bekennet er dez, zo zal der bergmeyster den botyn fragen eyns orteils, wer der erbestolle nu sy. zo zal man den stollen teylen yn der Herschaft gewalt. Wer yn denne mutet von allirerst, umme der herschaft recht, dem zal ym der bergmeyster lyhen.

13) Von erbestollen rechte.

Keyn obyr bergmeyster, noch obyrstyr lyher, noch keyn amechmann hat dy gewalt, daz sy uff keynen erbestollen, adir uff keynen gemessyn bergyn mogin seczyn keynen styger, hutman, adyr smyt, noch keynen Amechman, wedyr der gewerkyn wyllen. (*)

14) Von erbestollen recht.

Erbestollen haben ouch daz recht alzo vorre, alz eyn man geschyßen mag myt eynem bogen, alzo vore beheldyt eyn bergstolle, adyr eyn gemessyn berg feldis, daruff dy berglute yr vyhe tryben unde weyden.

15) Von berytten erben.

Wenn der obyrste bergmeyster adyr abyr lyher, der gewaldig dez yst myt

(*) In dem Originale findet sich hierbey die von einer alten Hand gemachte Anmerkung: Stellis notandum.

den bürgern eyn erbe berytet, daz zal von rechte craft haben unde blyben. Unde kummet da von, daz man etzlyche erbehaftyge stollen, by manchen Jaren nycht czu gewynnen brengen mag. Were ouch, daz der Bergmeister unde ouch dy burger sturben, e der erbehaftige stolle adir erbe gewynhaft wurde, und wolde ymant daz erbe adir den stollen hyndern, unde yn yr erbe adir stollen yn siczyn unde buwen, yz were gewynhaft adir ungewynhaft, zo zal der nuwe bergmeister und dy nuwen burger, dy sollen denen daz entscheiden, noch Kuntschaft der beder len lüte, dy daz gedenken, unde dy den lochsteyn wyssen. Mochte man abir nymandin gehabyn, dem der nume wysselych were, zo yst yz eynem yzlichen fry zu buwen. Welicher denne er ercz fyndet, daz der maz (Maase) wert yst, dem sal man da noch, alz der berg gemessyn wyrt, keyn erbe beryten, daz dy gemessyn berge gehyndern mag, dy wylesy buhaftig syn.

16) Von

16) Von den Vufengyn, und wy man den messyn sal.

Wer zo eynen nufang fyndet, den zal man zeben (sieben) lehen messyn. Und ist daz darnach eynem andern manne ouch uff den selbyn gange wirt gelegen (geliehen) wy na yz by dez ersten zcele sy, fyndet der ercz, man zal ym e messyn czu rechte, von welchyn scachte er tar behalden, daz daz rechte funtgrube sy, von dem, selben schachte zal man ym messyn. Unde yst daz man messyn zal, denselben gang adyr eynen anderen, zo zal der zcendener dazcu faren ader senden, yst yz denne der maze wert, zo zal er den bergmeyster heysen messyn.

17) Von berg messunge.

Der obyrste bergmeister zal von rechte den gang messyn, unde der Vynder zal ym syne masphennige dar ume gebyn, daz synt vyr schyllinge und der bergmeister zal komen uf den gang unde zal fragen den fynder, welchiz syn

gang unde syne funtgruwe sy. Welche gruwe ym der fynder denne wyset, dy er behalden tar myt sym eyde, dy syne rechte funtgrube sy, davon zal man ym messyn, zo zal der fynder treten uf syne hengebang, und zal czwene fynger legen uf syn houpt, unde zal alzo sprechen: Daz daz myne recht funtgrube sy, alz e gebruch ich mynes houptis, unde myner vordern hant alzo mir got helfe, unde alle heylygen. Zo zal man denne messyn, unde zo zal der obir bergmeister nemen dy snur, unde zal sy legen mytten uff den ronnebom, unde zal messyn eyn halp lehn, denne eyn ganczes lehn czu der funtgruben, unde zal denne messyn abir eyn ganczys Lehen, unde abyr eyn ganczys lehen, dy zal er gebyn yn eynen stollen, daz heyssen eldeste lehen. Dy vyrdehalp lehen zal der nufenger buwen mit eynem schachte, ap er sy buwit, alz recht ist.

Darnach zal er denne messyn yn den andern stollen ouch virdehalp lehen, ap sy sych ergehen mogen. Ist abir, daz sy nicht ergehen mogen, zo zal man dem nufenger seben (sieben) lehen messyn vor sych uff dém gange. Vorlyhen sich dy lehen dryer darschycht nach eynandir, zo mag so der obirbergmeister lyhen umme der herschaft recht, wer buwen wyl. Wenne dem berge unde dem Nufenger, denne syne mase unde recht gegebyn wyrt, unde yst yz denne vorbaz yn eynem fryen, unde komnten abir lute zcu dem obir bergmeistir, und yn dem fryen yn zcusame, zo zal yn der obirbergmeistir abir lihen, welche darnach daz erst gemut habyn, unde vorbas ymmerme alzo vor sych um der herschaft recht. Komet yz denne alzo verre, daz man ercz fyndet uff den selben gengen, da by uff dem felde, den zal man messyn glycherwys, alz man vor gemessyn hat, den vorgenannten berg, y zen sy denne, daz dy mase trete zcu dem vorgenannten berge, adir vor eynen erbestollen, der von den burgern unde amechtlüten berynten ist,

da

da mus der mase gebrechen. Ist daz zcwene berge uff zcwen gengen gemessyn ist, der vorlyge sych, der andir blywe buhaftig. Unde iz komme alzo verren daz er wedir vorlegyn wyrt, yz zal denne buhaftyg blyben, yst nycht schaden an syme rechte. Unde fyndet er, man zal ym marscheyde wol gebyn deme, der buhaft blyben ist, denne welche lehn yre erste lyhunge behaldyn habyn uff dem gange, dy selben behaldyn yr recht myt besserem rechte, denne dy sych vorlegin habyn.

18) Von der nufenger rechte, waz dy rechtys habyn.

Nufenger sollen yre lehen von nymande anders enpfan, denne von dem obirsten bergmeister, adir von dem obirstin lyher. Ouch zal man dem fynder heyszen rumen eyn lehen an yczlicher syte syner gruben, der darnach yst, yz sy der ander, der dritte, adir der vyerde, hat daz selbe recht nach deme, alz er synen gang enpfangen hat. fyndet der erste ercz, da er der

mase

mase zcu gert, zo sollen dy burger synen gang hauwen lazen, dem mynste zcwene, dy da by syn. Daz ercz zcal zcu dem mynsten eyns lochters lang syn zcu nuzsze (nuze) uff der sole, unde gib das ercz zcu den mynsten dry marg unde eynen Vyrdung sylbers. daz dy burger begryfen by yrem eyde, alz si darumme gevraget werden, von dem zcendener, adir von den, dy an yre stat syn, zo yst yz maze wert. Derselbe nufenger hat daz recht e der mase daz er syne stollen, ader syn lehen gerecken mag alzo lang, alz sy lehen yst. Unde hat er mer schechte yn synen lehen, yr syn zwen adyr drye, fynden dy burger yn eyme nicht, sy mogen yn den andern varen, adir yn den drytten. In welychyn sy fynden sulch ercz, alz davor gesprochen yst, da myte behaldet der nufenger syn recht. Der ander noch ym dem der lyher gestet, der hat daz selbe recht, unde alzo der drytte, adir der virde. Hat abir der erste nycht ercz yn syner gruben, adir yn syner sole, daz mase wert, yst adir yn synen lehen, unde yst er uz synen lehen gevaren,

ren, yn eyn fryes, unde da ercz funden, dacz maze wert yſt, unde daz zcu eynen offen ſchacht bracht, da myte beheldet er abir ſyn Recht, wen er der erſte yſt unde alzo behelder ouch der ander, der drytte adyr der vyrde myt dem rechte, alz davor geſprochyn iſt. Wyrt abir eyn gewerre unde kryg undyr yn, unde enweys man nycht, us welchen gruben er den gang entphangen habe, unde wyl man yn des nycht yrlazen, er mus ſweren myttyn uff den Ronebom, daz yz der ſelbe gang ſo us der ſelben gruben, den er entphangen habe, alz daz recht, dene alzo erget, alz daz vorgeſchryben yſt, zo zal man alerſt meſſyn. Den meſſern gybt man zybyn (ſieben) ſchyllynge der kurczen, unde myſſet yckwedir halp der funtgruben vyrdehalp lehen. Unde mag ſych dy maſſe nycht ergen von der e maſe eynes andern berges, zo muſte man dy lehen alle nach eyner ſyten nach eynandir meſſyn. Unde waz alzo zcwiſſhen den nufengen obyrig yſt, daz heyſet man eyn **obirſchar**. Dem nufenger zal man geben an ſym geſtelle eyn **horn**, daz eyn halben

lochters

lochters lang sy, daz zcwene man nebe ynnander gesten mogen. Unde dy gewerckyn nemen eynen styger, wen sy wollen, der eyn erhaftiger man yst, den zal der obyr bergmeyster, adyr der obirste lyher bestetygen myt dem eyde.

19) Von marscheyden recht.

Buwet ymant uff dem hangenden, adir uff dem legenden alzo, daz man nycht enweys, ap yz zcu dem erbe gehort, adir zcu dem gemessyn berge, adyr yn eynem fryen sy, daz sal man zcweyen mannen, dy sach an yren eren nycht vorruckt haben, geben uff yren eyt, alzo, daz keyner teil habe an dem gebirge. Dy sal der obirbergmeister darczu bestetigen, dy zullen oben uff dem rasen dy snur zcyhen von dem hoesten der genge. Unde mogen sy ys aber nycht gescheyden, zo zal man von den gengen der sybyn lehen eynen durchslag baren yn dy nuwen genge. Wenne yz daz recht gypt myt der snure, unde myt der Wynckelmase, des ist is denne myt rechte. Unde man zal das ercz, daz man dy

wyle

wyle hauwit, vorbyten, unde daz zal vorburget werden alzo, daz yz wedyr eyn halp, noch andir halp gevalle byz daz recht entscheydet.

20) Von marscheyde.

Ist dacz man marscheyden zal yn der Tueffe uff den gengen, daz mus man thun myt offen durchslegen. Daczu sal man getruwe gerechte lute kysyn, daz sy eynen ůtzlychen wysen myt gerechtygkeit yn daz syne. Daz lehn hat syben lochter zcu rechte, eyn ort daz hat dry vyrteil eynes lochtyrs, der Qvarcz slegil der hat andirhalp lochter.

21) Von clagyn obyr teyl, unde wy man clagen mus.

Ist daz eyn man clage buwet, der eyn buwer ist, unde gypt teyl eynen andern manne, daz er so myt ym buwe, dy wyle er yn keyne kost gybit, zo endorff er nycht clagen obir dy teyl. Er gybt ym ouch dyselbyn teyl, ap er wyl adyr nycht mit rechte. Ist abyr, daz er ym eyns ader

me

me kost gybit, zo mag er ym myt rechte der teyl nycht geloyken, er mus darüber clagen, unde mus ym dy myt rechte an gewynnen. Were ouch, daz derselbe syne kost gegebyn hette wyssentlych synen gewerckyn, unde ouch bey den gedynge geweyst were unde wolde ym denne jener loyken, er hetze ouch ercz adir nycht, unde bekenten ym dez syne gewerckyn, daz er recht unde redelich gebuwet hette, daz mochte er daz gezcugen myt synen gewerckyn, wenn ym jener alleyne davor gesweren mochte.

22) Von clage um teyl.

Ist daz eyn man clagen mus obir teyl uff gemessyn gengen, daz mus er clagen dry arbeytende tage nach eynander dem obyrsten bergmeister adir bergrichter zcu husse unde zcu hoffe, adir uf dem marckte, adir uf der zceche adir wo daz yst, adyr syme gesynde, ap er nycht do heyme were, wy er dy clage dorbrengyt, alz obyn geschryben stet, zo hat yz crafft von Rechte.

23) Von clage umme teyl.

Wen eyn man zcwer ober teyl geklayt zcu dem drytten mal, mus er synen stufensleger myt ym brengen. Hat yn denne der obirbergmeister adir bergrichter bestetygit, zo mag er yn manen, alz er ym bevolen hat, ap dy pfennige vordynet syn. Bekennet daz der stuphensleger, zo zal er ym dy teyl eygen, uff dy er geclagyt hat, zo mus er denne dem obir bergmeister adir bergrichter syne schone gebyn, das syn von eyme zcwey unde drysig teil, zcwene grossin. Wenne ym dy teyl denne geeignet werden, zo zal ym der obir bergmeistir adir bergrichter eynen gewerckyn zcu boten gebyn, der myt ym gehe zcu huße unde zcu hoffe, unde dy teyl uff byte, ab yb eyn gesessyn man yst, des dy teyl geweyst syn. Ist er abir ungesessyn, zo mus man sy uff byten uff dem marckte, adir uff dem berge. Ist ouch daz eyn man claget obir teyl uff frihen gengen, dy ungemessin syn, der zal ouch dryer dar schicht vor obir clagen.

24) Von clage umme teyl.

Ist daz eyn man clagen mus obir erbehaftige teyl, dy yre kost nycht eingebyn, den teylen mus er myt clage nachvolgen acht tage von rechte. Wenne er denne dy acht tage den teylen hat gevolget, alz recht ist, zo muz er synen stufensleger myt ym brengyn, den zal der obirbergmeister adir bergrichter habyn besterigit, unde der zal den stufensleger manen, ap daz gelt vordynt ist. Bekeneyt daz der stufenslegir, zo zal er deme cleger dy teyl eygen, unde zal nemen syne schonde. Were abir, daz dy gewerckyn willecoren von dem obir bergmeister, adir bergrichter, daz man clage nycht me, denne dry Tage schycht, daz hat alzo große craft, alz man eyne woche clayte.

25) Von teylen zcu vorlyzen, unde wy man dy vorlyzen mag.

Wer teyl hat an ligen, an stollen, an lehen, adir lenscheften, dy mag ym nymant vor Vonsumenysse der kost vorlysen, alzo daz man ym der

koste nycht wolde anheysen, unde wolde ym daz zcu schaden vorswygen. Heyschet man ym abir dy kost an, adir synem vorsteher, unde gybet er denne der Kost nycht, zo nuz dem bergmeistir adir bergrichter obir dy teyl clagen. Zo zal denne der bergmeister adir bergrichter eynen boten, unde eynen gewercken ym senden, daz er syne kost gebe zcu rechter zceyt Geschyt dez nicht, zo zal der bergmeister dy teyl eygen jeme, der dar obir claget.

26) Von teylen zcu vorlysen.

Ist dacz ymant teyl hat an eyner gruben, der ym lande ist, ader uzsers halp dez landes ist, vorsumet syn besteller, adir syn vorphleger um syne teyl daz er dry wochen noch eynander syne kost nycht gybit, adir nycht zcu gebyn hat, jener vorluzet syne teyl myt allem rechte.

27) Von trenkunge erbe adir lehen.

Trengkyt eyn erbe daz andir, adir trengken lehen, adir gemessyn berg, da offyn durchslege

syn,

syn, muten denne dy erbe, adir lehen, adir gemessyn berg, dy getrenckyt werden, eyner marscheyde, ap sy dy vor nycht haben, zo zal man marscheyden, zo man daz allerschyrst gethun mag. Muten denne dy erbe lehen, adir gemessyn berg, dy getrenckyt wirdin, botin, daz zcu kegyn dem obirn bergmeister von rechte, di sy kysyn da zcu bestetygyn mit dem eyde. Daz zullyn sin zcwene man, dy sych an yren Eren nycht vorruckit haben. Dy zollen da zcu varen unde sehen daz erbe, adir lehen, adir gemessyn berg getrenckyt. Wyrt obir eynen tham eynes gemundis hoch neyben der stufe, adir eyn lochter, adir zcwey lochtir hy dysset der stufe yn yrme zcyle, abir gancze strosse, unde dacz yz y fremde wassir sy beckeme, daz dy botyn by dem eyde, adir mit dem eyde den si daczu gesworen haben, daz daz erbe adir lehen, adir gemessyn berg alzo getrenckyt wyrt, welch erbe denne daz andir erbe alzo trenckyt, adir lehen eyn erbe, adir lehen andir lehen, adir gemessyn berg, daz zal man eygen von Rechte zcu dem erbe, adir lehen, adir gemessyn berge, dy al-

zo getrenckyt werden. Unde zal yn denne den frude dar obyr geworcht unde gebeityn ist, zo kan den gewerckyn, den der frude dar obir gebo- tyn ist, keynerley Orteyl, daz dy teydyng anru- ret, danach zcu schaden komen.

28) Von der ersten vorderunge der werkyn, wo sy erbe buwen, ader stollen tryben.

Ist daz dy gewerckyn eynen stollen treyben yn yrme erbe, unde lyhen hinder yn, adir nebin yn, myt yrme lyher, zo zullen sy von Rechte us ne- men, daz dy gewerckyn zcu dem ersten zullen gefordert syn. Were abir, ap si des vorgesen, unde dy gewerckyn tryben yr stollenhoupt vor sych, und qvense an eyne kerte, daz sy brende musten seczen, unde dy lehenhower wolden sy daran hyndern, daz mag nycht gesyn myt rechte, yz were denne den lehenwerrn nemelich vorgelo- bet, zo hilde man yn byllyg. Wo daz nycht ge- schyt, zo zullen dy gewerckyn yn yrme erbe, adir gewerckyn, dy lehen haben, adir gemessyn berg

allezeyt

allezeyt zcu dem erstern gefordert syn von rechte. Dar nach zullen sy fordern dy lehenhouwer, wo sy dy gefordern mogen.

29) Von erbeyt, dy zcu verlysen

Ist daz ymant teil zcusaget an eynem gemessyn berge, adir an stollen, adir lehen adir lehenschefftyn, dy eynem andern gelygyn syn, erbeyt er do eyne wochche, adir zcwen ader me, unde bekennyt der obir bergmeister, adir lyher der teyl eym andern, jener vorluzet syne arbeyt myt rechte.

30) Von teylen zcu vorlysen.

Nymant mag der andern teyl vorlyhen wyder synen wyllen. Wenne abir dy gewerckyn vorlyhen wollen uff eyme gebyrge, ader an eyme stollen, zo zal der oberbergmeister, adir lyher den selbyn gewerckyn lazen zcu sammene gebiten uff eynen genannten tag, unde waz denne da vor lygen wyrt, daz zal von rechte crafft haben. Ist abir,

abir, daz dy dry schycht dar zcu kommen, unde dy vyrde schycht nycht, komet dy vyrde schycht nach, dy achteil mogen dy lyhunge nycht gehyndern. Dy andern vor lyhen, weme sy wollyn, myt Rechte.

31) Von gemyten teylen.

Hat eyn man teyl geravt, da man ercz hauwet, der mach houwer legen, unde senden tag unde nacht, wy fyl er wyl, unde mag buwen zo er aller nuczlyste kan, byz zcu syme tage. Unde dez zal ym der, der dy teyl vormtet hat, von rechte nycht weren.

32) Von teyl, dy man vorlyhet.

Ist daz ymant syner teyl ycht vorlyhet eynem andern, uz sy an bergen, stollen, adir lehen, um eyn eygenschaft, sy sy gros adir kleyne, yst daz jener, der sy zcu lehenschefftyn entphahen hat, ym syner eygenschafft nycht angybt, sy sy gros, adir kleyne, wenyg adir vyl, er vorluzet sy myt rechte, unde dy lehenschaft do myte. Ist abir,

daz

daz er dez nycht gehaben mag, dem dy eygenschaft geburet, zo zal er so usteylen myt wyssen eynes gewerckyn unde zal sy eyme befelen. Do myte behelbet er syn recht unde syne eygenschafft unde lehenschafft.

33) Von teylen zcu behaldyn, dy eyn man gebuwet.

Wer zo ouch teyle yrbuwet an bergyn, an stollen, lehin, adir lehenschefft, von weme ym dy ankommen synt, daz er dy yn gewalt hat, unde ercz da yrbuwet mit seynen gewerckyn unde daz Erz uf hebit zcwer noch dem ersten ane rechte ansprache, unde syne kost darczu gebit recht unde redelych, dy teyl mag ym nymant danach angewynnen, myt keynerley Rechte. Were ouch, ap eyn man uzwendyg dez landes were, unde hette syne teyl alzo bestalt, daz syne koste gefyle, underwunde sych ymandiz dy wyle synez erczes, daz konde ym zcu syme rechte nycht geschaden.

34) Von ercze zcu enthauwen.

Ist daz berglute neben eyn andir buwen, vz sy an bergyn, stollen, lehen, adir lehenscheften eyner mag dem andern enthauwen, unde angewynnen synes berges, unde synes erczes zo es meyste mag, biz daz sy kegyn eynandyr durchslan, zo daz geschyt, zo zollen sy beyde den durchslag rumen, yczlycher eyn vierteyl eynes lochtyrs, bys das gesworn darczu kommen, unde entscheyden, unde eyn yczlichen gewysen, wo er myt rechte yn dem synem moge erbeyten.

35) Von ercze czu vorbyten.

Is mag keyn man des andern ercz uf dem berge myt rechte vorbyten, noch vorsprechen, umme keynerley schult adir gelt, sunder alleyne umme dy samme kost der gewerckyn.

36) Von akkyr teil rechte.

Wo man ercz suchen wyl, daz mag man wol thun, unde daz zal von rechte nymant weren.

Kumet

Kumet jener, dez daz erbe adir daz felt yst, unde fordert syn Akkyrteyl, daz yst eyn czwey unde drysyg teyl, unde butet syne kost wyssenlichen zcweyn erhaftygen mannen, e man kerbyn adyr seyl yn werfet, der hat yz myt rechte, der dorf herre hat daren nycht. Get abir daz ercz vor sych, zo yst der zcyns von badestuben unde fleisbencken dez dorf herren myt rechte. Abir daz gerychte unde alle obyramecht zcu setzen, unde zcenden, unde nucze yst der fürstyn, yn dem fürstynthum daz gelegyn ist, unde daz sylber gehoret yn yrme müncze von rechte.

37) Von beschedunge lüten uff eynem endehafftygen tag.

Wo eyn bergmeyster adir bergrichter luten bescheydet uff eynen endehafften Tag zcu gewynne, unde zcu vorlust, unde sy komen bydersyt da hyn, wyl denne der richter eyme zcu legen, unde dem andyrn nycht, unde wyl gewaldyklych uffsten von dem gerychte ane scheppyn wylle, unde ane ehafte not, yz mag deme, den er hyndern

dern wyl von rechte, nycht geschaden. Beseczen sy yz myt den scheppȟen, daz der richter myt gewalt yst uffgestanden, sy mogen yr recht wo yrsten.

38) Von lenscheften czu behalden.

Wo eyn berg adir stolle, adir leȟen eynandir gewynnen mit dem rechten, unde ȟabyn lehn ȟeuwer lenscheste da ynne, dy selbyn lenscheste werden alle da myte gewonnen myt rechte.

39) Von waltworchtyn, zcendener, unde ouch ganghouwer recht.

Welch man Waltwerg ȟat, unde ȟat teyl an eyner gruwen, da ercz ist, dez zal von rechte yn dy gruwe nycht varen. unde alle waltworchtyn zollen yn keyne gruwe Varen da ercz ist, dy wyle sy waltwerg pȟlegen. Unde gangȟouwer noch zcendener zollen von rechte keyn waltwerg ȟaben.

40) Von

40) Von den gruben ammacht luten recht.

Ist daz ymant eyn man, der geswōren hat, zcu dem rechten, er sy styger, gruben zcymmermann, adir hutman, adir waz ammecht er hat, strafft man yn durch dy gerechtykeit synes ammechtes, unde tut ymant mit bösen worten yn der kauwen, adir uff der teyl stad, unde wyrt er syn obirwunden mit zcweyen fromen manen, unde eyme gewerckyn, er yst vorfallen myt nuen marcken, dy er zcu buse zol gebyn, der zal dem bergmeyster dry marg gevallen, den gewerckyn dry, unde dem schawalden dry.

41) Waz den geschyet, dy sych weder daz gerychte frevelych seczen. Merke wol.

Wo eyn bergmeyster myt den scheppḣin des nachtyz get, unfryde zcu sturen, seczcżyt sych denne ymant wedyr daz gerychte, wyrt der wunt adir zcu tode geslagen, zo zal der bergrichter

myt

myt den schepphen da nach eyn gerychte vor obir syczen, unde zal denne der sache myt clage volgen, alz recht yst. Wenn der Rychter daz getan hat, zo mag er yn wol by helfe angewynnen, sy synt lebending adir tot. Waz ouch andir lute da by gewest syn, begryfet man sy da nach, den zol dez selbe geschen von rechte.

42) Von dez bergmeysters buche adyr thafel.

Eynes bergmeysters thafel noch buch mag uff nymande gezcuckenysse gegeben thun, sunder alleyne, daz da geschryben wyrt yn den vyer bencken yn gehegeten dyngen myt wyssen der, dy daz dyng helfyn syczen, daz zal von recht crafft haben.

43) Von hütten czynse.

Ist daz ymant hütte buwet uff eynes herren gute, yz sy erbe, adir eygen, geystlych adir werltlich, daz da bergwerg uff lyt, zo zol der hutteczynß syn von Rechte der fürstyn yn der herschaft daz gelegen yst. Unde waz holczes uff der

zcheche

zcheche stet, daz yn daz erbe adir czu dem gemessyn berge horet, daz mogen dy gewerckyn myt Rechte wol houwen, sy wolden den yz lazen von wyllen durch bescheydenheyt. Amen.

Des alten Freybergischen Bergrechtes

Anderer Abschnitt.

Dys ist bergrecht yn unser herren lande des margrefen czu Mißen, und was darczu gehört.

1) Jst das einem manne gelygen wyrt eyn gang recht und redelich, der beheldet sybcn lehen, unde vierdehalp lochter yn syn hangendis, unde virdehalp lochter yn syn legindis, und was do genge ynne gehin, dy sint syn. ist das der lyhet yn deme selbigin czele eyn lehen adir czwei uf eynen tag, der vinde ercz das maz wirt se, so mist man czu rechte deme der gang gelygen ist, adir synen gewercken unde jenre beheldet synen

tag

tag an deme ercze alzo verre, also ym gelygen ist. Ist das eynem manne gelygen wirt alzo, der do hat sybyn lehen, ist das eynem manne ouch uf deme selbigen gange darnach, wy na is syme czyle sy, fyndet der ee ercz, man sal ym messen czu rechte. Von welchem schachte her tar behelden, das syne funtgrube sy, von deme sal man messen.

Von der burgere rechte.

Dy burgere von friberg haben ouch daz recht, beyde arm und riche uf allem gebirge yn myns herrn lande, das sy da nymand mag ufgehalden, noch ir gut vorsprechen.

3) Von des briefis rechte uf gebirge.

Ist ouch das luthe komen an den brieff uf deme gebirge um̄e unfuge, adir worum̄e, das sy, dy selbigen luthe und der schrift, sol man heryn antwerten dyszen burgern das sy dy anyren brieff seczczen.

4) Von

4) Von geswornen luthe rechte uf gebirge.

Czu gebirge ist ouch recht, das dy geswornen uf gebirge keine luthe mogen usczyhen adir unschuldig machen, den man schult gibit umme wunde also, das dy geswornen czu friberg wol mogen thun myt rechte.

5) Von des richters rechte czu friberg.

Welch man richter ist czu friberg, was vor deme getedingit wirt, das gestesit her wol unde czu rechte uf allen gebirge ymme lande, wenn es czu rechte yn myns hern nucze gehört.

6) Von der bergrichtere rechte.

Aber alle bergrichter, dy der bergmeister seczt unde bestetiget also wyed, also is land ist, was vor den getedinget wird, dy mogen nicht hern geczugen noch gestehyn vor der stat gerichte und keyme rechte. Is en mag ouch keyn bergrichter uf eynen andern berg geczugen, do her nicht

richter ist, was her yn syme gerichte syed adir hort, das mag her wol gestehin, unde andirs nirgen, denne yn syme gerichte.

7) Von des bergmeisters rechte.

Ist ouch das vor deme bergmeistere ich getedingit wirt, adir was ym wyssenlich ist, das gestehit her wol vor der stat richtere.

8) Was koufschaczes man uf gebirge geczugen moge.

Czu bergen ist das ouch recht, das man keynen koufschacz nie geczugen mag, wenne dryer leie, das ist gewant, und bly, und pferd adir Ros.

9) Von bergwercke, und wy mans mit den acker teile halden sulle.

Wo eyn man ercz suchen wil, das mag her thun mit rechte. kumpt jenre des das erbe is und vordert syn ackir teil, das ist eyn czwey und dristeil, und butet syne kost wissentlich czwene erhaften mannen, ee man kerben und seil yn

wirft,

wirft, der hat is mit rechte, der dorf her hat dargne nicht. Gehit das ercz vor sich, was fleyschbencke und badestoben werden, der czins ist des dorf herren czu Rechte, das gerichte, müncze, und lyamecht, ist myns herren, und gehort yn dy müncze czu friberg.

10) Von czweyunge umb das gerichte.

Ist das man sich wirret umme das berggerichte wy verre is gehe, adir wo is wende, das ist also intscheiden, das man sal nemen eyne kerbe, und sal dar yn legen eyne keilhauwe und eyne kracze, und eynen slegil, und czwelff ysen, und sal dy hengen an eynen Roneboum, unde sal dy lasen loufen von yn selber also verre, alz man das gehoren mag, also verre ist das gerichte myns herren. Das gestelle mag der bergmeister seczen uff welche grube her wil uf dem bergwercke, und welch man eynen schorp ledig vindet, der siczt wol daryn mit rechte. Buwet her den schurp also lange, biz her eynen gang vindet,

den sal her enphåen von syme here. So ist ein buder vorlygt sich yn eyner tageschicht, deme lyher darf her nicht teil geben, her wolle is denne gar gerne tun.

11) ad x[n], Ca[n], von den nuwe vengern.

(siehe das 13. Capitel des Iglauischen Berg-Rechtes.)

Ein yczlich lyer sal den mercken, deme her kyet das her yn geweren moge. Eynes vornunftigen lyers darff man wol, weme her eynen gang kyet, der beheldet uff deme gange vor sich virdehalb lehen, und hinder sich auch virdehalb lehen, und uff syn hangendis virdehalb lacter. Dy erste lyunge hat crafft und beheldet yn den syben lehenen. Dy syben lehen sal her buwen mid eyme schachte adir mit czween, adir mit dryen, adir wy is ym allir ebynst kumpt. Kympt is also verre, das der selbige huwer ercz vindet, des mag her wol hauwen eyne kerbe ane vår, und sal gen czu deme czendener, und sal sprechen: here, ich byn eyn teil ercz

gewåre

geware worden, das habe ich gehauwen, da sendet czu, das myne herren, und den gewercken glich und recht geschee. Do sal der Czendener czu varn, adir senden, das domite gebort werde, das myne herren und den gewercken recht geschee und nücze sy. Gehit das ercz vor sich, so sal der Czendener und dy gewercken gang hauwere seczen, dy sich wol behalden haben, dy sal der bergmeyster bestetigen. Dy gewercken mogen hut luthe seczen, und sullen vor iczlichen hutman eyn czwey und drysteil seczen durch das das sy geboren, alz recht ist, und dy sal der bergmeyster bestetigen mid deme eyde. Hilffet got den vindere, das syn ercz vor sich gehit, so sal der Czendener myns herren Vronteil ufheben, das ist dy drytte schicht so das geschyt, so sal myn herre syne kost do czu gebin, also eyn ander gewercke Darffen dy gewercken eyns richt schachtes, adir eyner buten, so sal myn here syne kost czu geben. Wo is also verre kumpt, das man myns herren Vronteil ufhebit, do sal

man den Windere den gang messen czu rechte, das sal der bergmeister thun czu rechte. Der Wynder sal ym geben syne maz phennige das synt vyr schillinge. Der bergmeister sal komen uf den gang, und sal sprechen: her Winder, welchcz ist uwere funtgrube? welche grube ym der vinder denne wyset, dy her behalden tar myt syme eyde, das dy syne funtgrube sy, do sal man ym von messen. So sal der Winder treten uf syne hengebang, und sal czwene Winger legen uf syn houpt, unde sal sweren: das daz syne rechte funtgrube sy, also gebruche ich mynes houptes und myner vorderen hant, das mir got so helfe.

12) Dys ist das capitlein von den gemessynen bergen, und wy man messen sulle.

Nu sal man messen. So sal der bergmeister nemen dy snuyr, und sal sy legen mittene an dy grube, und sal messen eyn halb lehen, ym denne eyn ganczes

czes, dy gehoren czu der funtgruben, und sal denne messen eyn lehen, und abir eyns, das heysen endilste lehen, dy sal man buwen mit eyme schachte, dy synt ouch noch des vinders, buwet her sy, alz recht is. Darnach sal man messen unserm herren, dem margrafen eyn lehen, darnach unser Vrouwen, der margrefinne eyn lehen, darnach dem trugsessen eyn lehen, darnach deme kemmerer eyn lehen, darnach deme bergmeistere eyn lehen. Nu sal man an der syt anheben mittene an der funtgruben, und sal aber messen allin wis, also vil lehin uf deme selbigen gange, also man vor gemessen hat. Ist denne, das der gang also gemessen wirt den sal man buwen alz recht ist. Dy funtgrube mit yren dryen lehenen sal man buwen mit eyme schachte. Dy eldisten lehen iczwedir syt sal man buwen czwey mit eyme schachte. Vorligen sich dy lehen dryer tage schicht yn dryen erbeytenden tagen nach eyn andir, und am sunabende mag

man

man nicht vorlyen. Darnach myns herren lehen, und myner Vrouwen lehen, dy haben bessir recht, dy mogen sich nicht vorligen. Sy en tar ouch nymant lyhen, wenne myn herre selbir adir wenne her dy gewalt gibet. Sy haben ouch das recht, das yn nymant enthauwen sal, sy en sollen ouch nymande enthauwen. Darnach der herren lehen, dy sollen sy buwen adir vorlyen thun si das nicht, so sal sy der bergmeister lyhen, so her hoste, mag oc czu deme mynsten umme halb. Das selbige recht haben beyde burger lehen und bergmeister lehen, und wil sy denne nymant buwen, so sal der bergmeister den herrn entpyten, das sy ere lehen bestellen und buwen, alz recht ist. Thun sy is denne nicht, so sal her sy lihen ume myns hern recht, der bergmeister, adir syn her. Kumpt is denne also verre, das man ercz vindet uf deme selbigen gange, adir uf andirn gengen, do by uf deme velde, den sal man messen glicherwis, also man dysen vorgenanten berg gemessen hat. Is en sy denne also vil, das dy masze trete czu deme vorge-

vorgemessinen berge, do mus der masze gebrechen.

13) Von czwien bergen, dy uf czwen gengen by enander gemessen werden.

Ist das czwene berge uff czwien gengen gemessin werden by enander, der von erst gemessin ist, der vor lyge sich, der andere blibe behaft, und is kome also verre, das her wider vorligen wirt, is sal deme andern nicht schaden an syme rechte. Hilfet ym got, das her ercz vindet man sal ym vol geben, das kumpt davon, das sichz vor legen hat. welche lehen yr erste lynnde behalden uf deme selbigen gange dy behalden yr recht.

14) Wy man clagen dorfe über teil, und wy man is mite halden sulle.

Ist das eyn man buwit, der eyn buer heyst, und gibt teil eynem andirn manne, das her sy mit ym buwe, dy wyle her ym keyne kost gibt,

 so

so en darff her nicht clagen obir dy teil, her gibt ymande teil ab, her wil adir lest is, ab her wil, mit rechte. Ist is abir, das her ym eyns kost gibt adir me, so mag her is ym czu rechte nicht geloukenn, her mus dor ubir clagen, und mus sy abe gewynnen, alz recht ist. Weris abir, das derselbige syne kost gebe wissentlich synen gewercken, und wer by den gedingen, und jenre welde ym denne loukenen, her hette ouch ercz, adir nicht, und ab ym syne gewercken des gestunden, das her recht unde redelich gebuwet hette, muchte her is abir bas behalden mit synen gewercken, wenne ym jenre alleyne da vor gesweren muchte. Ist denne, das eyn man clagen mus, ober teil, mag her geclagen ober teil, do nicht vordinget ist offentlich, und deme richtere wissentlich.

15) Von clage über teil uff gemessinen gengen.

Ist abir das eyn man clagen mus, adir sal, obir teil uf gemessenen gengen, der mus clagen

dry

dry erbeitende Tage nach einandir. Weder mus her clagen des ersten tages yn me Dinge, und dy andirn czwene czu huse und czu hove, adir mag her czu allen Dagen czu huse und czu hove geclagen das iz craft habe. Ader mag her geclagen deme Richtere uf deme margte, adir uf der czeche, ab iz craft habe, adir ab her des richters gesynde klayt, ab der richter doheime nicht en were. Wen eyn man czwir geclayt, ober teil, czu deme dritten male, mus her synen stufensleger mit yn brengen, hat yn denne der richter bestetiget, so mag her yn manen, also her ym bevalen hat, ab di phenninge vordinet syn adir nicht. Gestehit denne der stuffensleger, so mag der richter dy teyl eigenen, obir dy her geclayt hat, und mus der gedinger deme rich-ter schonde geben. Wenne ys allis geeigent wirt, so sal ym der Richter eynen gewercken geben czu boten, der mit ym gee czu huse und czu hove, und is uf bite, alz recht ist. Ist her denne do nicht besessen uf deme gebirge adir berge, adir in der stat czu friberg, so mus man is uf deme marckte uf byten. 16)

16) Von clage obir teil uf vrien gengen.

Jst daz eyn man clayt obir teil uf vrien gengen dy ungemessen syn, der sal ouch dryer tage schicht dar obir clagen. Jst das eynen manne alzo teil geeigent werden, alz recht ist, yn eyme erbe, adir uf gemessenen bergen, adir an lehenen, adir wo es sy, den trete eyne not an ader eyne teding, darumb mag her das behalden, ab is in eyme erbe ist mit syme bergmeistere adir und syme richtere, ab is in lehenen ist, das man dy mane, als recht ist, ader mus her is mit geczuge behalden selb dritte, wenne herz mit clage gewuñen hat.

17) Von clage uber erbehafte teil.

Jst ouch das eyn man clagen mus obir erbehafte teil, di nicht ire kost geben, do mus her clagen dry firczehin tage obir. Mag her mit der ersten clage dy firczehin tage behalden adir nicht. Jst das her clayt alz recht ist czu der

dritten clage, mus her synen stuffenleger brengen, den sal der bergmeister haben alz recht is, und sal den manen, und sal dy eigenen, alz vorgeschrebin ist. Weres abir das dy gewercken wille kurten vor deme bergmeistere, das man clage dryer tage schicht, das hat also groszе craft, als ab man dry firczehen tage dar ubir claуte. Ist abir das dy gewercken wille kuren vor deme bergmeistere ire kost czu wurffen, czu geben, adir uf tage, wenne dy ersten wurfe der phennige vordynet werden, so mag man clagen, is en sy denne das dy gewercken eyne andire wille kore machen vor deme bergmeistere.

18 Von vordingens rechte uf gebirge.

Wo man vordinget uf gebirge, do sullen dy gewercken billig alle do by syn, adir sal ir wort syn, wenne man mag czu rechte keynz mannes teil ge eygenen, der wort is nicht were. Weres abir, das eyn man nicht welde czume gedinge komen, da sal der richter besenden uf eyne czit, und sage ym, das dy gewercken wollen vor-

dingen,

dingen, kumpt her denne nicht, so mus is syn wort syn czu rechte, adir man gewynnet ym syne teil an, alz eyme andirn manne.

19) Dys ist von den erben.

Ist daz sich eyne czeche recht vorlyt, das gemessene genge syn wasser haben, das man ym vor wassere nicht gethun mag ane stollen, komen luthe und muten des czume bergmeistere, ab her yn welle lyen dy czeche, adir den bruch, und welle yn velt dar czu vor erben, czu eynen stollen ume myns hern czenden sy wellin ir silber und ire arbeit darlegen; Der bergmeyster in hat keyne gewalt des nicht czu lyhene ane myns heren wort. Ist abir das myn herre syne gnade dar czu thut, und heyscz us geben czu eyme erbe, so lyt is denne an den burgerern czu friberg, wo das lyt imme lande by kempnicz, by mißen, oder wo is lyt, dy sellen von friberg do czu riten mit deme bergmeistere, den sal man geben eynen eymir wyns ume ire erbeit, dy sullen

sullen das bergwerg besehen, also yn ire truwe, und ire ere lib is. Czu dem stollen und czu der czeche sullen sy geben und berynten alzo vil veldis, alz is deme stollen ebene kumpt, und myme herren und deme lande nucze sy. Wenne das geschyt, so hat myn herre syn vrone teil gelaszen, und so muszen dy herren ire gemessene lehin alle lasen das sy daran nyme in haben. Nu dy gewercken siczen an und varn iren stollen, unde sincken lichte eyn locher doruff, da mogen sy uffe buwen und vorlyen, wy sy wellen, das yn allir nüczlich ist. Der bergmeister hat keyne gewalt czu lyene an ichte, is in sy denne alzo vil, ob luthe komen und muten lehin gegen den gewercken hyndir yrem vordersten lichtloche, dy mugen sy lyen odir mogen sy selbir buwen. Welden sy denne wedir lyen, noch selbir buwen, so sulde yn der bergmeister gebiten uf eyne czit, das sy selbir buweten adir vorligen, wenne man yr gemutet hette. Teten sy ys denne nicht, so hat der bergmeister dy gewalt, das her sy mag czu rech-

te umme eyne eigenschaft lyen, ap her mag. Wil man ir dorumme nicht, so mag her sy lyen umme myns herren czenden.

20) Von stollen rechte.

Nu dy gewercken vare iren stollen houpt vor sich wy verre sy komen myt yrem vordirsten lichtloche vor deme und vor yrme stollenhoupte mag sy nymand getwingen wedir czu buwen noch czu lyene widir iren willen. Qvem is abir also verre, das dy gewercken selbir buweten an dem vordirsten czile, und lysen is denne obuwe legen, alzo, das sy is wedir buweten, noch vorligen, so hetten sy ir recht vorlorn, alzo daz der bergmeister gewinne dy gewalt yn dem vordirsten czile, alz in dem hindirsten mit rechte.

21) Wy man wüste erbe entphan sulle, und is mite halden sulle.

Ist das sich ein erbe vorlyt und wuste lyt allir dinge, komen luthe und wollen do buwen dy

sullen

sullen komen czu dem bergmeistere, der hat alleyne dy gewalt czu lyene dy erben und sullen sprechin: her bergmeister, wir clagen uch ubir das erbe, das lyt wuste, des mute wir gegin uch, wez ir uns dor umb bescheidet, des wolle wir gerne warten. Muszen nu czu rechte firczetzin tage behalden beide bergmeister und cleger, wenne man spricht das sich eyn erbe in sechs wochin vorligen sulle, adir sullen sy von deme tage ubir sechs wochin mite ymme geen, do vrogit nach. Wenne alzo lute komen, und muten eynes erbez czu deme bergmeistere, der bergmeister sal yn bescheiden über firczehen tage und sullin das heymelich handiln, und sal bynnen des selbe ouch ryten, ab her mit ichte mag. Hindert yn aber, orleuge, adir ab is ym czu verre ist, so sal her do czu kysen eynen getruwen man, uf dem her buwen tar adir sweren, ab is not geschit, und sal deme bevelen das her see di czyt, ab man daruffe icht erbeite. das sal her thun also lange, alz recht ist, und sal ouch den luten, dy is muten, alzo lange bescheiden, alz is recht

 ist.

ist. Ist is denne, das sichz also verre vorlyt dry firczehn tage, so sal der bergmeister doruf ryten ande widir rede, und sal ym keyne not benemen, und sal anheben an der wasser senge, und sal ryten bis obine us, und sal besehen alle dy brůche, und alle dy loch, dy do czu gehö-ren. Vindet her is denne wůste, so sal her das selbe erbe czu hant al do teydingen in myns herren gewalt, und sal ys lyen deme manne, der is gemutet hat, recht und redelich. lige her is ym an keyner andern stat, das en hette key-ne craft. Is in mag ouch nymand andirs ge-thun, denne, das is also verre kumpt, das der bergmeister eyn erbe vorlyet eynem manne, der sal ouch allen synen flyes daran legen, das her is in gewere und yn do by behalde mit rechte. Qveme is denne also verre, das derselbe buwer adir eyn ander des bergmeisters bedurfe, das her gestehin muste um̃e das selbe erbe, so muste man yn manen mit myns herren hulde. Das sich das selbe erbe also lange vorlag obuwe, das ich selber doruf reit und tedingete is in myns

herren

herren gewalt, und leych is dem manne recht und redelich, das is syn ist mit merer me rechte, wenne anders ymandis. Wedir duncket uch, das her gestanden sy mit der rede, adir welt ir, das ir mer werde. Nu das last syn, das ir mer sy, hyn adir her, wenne her oc dy wort irvollete, dy hy vor syn und stehin geschreben, so sulde her ym gestanden syn, ab is uch recht dunckt. Kumpt is denne also verre, das derselbe buwer adir eyn andirer mit swerre erbeit ercz irvolget yn eyme erben, adir in lehenen, und mit rechte dar czu komen ist, unde brenget das czu lichte, unde hebit das uff dry tage teylunge ane ansprache wislich, der beheldit is bilcher und das, wenne ys ymand abe gewynnen mag mit keyme rechte. Und wy sal her is behalden mit syn einz hant, adir wy dunckt is uch dar umme recht syn. Kumpt is ouch also verre, das gewercken varen eynen stollen in eyme erben, und lyen lehne hindir ynandir neben yn, so nemen sy das us billichen mit eyme lyere, das man dy gewercken nicht in hindere, und ab dy gewer-

cken furen ir stollen houpt vor sich, unde si qwe=
men an eyne herte, da sy brende musten seczen
und dy heuwer welden sy des hinderen, des en
mag nicht gesyn mit rechte, is en were denne
alzo vil, das sy is vor us genom̃en hetten uanse,
das hilde man yn billig. Qweme is ouch also
verre, das der gewercken wasser hinderte, dy
heuwere in deme erben, adir ouch, wo is were,
do wasser not is, do sal man boten czu geben
dy do czu varen und entscheiden czu rechte, das
eyn yczlich man syn wasser vertige von deme
synen, wo sy is besehen, als recht is. Wo
gewercken mit enander buwen eynen bruch ader
leen in eyme erbe, und vinden ercz, und vor=
koufen czenden also lange, bis is swach adir abe
get, und eyn teil gewercken wollen uf lasen dy
andirn, dy wollin do buwen myme herren czu
nucze, und ouch yn selber, und jene dy wollen
is also uflasen, das sy irme erbe bliben, und
jene sprechen, sullen sy ir gut darlegen, sy wol=
len ouch warten des erbes das czu den teilen
gehort, und dy eynen wellen des erbis nicht

uflasen

uflasen, und wollen is ouch nicht buwen, do vrogit noch.

22) Von teilen, dy eyn man mutet, was rechtis her darane gehaben moge.

Mutet eyn man teyl, do man ercz heuwet eyn czweyen dryttel adir me, der mag heuwere senden adir ligen, wy vil her wil, tag und nacht, bis czu syme tage, des en mag ym jenre nicht geweren, des dy teil syn, her buwet so her allernůczlichzte mag, abir czu heyligen geczîten wene ich nicht, das her nicht gehauwen moge mit keyme rechte. Mugen ym abir dy gewercken geweren den haw nach syner lust adir nicht, do vrogit noch.

23) Von den dy nicht waltwerkis phlegen sullen, und von walt werkis rechte.

Welch man waltwerck hat, und hat teyl an eyner grube, do ercz ist, der sal in dy gru-

be nicht varen. Unde alle waltworchten dy sullen in keyne grube varn, do ercz ist, dy wile sy waltwerckes phlegen, und keyn heuwer sal ouch nicht waltwerck haben.

No. III.

Churfürst Ernstens, und Herzog Albrechts zu Sachßen zwey Befehle an den Rath zu Freyberg, sein Bergrechtsbuch abschreiben zu lassen, und zu Erklärung desselben einige Abgeordnete nach Dreßden zu senden.

d. d. Dreßden Dienstags und Donnerstags nach Exaudi 1478.

a

Von gots gnaden, Ernst, kurfürst ꝛc. und Albrecht, gebrüder, Herczogen czu Sachssen ꝛc.

Liben getruwen. Wir haben uch jüngst durch Lorenz, Unsern Canceleschriber lassen sagen, und an

an uch begert, Uns uwir Bergkbuch abeczuschriben lassen, dem noch begeren wir von uch, ir wollet bestellen, das uns sulch uwer bergkbuch durch eyn guten und togelichen schreiber uffs forderlichste ußgeschriben und uns das alher keyn Dreßde schicken, und do bey schreiben, was ir dem schreiber zcu lone geben sollet, wollen wir uch das von stundt senden. Vlys darynn ankeren, das sulch abeschrifft unverczoglich geschee, und her kome. Daran thut ir Uns zcu guten Dancke. geben zcu Dreßden, am Dinstage noch Exaudi, anno domini 1478.

Dem Rate zcu freibergk, unsern
liben getruwen.

b

Von gots gnaden, Ernst, kurfürst ꝛc.
und Albrecht, gebruder, Herczogen
zcu Sachssen. ꝛc.

Liben getruwen. Nachdem ir uff Unser Begier euer berg rechts buch abeschreiben,

und uns das gestern durch euern diener zugeschickt. Wiewol wir und unßer Rete, di wir iczund bey uns haben, das Jn eczlichen stucken czu guter maße verstehen. So sint doch eczlich stucke und saczunge darinne, die nicht so clar, sunder einer underrichtunge notturftig sein, derhalben unßer freunde, den wir sulch Recht uff ir betlich ansuchen czu schicken vorhabens, sulch saczunge auch nicht wol verstehen mochten, so die deutun ge dobey nicht ausgedruckt. Hirumb begeren wir von uch, mit Vleiße, Jr wollet czwene euer freunde, die der saczunge und stucke des bergrechts verstendig, und von eym Jtzlichen wisszen beschiet und underrichtunge czu thun, uff morgen uff den abent, ader biß Sonnabend darnach zceitlich alher gein Dreßdenn czu Uns fertigenn, und schickenn, gericht, die Unnsernn, den wir des befehlen, von den satzungen und stucken, die nicht ganz clar, und Deutunge bedorffen werden, zcu underrichten,

und

und underweisunge zcu geben, das die uffgezceichnet, und wir unßern freunden, die uns darumb gebeten haben, das czu geschicken, und sich desto baß daruß entrichten mogen. Daran thut ir uns zcu guten Dancke. Geben zcu Dreßden, am Dornstage nach Exaudi, Anno domini 1478.

Dem Rate zcu fribergck, unßern liben getreuwen.

No. IV.

Marggraf Heinrichs des Erleuchten zu Meißen, Bestätigungsbrief über des Raths zu Freyberg Gerechtsame, in streitigen Bergsachen Recht zu sprechen. Gegeben zu Tharand, den 6. Julii 1255.

H. Dei gracia, Misnensis, et orientalis Marchio, Thuring. Lantgravius, et Saxonie comes palatinus. Universis hanc paginam inspecturis, salutem et omne bonum. Qvoniam jura

civitatis noſtre et montanorum in Vriberc volumus pocius ampliare, qvam aliqvaliter enervare, et ad hoc dare operam efficacem, qvaliter eidem civitati et montibus jura ipſorum integraliter conſerventur. Notum facimus univerſis, et preſentibus proteſtamur, qvod talia jura burgenſibus noſtris et montanis de Vriberc relinqvere volumus omni parte, qvalia habuerunt temporibus patris noſtri, et qvia illi viginti qvatuor de Vriberc ſuo juramento et fidelitate, qva nobis tenentur ausi fuerunt et obtinere et etiam confirmare. Volumus preterea, ut ſi qvid in Vriberc vel in montibus judicandum ſit vel tractandum, qvod hoc fiat coram Advocato et illis viginti qvatuor burgenſibus noſtris de Vriberc, et propter hujusmodi cauſas neminem ipſorum trahere volumus ad noſtram curiam qvoqvo modo. Ut autem factum preſens circa ipſos inviolabiliter obſervetur a noſtris filiis, et a nobis, ſuper eo ipſis preſens dari juſſimus inſtrumentum ſigilli noſtri munimine

nimine roboratum. Datum in TARANDO, anno Domini M.o. C.C.o. LV.o. Prid. Non. July XIII. Ind. Hujus rei teſtes ſunt H. et O. Burchravii de DONIN Burchravius de WITIN. AL. dapifer noſter de BURNE. M. de MALTIZ. G. de HALDEKE. N. Advocatus de VRIBERC. Magiſter C. prepoſitus. Curie noſtre Notarius, et JOHANNES Scriptor.

No. V.

Beſtätigungsbrief Marggraf Friedrichens des Freudigen zu Meißen, über vorherſtehende Gerechtſame.

Gegeben am Tage der Auffarth Chriſti 1294.

Wir Marcgreve friederich von Miſne, phalicz greve von ſachſen ꝛc. bekennen an diſem brive, das wir uns mit unſern liben burgeren von Vriberc underredet haben, als hi nach geſchriben ſtet. Unſer geſworen ſullen gewaldic ſin unſer recht czu rugene unde

czu seczene alliz daz uns und unsir stat und unseme bercwercke nucze ist, unde was wir mit in uberkumen, daz sal nimand wider reden. Wenne si uns dazc gelobt haben, so gelobe wir in daz wider, daz si irs libes, irs gutes nummer ane vare suln vor uns sin. Vorwircket sich ymand gen uns, das wollen wir rugen unde teidingen nach irme rate. Daz wir diz gancz und stete halden. Des geb wir in disen brif besigelt mit unserme Insigele. Unde der ist gegeben nach Gotes geburt, Tusend jar, zweihundert jar, in dem vir unde nuncegistene jare, an deme tage der ufart unsers herren gotes. Des sind gecugen her **Ulrich** von **Maltyz**, **Tylich** von **hanesberge**, **Reinhart** von **hersvelde**, **Reinhart** von **Geweschin**, unse rittere, dar czu **hannemann Locske**, **Ditterich beschorne Nyclaus** von **stirlawycz**, **Cunrat Marsilius**, **Cunrad stoan**, **Jenichin burner**, **Bertowin Gotfrit** von der **Boberisch**, **hinrich** von **Vrowenstein**, **Jenichin Uzer**, Apothecker

Dite-

Diterich von Schocher, Cunrad von Rabenstein, und andre bidder lute unde man.

No. VI.

Marggraf Friedrichs des Ernsthaften zu Meißen Instruction für den Bergmeister zu Freyberg, wie selbiger sich bey seinem Dienste verhalten solle. Gegeben zu Rochlitz, Mittwochs vor Pfingsten 1328.

Wir friderich, von gots gnaden, lantgrave czu thuringen, marggrave zue Misne, und in dem osterland, und herre in deme lande zue Plisne, Tuen kund allin den di bercwerck buen in unser lande, odir die mite icht zue schafin habin, daz wir zue Vürderunge unsir bercwerckis wollin und habin bevolin, daz unsir bercmeister zue vriberg alle bercwerck, da man arbeit, berite. Alle wochin wo iz not ist, eynes, odir binnen virczen tagen zue den mynsten eynes. Also, daz er erckenne und wizze, ab man notzlichin

notzlichin arbeyte odir nicht. Her sol ouch alle di hindernisse, di her da erverd, wanddyn und hinlengen beyde, daz di arbeiter nymande betrigin mögin. Noch daz sie icht gehindert werdin, an iren lone, adir an it koist. Der bercmeister sol ouch nicht gestatin, daz keyn man Stuphin sleger si, her wizzin denne, alsi getruwe, daz er uf yn gesun mogé, der selb stuphin sleger der sal dicke zue deme gedinge varin, und sal di Koist hierzu geben, dar nach daz si vordinen, biz daz her daz gedinge ufnimt. Der bercmeister sol ouch sich heimelichin und ofendlichin uf den bergin und in der stad, odir wo her mag ervaren, ab ymant hindere daz bercwerck an keynerleye sache. Wenne ez geschiet, daz durch Vorchte bie wilin arme Lüte nicht turvin (dürfen) clagin ire not darumme, wenne her erverd, von weme ez sie keyn leyge gebrechen, daz sal her zu Rede seczin, und sal nicht beyten, ab ymand clagin wolle. Wo man ouch verdinget, da sol der bercmeister odir der richter gewertick sin, si erhindere denne andero

dere sachen, daz jnen desto kundiger werde czue berichten, und czue enscheidene, ab icht hindernisse wirden, beyde von den gedingen, odir von den, di die Koist gebin schullin und schickn in allin gedinge, das schicken, daz beide die gedinget, vor ir gedinge, und di gewerckin vor ir koist sulche gewizheit tun, entweder mit burgin, odir mit willekůr, daz sie des gewis werdin, daz keyn hindirnisse icht geschee. Komen abir etlicher der gewerckin nicht zu deme gedinge, also, daz nochhero nach nymand vorgewissere sine kost, odir wille kůr von sini wegen tete, gibt her siner koist nicht, die sol der bercmeister helfin vordirn, und mit geczwange da zue bringen, daz di koist gevalle. Wolde abir her odir ymand dicke hindern mit siner koist, so sal der bercmeister mit pfandin helfin, und wen iz not, her sol iz den uns bringen. Qveme aber, daz man wilkur tete zu Nuze unsern Bercwercke und uns, waz die sicht zu Rate wirden, odir willekůren, daz wollen wir, daz das die verdinger ouch ton, und stete hildin, entweder sie

weren

weren gegenwertig odir nicht. Wir wollin ouch daz, das der Bercmeister mit Rate unsir andern Amechtlüten und der gewerckin, richter, und gesworn Hutlůte taugend setzen. Deme Rychter, den mag he ouch, ab iz groze not ist, bevelin alle sine gewalt uf etlichen bergin, waz der tuet, daz sol diselbe craft habin, als ez der bercmeister tete. Ist daz ymand uzwendic dez Landis buet, der hab eynen man, der gancze gewalt habe zue antworten, und zue tuen vor syne teyl, ez were an koist, an willekur, odir an andern sachin, daz von syner wegen daz bercwerck icht gehindirt werde. Ist her abir in deme lande wonhaft, hindirt er mit syner koist, wenne her genand wird dar ynne so mag her sine teyl und sol vorkisin, wenne man mite gebare, als iz recht ist. Wolde abir der arbitir der Teyl nicht vor sine phenninge so sol der voyt, in dez gerichte her gesessin ist, wenn ym des Bercmeysters brief wirt, helfin mit phåndunge, daz ym sine pfenninge werdin. Ez en sol ouch der bercmeister, noch der richter kein teyl heischin

von

von deme, dem man Bercwerk lihet, her mac in darumme bitten odir koufin mit sinen pfenningen, mit keyner gewalt recht sal her yn uf kein Teil zu gebene nicht dringen, würden ym teil di sal er buwen, als eyn ander gewerke. **Tete abir der bercmeistir sine koist nicht, odir tete nicht, was yn antrete, vor syne teil, als eyn andir man, so sol der da burgermeyster zue vryberg ist, ubir sin teyl, odir zue ihm selbir helfin von rechtlicher gewalt.** Also eyn bercmeyster hilft zu andirn lüten, ez si ume koist, odir von andirn sachen, di daz bercwerk antrift. Her enscheд ouch nicht gelübde nemen, teyl zu verbuwen, und entscheyd ez ouch nymande gestatin, es si denne umme Toitsleges. Wer ouch, daz das unser eldern, odir unser vater, odir wir selbir briefe hettin gegebin, odir ab wir si noch gebin über bercwerk, die denn diese briffe sint gegeben, odir den si noch von uns würdin, die sullin mit den brifin behaldin alliz daz, doruf si sint gegebin, die wile, daz si rechtlich und redelich daz bercwerk

buen. Lazin aber sie daz bercwerk abnucz odir wůſte ligin, qvemen ander lůte da zu, di ez redelichin bueten, die ermag keyn brief gehindirn, und ſal im blieben und ſol ſi nimand daran hindern. Wir wollin ouch und gebieten, daz unſer voyte, wenne ez not iſt, deme bercmeiſter und den richtern bie geſten und helfin, und ratin. Alle dieſe vorgeſchribin ſtůcke wollen wir und gebietin ez bi unſire huldin, daz man die ganz und ſtete halde alſo lange, biz daz wir abir andirs zu rate werdin, das uns und unſirn bercwerke allir ratſamſt mag geſin. Wer ouch, daz ymant die vorgenannten Stůcke und geſecze obirgrifin wolde, der ſal uns beſtandin und verfallin ſin der hoiſten buze. Czu eyn beſteunge und eyn bekenntniſſe, die wille ez uns behegelich iſt, haben wir diſin brif gegebin vorinſigelt mit unſern inſigel zu Rochlicz, nach gotis geburt Tuſint jar dryhundert jar, yn deme Acht uud czwenczigſten jare, an der neiſten mitewochin vor phingiſtin.

No. VII.

Berg Urthel des Raths zu Freyberg an Tobias Hübern, Churfürstlich Sächsischen Renthschreiber zu Dreßden, welches einige historische Umbstände bey dem Bergwercke zu Muntzig erläutert. Gesprochen zu Freyberg, den 5ten Dec. 1614.

Unsere willige Dienste zuvor.

Ehrenvester, Wohlgeachteter, günstiger guter Freund.

Als ihr uns eine auf dreyen Punkten fürnehmlich beruhende Bergurteillsfrage, benebst unterschiedlichen Beylagen anhero eingeantwortet, und euch des Bergrechten darauf zu berichten begehret habet; Demnach erachten wir nach Verlesung und Erwägung solcher eurer Fragen und Beylagen zu Bergrecht gegründet, und nach Churfürstlich-Sächsischer Bergordnung, wie auch auf Ihrer Churfürstl. Gnaden, unsers

gnädigsten Herrn Erzgebürgen üblichen althergebrachten bergleuftigen Bergkgebreuchen zu erkennen seyn.

Hat der weyland Durchleuchtigste Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Augustus, Herzog und Churfürst zu Sachsen, Christmildester und hochlöblichster Gedächtniß, ungefehr vor dreyßigk Jahren ein Bergwerk zu Munzig, ein ansehnliches auf dasselbe wendende, gnädigst erheben lassen, und als die Gänge zwar etwas mächtig doch geringen Haltes an Kupfer und Silber sich ereignet, haben Sr. Churfürstl. Gnaden einen Stollen in die hundert und vier Lachter treiben, auch eine Hütten neunzig Lachter unter des Stollen Mundloch bauen, so wohl auch das Schmeltzen darinne anfahen lassen. Dieweil aber das Kießfuhrlohn etwas viel gestanden, ist uf Mittel gedacht worden, wie die Kieße füglicher und mit geringern Kosten vor die Hütten zu bringen seyn mögen, da denn von jetzt gedachten Mundloche an bis vor die Hütten,

Ge-

Gestänge vorgerichtet, auf welchen die Kiese durch Wilhelm Wernern, Bergmann, deme sie zu gewinnen und vor die Hütten zu schaffen, verdinget gewesen, mit Hunden gelaufen worden. Und weil auch gedachtes Bergwerk damals noch nicht zu Nutz gebracht werden können, sind die Gebäude auflässig worden, die Hütten und Puchwerke eingegangen, und ein großer Vorrath an bezahlten Kießen auf der Hüttenstadt vorhanden blieben; Den 23. Octobr. 1597. aber hat Hanß Schüßling allhier in obbemeldten Munzigischen Felde nach Ausweisung der mit A. vermerkten Belehnungen eine Fundgrube ins gevierde Feld sammt dem tiefen Erbstollen ufn wilden Manne, desgleichen die Kieshaufen, welche auf solchen Zuge und seiner Zugehörung gewonnen und ausgestürzet; Ferner den 8ten Junii 1613. die obere und untere nächste Maase darnach, gleichfals auch ins gevierdte Feld, gemuthet und aufgenommen, solche Gebäude in 17. Jahr lang mehrertheils in Frist erhalten, und diese so lange geraume Zeit über bemeldte

Kießhaufen, weil sie dermaßen geringe, daß sie den Kosten nicht ertragen wollen, unangegriffen liegen, bis er endlich ungefehr vor einen halben Jahre davon abführen, und, wiewohl mit geringen Nutze, schmelzen lassen, welches aber der Churfürst zu Sachsen und Burggraf zu Magdeburg, unser gnädigster Herr, als Se. Churfürstl. Gnaden, dessen, sonderlich aber, daß erwähnte Kieße nicht in Schüßlings Felde, vielweniger in dessen Vierung, sonder über neunzig Lachter von des Stollens Mundloche entlegen, befindlich, auch Ihro Churfürstl. Gnaden gewonnenes, und auf Deroselben Unkosten hingestürztes Gut sey, berichtet worden, Schüßlinge verbieten lassen. Und weil mehr höchstgedachte Ihro Churfürstl. Gnaden dergleichen Zuschläge selbsten bedürftig, hätten Sie Deroselben Bergamte allhier angezeigtes Bergwerk, Hüttenhof, und andre Gelegenheit in nothwendigen Augenschein zu nehmen gnädigst anbefohlen, immaßen jeztbemeldtes Bergamtes darauf eingesendeten unterthänigsten Berichtes, desgleichen

auch Schüßlings darneben überreichten zweer Schriften, sub Lit. B. und C. C. auch zukommene Copeyen, was derselben Verrichten und unterschiedene Einwenden oder Fürgeben gewesen, mit mehrern ausweisen, sowohl auch euer angeregte Frage sonsten ferner in sich halten thut.

Hieraus allenthalben so viel erscheine, daß fürs erste der durch Churfürst Augusti seel. hochlöbl. und Christmildester Gedächtniß aufgewendete Kosten gewonnene, ausgeförderte, vom Bergwerk abgeführte und auf der Hüttenstadt zum Vorrath hingestürzte Kiese, gleich den in Gruben und Halden verbliebenen, nicht habe ins Freye kommen können. Der Bergmeister auch fürs andere solche Kießze auf beschehene ungebürliche Mutung zu verleihen, nicht befugt gewesen ist, noch Macht gehabt. Und denn fürs dritte, daß Hanß Schüßling derselben aufn Hüttenhofe befindlichen alten in Vorrath hingestürzten Kiese sich nicht anmaßen sollen, sondern daß sie höchstgedachter unserer gnädigsten Herr-

schaft vielmehr angehörig und züständig sind. Von Bergrechts wegen. Zu Urkund haben wir diesen unsern Bergrechtsspruch mit unserm Stadtsiegel besiegelt.

Bürgermeister und Rath der
Stadt Freyberg.

No. VIII.

Unarchs von Waldenburg Schenkungsbrief über den Bergzehen den von allen Bergwerken der Herrschaft Wolkenstein an das Closter Nimtschen bey Grimme, Gegeben acht Tage nach der Erscheinung Christi 1293.

Nos UNARCUS de WALDENBERCH, notum esse volumus universis, litteris per presentes, quod nos ob divinam pietatis reverentiam dominatus videlicet sanctimonialibus in Throno prope Grimmis, decimam, que in vulgari

vulgari Berckzende nominatur, in montibus nostris in Wolckenstein contulimus, pia voluntate ipsam a nobis et a nostris pueris perpetuo tempore possidendam. In cujus rei testimonium presens scriptum dedimus sigillo nostro communitum. Actum Anno Domini Mil. CCLXXXXIII. in octavo Epiphaniæ Domini.

No. IX.

Vertrag Anargs von Walde, und Hirachs von Waldenburg, Herren zu Wolkenstein, mit den Marggrafen zu Meißen, über die in ihrer Herrschaft gelegenen Bergwerke.

Gegeben zu Grimme, am Tage St. Galli, 1407.

Wir anarg von walde, und hirach von waldenburg, herren czu wolckensteyn, bekennen vor uns unde unser erbin, dacz wir uns mit den hochgeborn fürsten unde herren, hern friederich, hern wilhelm, unde hern fride-

 rich,

rich, lantgraffin in Döringen, unde marggrefin czu missen, unsern gnedigen herren, unde allen yren erbin, umb das bergwercke czu ernfridistorf, und uf allin unsern gütern betey dinget vorcynit haben, unde ober komin sint, in allir maße also vornach geschrebin stet. Czu dem erstin sullen sie alle gerichte und recht haben uf allen golt unde silber gengen, uf allen unsern gütern, virdehalb lehn uf das hangende, unde virdehalb lehn uf das legende, unde sullen yre bergmeyster und amptlüthe dohyn sezen, also uf andiren yren bergwerckin, di uf den bergen und in den hütten, und uf den höffen, di do czu gebuwet werden, richten sullin, wenn das noth geschiet, ouch haben di obgenannten unser gnedigen herren, uns unde unsern erbin durch des schadens willen, den wir an unsern bergwerken nemen, unde uf das, das goltwerk unde silberwerk doste sunderlich gevertiget werde, di gnade gethan das uns unde unsern erben uf den gütern, di wir haben, czwey teil von dem czenden, unde yn den drittenteyl volgen sullen an den golt

unde

unde silber gengen uf allen unsern gütern yn sulcher wiese: Nemen sie mer, denn eynen huffen czu czenden, das sal uns ouch czwey teil, unde eyn drittenteyl yn gefallen und fulgen. hůlfe ouch got, das goltwerk uf stůnde yn unserm lande, das also gut wůrde, das der czende daran gůlde drye pfund oder mer, daczu sullen sie uns sture gebin fünfhundert gůlden ungarisch, wůrde ouch das silberwergk ufstünde yn unsern lande, also, das der czende daran ouch drye pfund galden oder mer, so sullen sie uns darzu sture gebin czweyhundert Schock nuwe grossen. Was ouch bußin uf dem berge gefallen di bußin sullin uns halb gefallin, ouch sal man al das golt unde silber, das uf den bergwerke uf unsern gůtern gefellit, yren amptluthen daselbis gebin unde antworten, die das für der yn yre Münze gen friberg brengin sullin, do man vor yedie marck goldes pregisch gewicht gebin sal czwene unde driessig gůlden und vor yedie margk silbers desselbin gewichtes vyer unde sechczig grossen

sen. Di gülden unde grossen, was der wirt, di uns geboren, diselbin yre amptlüthe wieder uf das bergwerk brengen, unde da das fürder denn uns antworten unde beczalen sullen, unde wen das oberqveme mit yren amptlüthen, di da-czu gesezt weren, der golt odir silber nicht in yre Münceze entwerte, also obin geschrebin stet, den sal man büßen also der muncze recht ist. Ouch saln unser gnedigen herren obgenannt keinen fri-hen markt lassen beruffin bin eyner halben my-lenwegs von ernfridistorf, oder von dem thume, oder von den gyer, oder by einer halben mylen weges von wolckensteyn oder Czope, is were denn das yre amptlüthe erkenthen, das is noth were, und das man des nicht enpehren kunde, so mogen unsere gnedigen herren den lassen beruf-fen, und den haben, das si doch mit unsern wil-len unde wissen thun sollen, doch so mag yder-mann, der do buwet, syn brot, fleysch, unde ge-trencke wol do hoben uf den bergwerke mit, die wyle der fryhe markt nicht beruffen ist, das wir nicht werin noch hindern sullen, sunderlich byer,

ob dis ymand da schenken wolde, der sulde sich des yn unserer herren steten erholen, unde wir sullen bestellen, das man yn das yn gewöhnlichen Kauffe geben sal, als man das thut in andern steten, di darumb gelegen sint. Es werre denne, das yn darinne gebreche, so sullen sie sich syn anderswo irholen, in welchen steten sie mogen. Ouch sullen wir und unsere Erben uf denselben bergwerken fleischbenke, brotbenke, czolle, und hütten czinß, unde das schrot ammecht haben, nach gewohnheit unde rechte, als das uf andern yren bergwerke gewohnheit und recht ist.

Ouch sullen unser liethe, die yczund allbereit buwen uf den gold oder silber gengen uf unsern gütern, da bie blieben, und wenne yr bergmeyster uf den berg komit, so sullen sie die lehn von ym empfaen, was aber ledig were unde lege, das sal ir bergmeyster lyhen also das gewonlich ist. Es ist ouch geteydingit, were das czehn genge gingen an der golt oder silber gengen, also das man die czehn genge ane der golt oder silber genge schaden nicht gearbeiden konde, so sulden die

czehn

czehn genge stille legen, unde das golt oder silberwerk sal vor sich gehn bis so lange, bis man di czehn genge ane schuld, schaden der golt oder silber genge geerbeyten mag. Were ouch das das eginante bergwerk wůste wůrde unde ledig lege also, das man das nicht mer buwete, so sal das gerichte wieder unser seyn, bis also lange, bis das golt unde silberwerk weder buwehaftig werde, ane geferde. Hie bie sind gewest und geczugen

Die edelen graffe hinrich von swarzpurg herre czu arnstete unde sundershusen, graffe friederich von bichelingen, Burggrafe albrecht von lyessenick, herre czu penick, graffe Albrecht von Kirchberg, herre czu kranichfeld, hinrich, herre czu plauen, unde di gestrengen, er offe von slyben, er dytrich von beerwalde, rittere, albrecht, von brandensteyn, unde andere luthe genug. Unde czu orkunde der oben geschriebenen Sache so habn wir obgenannte, anarg und hirach von waldenburg unsere Ingesiegele bie eynander wissentlichen an diesen Brief lassen hengen, der

der da gegeben ist czu Gryme, nach gotis geburt virczenhundert jar, darnach in dem sebenden jare, am Sontage Sente Galli tag.

No. X.

Dotations und Stiftungsbrief Marggraf Ottens des reichen zu Meißen, über das Closter Alten-Zelle, Gegeben zu Chulmiz, den 2. August, 1185.

In nomine sancte et individue trinitis, OTTO dei gracia, Misnensis Marchio, ecclesie sancte dei genitricis semperque virginis Marie in cella in perpetuum, Amen. Annuente divina clemencia pro salute anime nostre antecessorumque nostrorum in honore sancte dei genitricis semperque virginis Marie claustrum nostrum construere inchoavimus, idcirco possessiones vestras certis terminis designare, et ne qvis aliquid vi uel fraude nitatur avellere, scripto et sigillo nostro corroborare

rare decrevimus. Igitur notum ſit vobis et univerſis, tam preſentibus, quam futuris, quia de nemore, quod eſt in Marchia noſtra, a plaga milde fluvii meridiana manſos octingentos, qui Frankonica lingua Lehn dicuntur, ab imperio donari ad hoc ipſum impetravimus. Situs itaque loci eſt, ubi torrens Betstowa' verſus orientem decurrit in predictum Milde fluvium, tendens ſupra, ubi jactus eſt cumulus juxta cujusdam fontis rivulum in Betstowam labentem. Inde tendit a cumulo in cumulum usque in vallem Hinolidol, que teutonice dicitur Harzdal et per vallem in mildam, inde ſurſum ſecus mildam usque ad meridionales fines bertoldisdorff, deinde verſus eandem plagam usque ad fines langena, et ab inde usque, ubi oritur rivulus, qui dicitur ſtrigus, ab hinc deorſum rivuli usque ad villas Echardi, ibi exceptis, quatenus ſeptem menſuris triginta perticarum, que Frankonica lingwa gwende dicuntur, ad complementum quatuor villarum Echardi pertinentibus, rurſus

rursus revertitur ad eundem rivulum. Inde deorsum rivuli usque Frankenstein, inde a cumulis ad cumulos usque ad cumulum in bukendorf, ab illo per antiquam bohemie semitam a cumulo ad cumulum usque in cumulum grona, inde rursus usque ad saxum grandem juxta striguhz, ab hinc deorsum striguhz usque ad proximum montem, ubi est cumulus versus mildam Fluvium, abinde sursum secus mildam usque in torrentem betstowam ecclesie termini terminantur. Insuper ordinavimus, quod petrus de nozzin, quicqvid trans betstowam, quod ad faciendas piscinas aptum esset, de episcopatu misnensi habuit, cum parte vallis, que trans fluvium est mildam, episcopo resignavit, et episcopus contulit monasterio. Incipit autem predicta vallis ab antiquo vado milde fluvii juxta malum silvestrem, tendens versus aquilonem de cumulo ad cumulum supremum, et inde regirat versus occidentem, usque dum milda tangit pedem montis. Preterea sciendum,

cum ab imperio cujuslibet metalli proventum n noſtra marchia beneficii jure ſuſcepimus, iquia in terminis monaſterii vene argentarie reperte ſunt cum bonis noſtris ex eis abſolvimus villas has, tutendorf, chriſtianisdorf, bertoldiſtorf, et partem nemorum, que in dominium tale redigi ceperat, que in centum decem et octo Lehn computantur. Sane univerſis denunciavimus, quod eidem loco et poſſeſſionibus ejus tali modo nos et ſucceſſores noſtros advocatos fore decrevimus ut absque ulla utilitate advocatie ſeu juſticia, pro ſolius videlicet eterne vite remuneracione defenſores exiſtamus ſicut etiam talis ordinis exigit religio, convenimus etiam cum abbate Widleno, ne ipſe vel quisque ſucceſſorum ſuorum preſumat alicui laico jure beneficii poſſeſſiones eccleſie concedere, et hoc privilegio interſerendum. Igitur prefate poſſeſſiones permaneant confirmate Celle ſancte marie perpetue virginis et Dei genitricis ſibique inibi famulantibus, cum terris cultis et incultis, viis et

inviis,

inviis, agris, pratis, nemoribus, venacionibus, aquis, molendinis, piſcacionibus, et cum omnibus utilitatibus et appendiciis, que de jure provenire poſſunt nunc et in poſterum.

Acta ſunt hec in placido chulmice, anno ab incarnacione domini M°. C°. octogeſimo quinto, indictione tercia, quarto Non. Auguſti, regnante Friederico imperatore, Widleno Abbate negocium preſens nobiscum promovente. Ut autem hec rata et inconvulſa permaneant eisdem poſſeſſionibus ex placiti indicio pacem firmam pronunciavimus, et teſtes idoneos, qui preſentes erant, ſubſcribi fecimus, quorum hec ſunt nomina. ALBERTUS marchio, filius marchionis, magiſter RUDOLFUS capellanus, CONRADUS caſtellanus de DEWYN, HENRICUS caſtellanus de LYHNITH, HENRICVS caſtellanus de DONYN, PRYNHZLAUS Miſnenſis eccleſie advocatus, SIFRIDVS de MOGELYN SWYDIGERVS de MIRCH, et frater ejus

 BRVNO

BRUNO, SIFRIDUS de UNWUZ, HERMANNVS de HAGEN, BERTOLDVS CONRADVS HENRICVS BURCHARDVS KITELITZ, TAMO de STRELE et Frater ejus ULRICVS, TAMO de LIHOWA, HENRICVS de WARYN, TAMO de DEWYN, THIETMARVS frater ejus, FRIEDERICVS de MARVS, REINARDVS de SCHATOWA, OSWALDVS de HAGEN, GERMARVS de LYNIH, et frater ejus IOHANNES de LAVDO, RAINOLDVS et RVDOLFVS de MVCHOWA, MARTINVS de BVKEWEN, et frater ſuus PRIBISLAVS, et ALBERTVS de LYBEZ et frater ſuus BVRHLAVS, SAXO et IARVS de KVVIZ, BERTOLDVS de LANDISBERG, MARCELLINVS de TANICZ, CONRADVS de IOLLIH, HVGO de DEWYN, et frater ſuus BERTOLDVS, HENRICVS PVHMANN, Miniſteriales, OTTO et THEMO de LYHNICH, HENRICVS, advocatus de WVRCZIN, BERNHARDVS de TREBAN,

RV-

RVDOLFVS de BATIN, et CONRADVS frater ſuus. ANNAS et OTTO de LANDISBERG, ALBERTVS, OTTO HENRICVS et frater ſuus, WERNERVS de WURCZIN, EREMFRIDVS de CVLTSTOWA, ALBERTVS de MARVD, PETRVS de PICHOWA, HRNRICUS de BEIERSDORF, THIMO et SVARGERVS frater ſuus de BURNA, FRIDERICVS ILIC, ARNOLDUS de WONAH, et quam plures alii.

No. XI.

Schenkungsbrief Kayſer Friedrichs des andern über alle Bergwerke in dem Biſchofthum Meißen an Biſchof Heinrichen. Gegeben zu Portenau in Friaul, im Monat May, 1232.

FRIDERICVS, Dei gratia, Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, Hieruſalem et Siciliæ Rex per præſens Scriptum notum facimus

mus universis Imperii fidelibus, tam præsentibus, quam futuris, quod nos attendentes grata et accepta servitia venerabilis HENRICI, Misnensis episcopi, dilecti principis nostri, quæ nobis et Imperio dudum fideliter ipse exhibuitet, quæ IN ANTEA melius poterit exhibere, de speciali gratia nostra, concedimus et donamus ei et ecclesiæ suæ, quicquid auro vel argento, sive cujuslibet metalli genere in fundo proprietatis ecclesiæ suæ ab hac die IN ANTEA de novo contigerit reperiri, sive sint aurifodinæ, sive argentifodinæ seu metalli cujuslibet speciei, aquarum etiam decursus, in quibus aurum repertum fuerit, eodem jure et eadem speciali gratia suis proventibus indulgemus, statuentes pariter et mandantes, quatenus nulla omnino persona, alta vel humilis, ecclesiastica vel secularis, eundem venerabilem episcopum ecclesiam suam et successores suos circa hanc concessionem et donationem nostram super prædictis impedire seu molestare præsumat quod qui præsumpserit, indi-

indignationem noſtram ſe noverit incurſurum; adjicientes de majeſtate noſtra cæſarea, quod ſi fortuna ſibi eccleſiæ et ſucceſſoribus ſuis arridente, montana auri vel argenti, vel cujuslibet alterius metalli contigerit ſuſcitari, monetam auri vel argenti ipſe ſuique ſucceſſores cudi facere valeant et fabricari. Ad hujus itaque conceſſionis memoriam et ſtabilem firmitatem præſens ſcriptum fieri juſſimus, Majeſtatis noſtræ ſigillo munitum. Hujus rei teſtes ſunt B. Patriarcha Aquilegiens. E. Salzburgenſis, Epiſcopus B. Bambergenſis. S. Ratisbonenſis, Imperialis aulæ cancellarius, Herbipolenſis, et S. Wormacienſis Ep. B. Dux Carinthiæ, T. Dux Auſtriæ et Styriæ, GEBEHARDUS de HARNENSTEIN, Sacri Imperii in Italia Legatus, RICHARDUS Camerarius et alii complures. Acta ſunt hæc anno dominicæ incarnationis MCCXXXII. Menſe Majo, quintæ Indictionis, Imperante Domino noſtro Friederico, invictiſſimo Romanorum Imperatore Semper Auguſto, Hie-

rusalem et Siciliæ rege, An. Rom. Imp. ejus XII. Regni Ierusalem VII. et Regni Siciliæ XXIV. feliciter Amen. Datum apud Portum Naonis, Anno, Mense, Indictione præscriptis.

No. XII.

Urkunde Marggraf Heinrichens des erleuchten zu Meißen, daß alles Bier und andere Nothwendigkeiten auf die Bergwerke nirgendwo anders als zu Freyberg geholet werden sollen.

Gegeben zu Plauen, den 1. Sept. 1266.

Nos, H. Dei gratia Misnensis et Orientalis Marchio. Notum facimus universis et presentibus publice protestamur, quod cum super venditione cerevisie et aliorum, que sunt necessaria montibus, ubi dinoscitur esse lucrum, inter burgenses nostros de Vriberc, ex una, et cives nostros de Dippoldeswalda ex parte

parte altera queſtio et actio et etiam dubium verteretur, tandem de conſilio provido et maturo, nec non de noſtra voluntate pariter et conſenſu, arbitrio et diſcuſſioni perſonarum infra ſcriptarum extitit hoc commiſſum, nec non de partium voluntate videlicet domino IOHANNI de ANTIQVO MONTE NICOLAO de HONSBERG, LUDOVICO de BERTHOLDISDORFF, RICHELMO de FRAUENSTEIN, HERMANNO de HONSBERG, WERNERO, Advocato et BURGENSIBUS qui tunc vixerunt, ac quicquid ipſi de venditione hujusmodi judicarent, quod hoc absque omni ambiguitate a modo ſervaretur, qui taliter diſcuſſerunt, quod in omnibus montibus, in quibus exiſtit lucrum, nulla magis, ſed Vribergenſis tantummodo cerevisia debet vendi, et univerſa et ſingula que in montibus lucrativis ſunt neceſſaria ſunt in Vriberc et non alibi accipienda, quo arbitrio et definitioni rationabili conſentimus volentes ut ſicut a prenominatis eſt diſcuſſum,

quod hec forma de venditione hujusmodi in lucrativis montibus teneatur, et super eo in testimonium dedimus presens scriptum, nostri sigilli patrocinio roboratum. Testes hujus sunt Dominus WITHEGO prepositus Northusensis, nostre curie protonotarius, ALBERTUS, dapifer de BURNE HENRICVS de WALDOWE, et HENRICVS de SYDEN Datum Plauen, Anno Domini Mo.CCo.LXVI. Kalend. Sept.

No. XIII.

Schenckungsbrief Marggraf Friederichens des kleinen, Herrns zu Dreßden, über den Bergzehenden von den Bergwercken zu Dippoldiswalda an das Closter Nimtschen bey Grimme, Gegeben zu Dreßden, den 5. Junii, 1300.

In nomine Domini Amen. FRIDERICVS, Dei gratia, DOMINVS de DRESDEN. Magni-

Magnifici principis, domini Henrici, quondam illustris Misnensis et Orientalis Marchionis junior filius, omnibus presentes inspecturis et audituris notitiam subscriptorum. Quoniam omnium habere memoriam - - - Notum igitur esse volumus, universis evi tam presentis, quam futuri Christi fidelibus, quod cum dictus dominus et pater noster felicis recordationis, Illustris princeps Henricus quondam Misnensis et orientalis Marchio pro remedio et salute anime ingenue femine pie memorie, domine Constantie, olim contectalis sue, omniumque progenitorum suorum, Decimum metalli, que Bergzende apud montanos vulgariter dicitur, in omnibus montibus seu argentifodinis totius terre sue monasterio seu conventui sanctimonialium prope Grimme, ordinis cisterciensis, quod monasterium tronus beate Marie vulgari vocabulo nuncupatur, dederit, assignaverit, et tradiderit, cum omni jure et utilitate, prout ad ipsum eadem decima pertinebat, quemadmodum

per

per privilegia et Inſtrumenta dicti domini et patris noſtri evidenter poterit comprobari. Nos, ſicut decet, piam donationem predicti domini et patris noſtri, cum ſancta ſit et devota, ratam per omnia atque gratam habere cupientes, volumus et preſentibus approbamus, ut dictum monaſterium de trono ſancte Marie prope Grimme dictam decimam, que Bergzende, ut premiſſum eſt, nomen habet in vulgari de argentifodinis noſtris Dypoldeswalde, ſeu aliis ubicunque per noſtri dominii diſtrictum montes lucrativi fuerint et decimæ venduntur, recipiat, habeat, et poſſideat perpetuo, cum omni jure honore, et utilitate, ſicut eam dictum monaſterium ſancti monialium prope Grimme temporibus dicti domini et patris noſtri dinoscitur poſſediſſe. Vt autem premiſſa robur perpetue firmitatis habeant, et a nobis aut noſtris ſucceſſoribus non poſſint aliqualiter in poſterum immutari, preſens ſcriptum in eorundem teſtimonium dari fecimus, ſigilli noſtri munimine roboratum.

Teſtes

Testes hujus sunt, nobilis vir FRIDERICVS de SCHONENBERG junior, JORDANUS de BRANDE, HEINMANNVS de NVENDORF, milites, et quam plures alii fide digni. Datum Dresden per manum Adolphi, nostri notarii. Anno Incarnationis domini, millesimo, trecentesimo. Nonas Juny.

No. XIV.

Verzeichniß einiger Zechen, welche bey und zu Mitweyda vom Jahre 922. an, bis zu dem Jahre 1640. gebauet worden.

Im Jahre 922. Alte Fundgrube und Heerzug auf Silber und Kupfer zu Biensdorf.

= = 1004. Alter Hofnung Gottes Zug, auf Silber und Bley.

= = 1005. Qvittenhayns Zug, auf Silber, beyde in der Biege bey Schönborn.

= = 1020. Hanß von Staars Zug, auf Silber, Kupfer und Bley, und

Im Jahre 1034. Wunderlicher Schönbergszug auf Silber, beyde zu Zschöpgen.

= = 1036. Beherzter Staars Zug, auf Silber, Kupfer und Bley, und

= = 1044. Lichtenhayns Zug, auf Silber und Bley, beyde zu Lichtenau.

= = 1041. Joseph und Marien Zug, auf Silber und Kupfer im Hengst Pusche.

= = 1054. St. Franciscus
= = 1056. St. Hubertus
= = 1058. Frohnleichnam
= = 1063. Aller Seelen
= = 1064. Aller Heiligen
= = 1069. St. Bartholomäus
} Züge, zu Krumbach auf Silber.

= = 1073. Jlmbaum Zug beym Pfaffenstein, auf Silber zu Falckenhayn.

= = 1079. Die Tanne, nebst
= = 1084. Freudigen Schönberg,
} Zug, auf Silber, beym Amselstein.

= = 1092. Wildemann, und

= = 1096. Sieben Frischlinge, auf Silber und Bley, beyde Züge am Wolfsberge.

Im

Im Jahr 1103. Alter Hirsch = = 1109. Grauer Fuchs = = 1115 Goldner Stern = = 1120. Wilde Taube	Züge, auf Silber, Kupfer und Bley, bey Ottendorf.

= = 1125. St. Christoph, auf Zien, im Schimmerischen Holze.

= = 1130. Die rothe Marter.

= = 1134. Die Rößgen Zeche, beyde auf Eisen, vor der Stadt.

Vorherbenannte Zechen sind sieben Lehen weise, die nachfolgenden aber nach Fundgruben und Maasen gebauet worden.

Im Jahre 1135. Linßgrube. = = 1138. Dachs Loch. = = 1140. Diebs Häußgen = = 1142. Hofnung.	Fundgruben und Maasen in den Bergen u. Seifen am Tzschopau Fluß bey Schönborn.
= = 1162. Himmelsfürst = = 1173. Neuer Seegen Gottes	auf Eisen, Kupfer, Bleyfundgruben, Maasen, u. Stöllen, zu Naundorf.

Im

Im Jahre 1182. Lazarus
= = 1183. St. Thomas
= = 1184. Grüne Bircke
} auf Silber, Bley, u. Alaune Fundgruben, Maaßen und Stollen zu Lauenhayn.

= = 1186. Hermänner Fundgrube, auf Silber, zu Biensdorf.

= = 1192. St. Antonius Fundgrube, und

= = 1196. Ritter St. Georgen Stollen, auf Silber zu Rößgen.

= = 1199. St. Veit zu Ringethal, auf Silber.

= = 1200. Rother Hirsch
= = 1204. Fichtenbaum Stollen
} zu Kockisch, allwo goldige Bergarten in weisen Kieß gebrochen.

= = 1216. Die Kupferzeche zu Naudorfgen

= = 1230. Der Zeisighahnstollen
= = 1231. Zeisig = Bauer Fundgrube
} auf Silber, bey Altmitweyde und den Stadtfeldern.

Im

Im Jahre 1250. Die Zien-Grube im Küchen-Walde.

= = 1262. Das heilige Creutz auf Silber im Mühlholze.

= = 1274. Der Ritter von Stahras
= = 1280. Der Wunderspiegel
= = 1292. St. Ciriacus
} Fundgruben, Maaßen u. Stollen, auf Silber zu Merzdorf.

= = 1300. Heyland aller Welt zu Falkenhayn.

= = 1334. Der flüchtige Mercurius, eine Quecksilbergrube im faulen Hund.

= = 1346. Die goldene Sonne, auf Silber, im rothen Bergen.

= = 1349. Ronnen, Fundgrube auf Bley, zu Neudörfgen.

= = 1353. Tränktrögel Zeche auf Eisen zu Frankenau.

Im Jahre 1369. Salomonis Zug auf Silber, zu Seifersbach.

= = 1374. St. Martinus
= = 1382. St. Johannes } Züge, auf Silber und Bley zu Lauenhayn.
= = 1398. St. Joachim

= = 1404. St. Anna,
= = 1409. St. Maria } Zechen vor der Stadt, auf Silber.

= = 1424. Sonnenwendel an der Chemnitzer Straße nach Ottendorf, auf Silber.

= = 1438. Marggraf Ottens Zeche zu Lichtenau auf Silber.

= = 1462. Goldener Prinz bey Neusorge, auf Silber.

= = 1474. Die alte Eisengrube bey Naudörfgen.

= = 1492. Der bleyerne Hercules im faulen Hund.

= = 1536. Trau auf Gott
= = 1554. Der Dornbusch } zu Schönborn auf Silber.

= = 1563. Die Biege,
= = 1578. Seuffenwerk
= = 1583. St. George
= = 1594. Der Kayser } Züge bey Schönborn am Tzschopen-Fluß.

Im

Im J. 1604. Münzers } Zechen zu Biensdorf auf
= = 1612. Rothnigs } Silber.
= = 1620. St. Christina zu Falkenhayn.
= = 1635. Das goldene Lam
= = 1636. Das wunderbare } zu Roßgen.
Leyden

= = 1637. Heinrich Fundgrube vorm Rochlitzer Thore auf Silber.
= = 1638. Augustus, und
= = 1640. Ritter, beyde zu Frankenau, auf verschiedene Metalle.

No. XV.

Verzeichniß einiger auf dem Rammelsberge bey Freyberg vom Jahre 1578. biß zu dem Jahre 1614. gebauten Zechen.

Im Jahr 1578. { Eldenberg Fundgrube aufn stehenden Gange
Armer Donat, Fundgr. } desgl.
Wechßler Fundgr. } desgl.

Im J. 1584. Goldammer, VierBrüder, St. Donat — Fundgruben aufn stehenden Gange.

1585. St. Michael, unter nächste 2. 3. Maaß.
St. George Fundgrube, unter und ober nächste Maaß, aufn Spatgange.

1586. St. Christoph Fundgrube, unter und ober nächste Maaß, aufn stehenden Gange.
Redel Fundgrube auf dem stehenden Gange. Vogelgesang Fundgrube, sammt einer Fundgrube auf dem Drum im Hangenden.
Robertsberg Fundgrube aufn stehenden Gange.
Erzengel Fundgrube aufn flachen Gange.
St. Wolfgang Fundgrube, mit unter nächste Maaß, auf dem stehenden Gange,
Junger Schweitzer Fundgrube, auf einem Gange.

1588. Bütte, ober 3. 4. Maaß, aufn flachen Gange,
Herzog Christianus, unter nächste 2. 3. Maaß.

Im

Im Jahre. Alter und neuer Lungenberg, unter 2. Maase auf dem Spaate, darauf der tiefe Stollen getrieben gewesen, ingleichen eine Fundgrube auf dem Spatgange, auf den vier Brüdern genannt, nebst unter nächste Maaße.

1589. Hofnung Gottes ober nächste Maasse aufn stehenden Gange.

1590. Stöbelersche Fundgrube auf dem stehenden Gange.

1591. Stock Fundgrube, und ober nächste Maase aufn stehenden Gange.
Güldenberg Fundgrube und ober nächste Maaß gegen der Mulda, auf einem Gange.

1592. Hülfe Gottes Fundgrube aufn flachen Gange.
Heiliger Geist Fundgrube aufn stehenden Gange.

1596. Bechersberg Fundgrube aufn flachen Gange.

Im Jahr 1597.
- Rother Beutel zwo Fundgruben, unter u. ober nächste 2. 3. 4. Maaß auf zwey Gängen.
- Rother Beutel, ober 5. 6. Maaß auf einem Gange nach Niederboberitzsch.
- Dreyfaltigkeit Fundgrube, auf einem flachen Gange.

1598. Stürmberg Fundgrube sammt einem Gange, der im Liegenden übersetzet.

1602. Schweins-Pfennig Fundgrube, mit ober nächste 2. Maaß, aufn stehenden Gange.

1605. St. Wolfgang Fundgrube aufn flachen Gange.

1612. Rothe Grube Fundgrube auf einem Gange.

1613. Lungenberg Fundgrube, unter und ober nächste Maaß, aufn Spatgange.

1614.
- Milde Hand Gottes Fundgrube, aufn flachen Gange.
- Güldne Rose Fundgrube auf einem Gange.

No. XVI.

Urkunde des Raths zu Freyberg über den Vertrag einiger Irrungen zwischen den alten Gewerken und den Neufengern am Stubenberge. Gegeben zu Freyberg, Mittwochs vor Simonis und Judä, 1368.

Wir Nickel Gruner, Burgermeister, Syt gerhard, paul snyder, franczt lozemann, Nickil von der schirme, Petir nuwinkirchen, Kuncz dymindorff, Hennil deynhard, Peter henning, Hanczt nuwindorff, Nickil Eckil, Luppil Monheupt, Burger und geſworn czu friberc, bekennen unde tun kunt allen den, dy desin brif seen odir hörin lesin, daz nach unsere gnedigste herren, her fridrich, unde her balthasar, margrefin czu misne geheyze unde willen, dy bescheydin Nickel wolfgang, Nickil Emerich, der

der czendener = = = = habn entschendin dy bruch. he, dy czwisschen den aldin gewerkin, unde den lehenheuwern, dy dy neufenger heyzen, czu dem stubenberge, auf varin gestanden, alz hy nachsteet, beschreben; Alz der der durchslag ist kommen an dem Tysin stollen, da sal man eyne stufe slahen an den Firsten an dem stollenheupte, von der stollin stufen sellen dy aldin gewerkin czwey lehen stollin hoch uf varin, decz stollin virste sol dy flache marscheyde sin, in den czwey lehen. Wenn denne dy czwey lehen von Gewerkin uf gevarin, da sol eyne steende marscheyde sin, waz den dy gewerkin in den czwey lehen obir varin, daz sol ir sin, under sich, unde der neufinger obir sich, alz dy flache marscheyde wendit. Waz den jenseit der steenden marscheyde ist, daz sol den neufingern under sich, und obir sich ewiklichen blywen. Wolden

den abir dy neufengir den Tysin stollen ledig lazen legin, so sullin dy aldin gewerkin sy heyzen daz sie iren stollin belegin. Belegin sy in den nicht, so sullen dy aldin gewerkin ire Häuwer darlegin. Kweme abir ymand czu den neufengirn vor sy in dem Veylde mit offin durchslehin, waz denne yderman da myt rechte mag behaldin, daz sol man ym gönnen. Alz der vorbenannte durchslag czu ist komen, daz undirste Tregkwerk der nufengir bis hinter sich an den spat mit der flache marschende sol der andern Tregkwerk dy marschende sin. Obir sich sullen dy aldin gewerkin nicht mer rechtis habin biz in den eginen Tregkwerk, auch habin dy vorigin vir man, den dise sache empfahlen ist, vor uns gesprochin, daz sich in der aldin gewerkin eyginschaft nicht wollen wirren. Daz disse vorgeschrebene enscheidunge an allen stücken gancz unde stete gehaldin wird,

habin wir desen kegenwartigen brif mit unsere grö-
sten Insigle vorvestin lazin, der ist gegebin,
alcz man zalte nach gotis geburte dryczenhun-
dert Jar, in dem acht unde sechczigsten
jare, an der mitwochen vor Sy-
monis et Jude.

Effigies
FRIDERICI SEVERI,
Marchionis Misniae

C. G. Neßler fec.

Anlei-

Anleitung,
die vornehmsten Materien in dieser Abhandlung zu finden.

A

Altenberg, Erfindung des Bergwerks das. pag 5
Alte Fundgrube, Ursprung des Worts, 78
Altenzelle, Closter, hat das Bergwerksregale gehabt 117 dessen Stiftungszeit 173
Annaberg, Erfindung des Bergwerks das. 4
Asturier, bauen Bergwerk 18

B

Bergwerke vor der Sündfluth, 7 der alten, von Sclaven gearbeitet 15 des Fränkischen Reichs 19 am Rhein- und Maynstrohme 21 auf dem Fichtelberge 21 auf dem Harze 25 Erfindung der böhmischen 35 alte zu Siebenlehn 92 Munzig 96 Chemnitz 100 Wolkenstein und Ehrenfriedersdorf 104 Roßwein 109 Scharfenberg 118 Dippoldiswalda 125 Mittweyda und Frankenberg 134 Rochlitz 144 Freyberg 147
Bergleute in Böhmen bekommen Ländereyen 39
Bergbau wird in Böhmen verboten 42

Berg-

Bergläufige Redensarten, Ableitung aus der böhmischen Sprache 54
Bebulo, Silbergrube in Spanien 58
Bergmaaß, s. Lachtermaaß
Bergrechte zu Freyberg 68
Bergschöppenstuhl zu Freyberg 84. 90. Ursprung der böhmischen 84
Bergmeister, wer solchen vor Alters gesetzet 79 des Freybergischen erste Instruction 90
Bergzehenden, zu Wolkenstein verschenkt 106 desgleichen zu Dippoldiswalda 131 Was hierunter zu verstehen 107
Bergregal, Alterthum des Sächsischen 177
Bischoff zu Meißen, bekommt das Bergregal 121 Erklärung des darzu ertheilten Privilegii 123 Streit darüber 124
Botat, erster Grubenvorsteher in Böhmen 10. 36
Böhmen vertauschen Metalle an ihre Nachbarn 37 große Bergbaulust der alten 38 versäumen darüber den Ackerbau 40 haben zu Roßwein Bergwerk gebauet 114
Böhmische Einfälle in Meißen 48
Bojemen alte Einwohner Böhmerlandes 34
Bürger Lehn, was es gewesen 78

C.

Chemnitz, wird eine Bergstadt genennet 100 Bergwerke daselbst 162

Christi-

Christianisdorf, die Stadt Freyberg darauf gegründet 152 Bergwerke daselbst entdecket 172. 175. 184
Croatien, Goldbergwerke daselbst 45

D.

Dalmatien, Goldbergwerke daselbst 45
Dippoldiswalda, altes Bergwerk daselbst 125 dessen Ursprung 126 hat Streit wegen des Bieres mit Freyberg 129 Verschenkung des dasigen Bergzehenden 131

E.

Ehrenfriedersdorf, Bergwerke 104 deren Alter 105 Verschenkung des dasigen Bergzehenden 106 Bergwerk kommt an die Marggrafen zu Meißen 108
Enterbungsrecht des tiefen Stollens 79
Erbbereiten, dessen Ursprung 83. 85
Erbkucks, Vermuthung von dessen Ursprunge 78
Erzdorf bey Roßwein, Nahme des Orts 109 Geschichte der Roßweinischen Bergwerkserfindung daselbst entdecket 112
Eula, Bergwerk in Böhmen 37

F.

Fichtelberg, alte Bergwerke darauf 21
Fränkische Bergleute kommen nach Goslar 23
Frankenberg, altes Bergwerk daselbst 136
Freyberg, hat böhmisch Maaß und Gewichte beym

beym Bergbau angenommen 63 alte Bergrechte daselbst 69 sind aus dem Iglauischen gezogen 71. 76. 78. 81. 83 Wenn solches geschehen 74 Ursprung des Bergschöppenstuhls 82 der Stadt 179 Wenn solcher geschehen 182. 184

Freybergischer Rath verwahret die ältesten Bergrechte 68 Erkläret solche dem Landesfürsten 86 Endscheidet eine Kuxstreitigkeit zu Schneeberg ibid. Ertheilet Gutachten über Erhöhung der Berglöhne, 87 weiset einen Bergmeister zu Freyberg ein ibid. Errichtet Verträge über Bergwerke 91

Freybergisches Bergwerk, dessen Erfindung 148 Umstände davon 149 sind zweifelhaft 153. 155 mit andern vermengt 158 Bergwerke wahrscheinlich älter, als sie ausgegeben werden 160 von Böhmen vermuthlich zuerst gebauet 162 durch Harzische Bergleute in Ruf gebracht 167 Wenn diese dahin gekommen 171. 176 Alte Grubengebäude daselbst 186. 188

Frontheil, baueten die Landesherren 59

Fundgrube, Maaß derselben 62 s. Alte Fundgrube

G.

Gerdorfisch Bergwerk, ältestes bey Roßwein 110

Gold Cronach, alte Bergwerke das. 21

Gold=

Goldbergwerk, in Böhmen 57
Gold Seuffen, bey Mitweyda 141
Gold, bey Rochlitz gefunden 146
Goßlarischen Bergwerks Erfindung 25 Wird verwüstet 156 Bergleute von daher kommen nach Freyberg 150. 157 Wenn solches geschehen 176
Goppisch ein altes Bergwerk 111
Gothiner arbeiteten als Sclaven in Bergwerken 14. 15
Gvozdeck, altes Schloß bey Meißen 50

H.

Haberberger, ein treuer Freybergischer Bürger 191
Harz, uralte Bergwerke darauf 24 zweifelhafte Erfindungsgeschichte derselben 25 der erste Fund ungewiß 30
Harzisches Bergmaaß 63
Heinrich, Kayser, Zeche bey Roßwein 113
Heinrichs, Marggr. Privilegium über den Bergschöppenstuhl zu Freyberg 84
Helvetier, werden reich an Golde genennet 17
Hermundurer, böhmische Einwohner 34
Heerzug, Ursprung des Worts 78 zu Biensdorf 136. 143
Herrenlehn, was dieses sey 78

J.

Iglau, Aufkunft der Bergwerke daselbst 68
Iglauisch Bergrecht, kommt nach Freyberg 66

Wenn

Wenn solches geschehen 71 wird in das Freybergische übergetragen 77

K.

Kyleb, alter Meißnischer Pagus 50

L.

Lachtern, Ursprung des Worts 62
Lachtermaaß, Böhmisches, in Freyberg eingeführet 62 harzisches auf dem Obergebirge 63
Libin, Bergwerk in Böhmen 36

M.

Maase Lachtermaaß derselben 62
Mansfeldisches Bergwerk 11
Marggrafen zu Meißen, kaufen den Reichenzechner-Stollen 91
Matthesii Nachrichten vom Rochlitzer Bergwerke 145
Mattiacum, altes Bergwerk in Deutschland 12
Meißen, Marggrafthum gestiftet 48 an Böhmen verschenket 49 an die Marggrafen wieder zurück gegeben 51 Bergwerke im Bischofthum an den Bischoff geschenket 121
Mittweyda, altes Bergwerk daselbst 134 Ursprung desselben 135 Knappschaft 139 Gold Seuffen allda 140 Vertheilte Erze 141 Zeitdauer desselben 141 Abnahme 142
Mügeln, Kirche das. vom Bergwerk erbauet 122

Munzig,

Munzig, Bergwerk das. 96 Alterthum zweifelhaft 98 in neuern Zeiten rege gemachet 99

N.

Nimptschen, Closter, bekommt den Bergzehenden von Wolkenstein 106 von Dippoldiswalda 131

Noricum, hat gutes Eisen gehabt 16

O.

Oederan, Vermuthung eines alten Bergbaues daselbst 102

Otto, Kayser, hat auf dem Fichtelberg Bergwerke gehabt, 23 erfindet das Goslarische Bergwerk 26 bringet Fränkische Bergleute dahin 29

Otto, Marggraf zu Meissen, unter ihm wird das Freybergische Bergwerk fündig 172 stiftet das Closter Altenzelle 175 ist vom Reiche mit dem Bergregali schon beliehen gewesen 177 erbauet Freyberg 179 wenn solches geschehen 182

P.

Pferd, in Silber gewachsen 41

Piseck, Gold-Seuffen allda 38

Prager Gewichte, in Sachsen eingeführet 63

Q.

Qvadische Eisengruben 15

R.

Ram, Kayser Ottens Jäger 26

Ramel, Pferd, soll das Goslarische Bergwerk entdecket 25 dem Ramelsberge daselbst den Namen gegeben haben, Eben das

Ramelsberg bey Goßlar, schon unter Kayser Heinrichen dem Vogler gebauet 27

Ramelsberg bey Freyberg, und im Ober-Erzgebürge 165 Böhmische Ableitung des Worts 166

Redensarten, bergläufiger Ableitung aus der böhmischen Sprache 53

Reichenzechner Stollen 91

Rochlitzer Bergwerke 144

Roßwein, alte Bergwerke das. 109 Geschichte des Ursprunges 110 Zweifel wider die Zuverläßigkeit 112 Was hiervon zu halten 114 Sollen ehemals vertauschet worden seyn 115

S.

Scharfenbergisch Bergwerk 118 Erfindungszeit 119 hat den Bischöffen zu Meißen zugehöret 121 Erklärung der darüber ertheilten Urkunde 123 wird streitig 124

Scharfenstein, Bergwerk in Böhmen 41

Schneebergischen Bergwerks Erfindung 3 Erhöhung dasiger Berglöhne 87

Schicht die dritte, des Landesherrn Frohntheil 59 nach drey Theilen verfahren, böhmischen Ursprungs 60

Schocke,

Schocke, alte Bergrechnungsart 61
Siebenlehnweise bauen, 77. 93
Siebenlehnisches Bergwerk 92 ungewisses Alter desselben 94 Städtgen bekommet Stadtrecht, Eben das. Siegel zielet auf den Bergbau 95
Stab, silberner, aus der Erde gewachsen 38
Stubenberg, alte Bergwerksrefier zu Freyberg 189
Syrben, bauen mit den Böhmen Bergwerke 44 berauben die böhmischen Bergwerke 47

T.

Teutschland, hat vor Alters Eisenbergwerke gehabt 13
Teutschen, tauschen Metalle von den Böhmen 37 bauen mit den Böhmen Bergwerk 43
Thormhofer Zug, bey Freyberg 190
Tobola, reiche Goldzeche in Böhmen 41. 58
Troppenhauer, berühmtes Bergwerk bey Frankenberg 137

W.

Wehr, Maaß derselben 62
Wolkensteinische Bergwerke 104 Bergzehenden an das Closter Nimptschen verschenket 106

Z.

Zdechowice, erster Bergflecken in Böhmen 36

erzie-

erziehet gute Schmelzer 39
Zechen, alte bey Freyberg 188
Zehenden, in Böhmen eingeführet 40 ist vermuthlich böhmischen Ursprungs 59 Scharfenbergischer soll in die Münze nach Freyberg geliefert werden 124. s. w. Bergzehenden.
Zehendner zu Freyberg, der alten Gewalt 76
Zellerfeldische Knappschaft, ziehet nach Freyberg 152 Ursachen 154 Untersuchung derselben 156
Zienbergwerk zu Dippoldiswalda 133

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Verbesserungen.

Seite 4. Zeile 15. lies lasset, vor lassen. S. 9. Z. 19. l. eine vor einen. S. 10. Z. 13. l. 677. vor 733. S. 21. not. x. Z. 4. l. Golt vor Gott. S. 26. Z. 12. l. Löhneis vor Böhneis. S. 28 Z. 6. l. gekommen seyn könnten. S. 34. fällt die Note O. hinweg. S. 35. Z. 6 l. Czech vor Aech. S. 36. Z. 8. l. Krockus vor Krockas. S. 34. not p. Z. 1. und S. 37. Z. 12. l. Hagecius vor Hegecius. S. 40. Z. 12. l. Krezomisl vor Krezomisz S. 45. Z. 5. l. Czech vor Lzech. S. 50. Z. 11. l. Bretislaum vor Brebislaum. S. 53. not g. Z. 2. l. ganze bergmännische Sprache. S. 64. Z. 8. in nota l. Hirach vor Hivach. S. 66. Z. 13. l. Freybergischen vor Freyberbischen. S. 73. Z. 4. l. ist vor sind. S. 74. Z. 15. l. Wratislaus vor Wradislaus. S. 77. Z. 16. l. vermessen vor ermessen. S. 92. Z. 12. l. Brotuf vor Brobuf. S. 95. not. f. Z. 3. l. exercuisse pro txercuisse. S. 114. Z. 5. deleatur böhmischen. Z. 9. l. Ursprunge vor Ursorunge. S. 125. Z. 4. l. zu vor an, und not. v. Z. 1. erleuchten vor erleuchteten. S. 132. Z. 1. l. darüber ausgestellte Urkunde. S. 141. not. s. Z. 3. l. vertheilet vor ertheilet. S. 145. Z. 9. l. Schürfe vor Schärfe. S. 146. Z. 18. lies nach den Worten, abgetrieben; da jederman gerufen. S. 158. Z. 14. l. 1106. vor 1016. S. 162. not. l. Z. 2. und S. 171. not. r. l. veteri vor vetere. S. 183. not. c. Z. 11. l. niedergefällten vor niedergefallenen, und Z. 13. deleatur anzufahren. S. 202. No. XI. Z. 5. l. Portenau vor Portemau. S. 213. Z. 17. l. kurczen vor karczen. S. 214. cap. 14. Z. 5. endilfte vor undilfte. S. 233. Rubr. cap. 16. l. Nufengyn vor Vufengyn. S. 236. cap. 18. Z. 4. l. verre vor verren. S. 239. cap. 19. Z. 5. l. sych

vor

vor soch. S. 240. cap. 21. Z. 1. l. buket vor buwet. S. 244. cap. 25. Z. 4. l. mus vor nuz. S. 248. cap. 31. Z. 5. l. vormytet vor vormtet. S. 260. ad rubr. cap. II. lege ad XIII. capitl. S. 282. Z. 10. lege qvalia pro qvia. S. 306. lin. 2. lege in pro n, et lin. 3. qvia pro iqvia. S. 307. lin. ult. lege Mireh pro Mirch. S. 309. lin. 7. lege Henricus pro Hrnricus, et lin. 10. Wonnh pro Wonah. S. 310. lin. 6. lege exhibuit, et, pro exhibuitet. S. 315. lin. 13. lege decimam pro decimum.

XI. 83
V. 89

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klotzsch, Johann Friedrich,

Ursprung der Bergwerke in Sachsen aus der Geschichte mittler Zeiten untersuchet

Chemnitz 1764

Germ.sp. 503
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10021958-7
VD18 10542825